



INTEGRIERTES REGIONALES ENTWICKLUNGSKONZEPT

Landkreis Osnabrück 2025



Herausgeber:

Landkreis Osnabrück
Die Landrätin
Referat K - Kreisentwicklung

Kontakt:

Michael Fedler
Am Schölerberg 1
49082 Osnabrück
Tel.: 0541 501 1720
E-Mail: michael.fedler@lkos.de

Erstellt durch:

Dieter Meyer Consulting GmbH (MCON)

Dezember 2025

Hinweis:

Zur Unterstützung redaktioneller Arbeiten wurde im Erstellungsprozess dieses IREKs künstliche Intelligenz eingesetzt. Die Nutzung beschränkte sich auf textliche und strukturelle Hilfestellungen. Sämtliche Inhalte, Bewertungen und Schlussfolgerungen wurden im Rahmen des Beteiligungsprozesses durch MCON erarbeitet, von den beteiligten Akteuren fachlich geprüft und final durch den Landkreis freigegeben.

Für eine leichtere Lesbarkeit des Textes wurde von einer geschlechtsspezifischen Differenzierung von Worten und Formulierungen abgesehen; entsprechende Textstellen gelten gleichwertig für alle Geschlechter.

Vorwort

Der Landkreis Osnabrück hat gute Voraussetzungen, um auch in bewegten Zeiten Kurs zu halten und Neues zu wagen. Unsere Region ist wirtschaftlich breit aufgestellt. Sie verbindet starke Betriebe, leistungsfähiges Handwerk, Forschung und eine hohe Lebensqualität. Das ist eine solide Basis, auf der sich Zukunft bauen lässt.

Gleichzeitig erleben wir tiefgreifende Veränderungen. Digitalisierung, Fachkräftemangel, Energie- und Mobilitätswende, demografischer Wandel und die Folgen der Klimakrise fordern uns heraus. Auch geopolitische Spannungen und unsichere Märkte wirken bis in den Alltag von Kommunen und Unternehmen hinein. Diese Entwicklungen bergen nicht nur Risiken. Sie sind auch ein Anstoß, Dinge besser zu machen, schneller zu werden und gemeinsam klüger zu entscheiden.

Mit dem Integrierten Regionalen Entwicklungskonzept legen wir dafür einen klaren Rahmen vor. Es soll Orientierung geben und die Zusammenarbeit stärken. Vor allem soll es helfen, gute Ideen in wirkungsvolle Projekte zu überführen und Chancen gezielt zu nutzen.

Dieses Konzept ist nicht am Schreibtisch entstanden. Viele Akteurinnen und Akteure aus Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Netzwerken und Zivilgesellschaft haben Wissen, Erfahrung und auch kritische Fragen eingebracht. Dafür danke ich ausdrücklich. Diese breite Beteiligung ist ein Wert an sich. Sie zeigt, wie viel Verantwortung und Gestaltungskraft in unserer Region stecken.

Der Landkreis Osnabrück geht mit diesem Konzept voran. Als einer der ersten Landkreise in Niedersachsen setzt er damit einen Maßstab für integriertes, strategisches Vorgehen. Das ist kein Selbstzweck. Es ist ein Signal: Wir warten nicht ab. Wir gestalten.

Ich bin überzeugt: Wenn wir weiter so partnerschaftlich handeln, können wir Wandel in Stärke verwandeln. Der Landkreis Osnabrück hat die Menschen, die Ideen und den Zusammenhalt, um die kommenden Jahre mutig und realistisch zu prägen.

Anna Kebschull
Landrätin

Inhalt

Vorwort	3
Abkürzungsverzeichnis	6
Executive Summary / Zusammenfassung	7
1. Einleitung und strategischer Rahmen	9
1.1. Anlass und Ausgangssituation.....	9
1.2. Warum ein IREK?	9
1.3. Förderkontext: Gemeinschaftsaufgabe GRW und Anknüpfung an Landesstrategien.....	10
1.4. Methodik, Aufbau und Beteiligungsprozess.....	13
1.5. Einbindung bestehender Konzepte, Studien und Gutachten.....	16
2. Gebietsanalyse Landkreis Osnabrück	20
2.1. Raum- und Siedlungsstruktur.....	20
2.1.1. Räumliche Strukturen	21
2.1.2. Siedlungsstruktur und Flächennutzung	22
2.1.3. Verkehrsflächen und Verkehrsinfrastruktur.....	23
2.2. Bevölkerungsentwicklung.....	27
2.3. Wirtschafts- und Branchenstruktur.....	30
2.3.1. Wirtschaftliche Gesamtlage	30
2.3.2. Branchenstruktur	31
2.4. Gewerbeflächenpotenziale.....	36
2.5. Gründungsdynamik und Start-up-Szene	41
2.6. Arbeitsmarktentwicklung	43
2.6.1. Gesamtentwicklung der Beschäftigung	43
2.6.2. Arbeitslosenquote	44
2.6.3. Struktur des Arbeitsmarktes	45
2.6.4. Struktureller Fachkräftemangel	46
2.7. Daseinsvorsorge und Lebensqualität	48
2.7.1. Gesundheits- und Pflegeversorgung	48
2.7.2. Tourismus und Freizeitangebote	51
3. Themenkorridore – Analysen und Leitlinien	54
3.1. Regionale Leitbranchen	54
3.2. Zukunftsthemen und Innovationen	58
3.3. Infrastruktur- und Flächenentwicklung.....	61
3.4. Daseinsvorsorge und Lebensqualität	66
4. Regionale Entwicklungsstrategie	70
4.1. Zielsystem mit Leitziele und Handlungszielen.....	70
4.1.1. Themenkorridor „Regionale Leitbranchen“	70
4.1.2. Themenkorridor „Zukunftsthemen & Innovationen“	77

4.1.3. Themenkorridor „Infrastruktur- & Flächenentwicklung“	87
4.1.4. Themenkorridor „Daseinsvorsorge & Lebensqualität“	95
5. Umsetzung und Wirkung	101
5.1. Umsetzungsstrategie.....	101
5.2. Projektauswahl.....	107
5.3. Wirkungsanalyse.....	109
6. Ausblick – Gemeinsam die Zukunft gestalten	114
Quellenverzeichnis.....	115
Anlage	119

Abkürzungsverzeichnis

A33 – Bundesautobahn 33
BIQ – Berufsbildungs- und InnovationsQuartier Osnabrück
BIC – Business Innovation Center
BMFB – Bundesministerium für Bildung und Forschung
CO₂ – Kohlenstoffdioxid
CITAH – Center of Innovation and Technology in Health Care
DBU – Deutsche Bundesstiftung Umwelt
DE:Hub Agrifood – Digital Hub Agrifood (Osnabrück/Hannover)
DFKI – Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz
DIL – Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e. V.
EFRE – Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EU – Europäische Union
EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft
FOBI – Fortbildungsmaßnahmen
GEWINET – Gesundheitswirtschaftsnetzwerk Osnabrück
GRW – Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“
H₂ – Wasserstoff
HMO – Health Management Organisation
HS OS – Hochschule Osnabrück
HWK – Handwerkskammer
HWI – Hochwertige wirtschaftsnahe Infrastruktur
ICO – InnovationsCentrum Osnabrück
IHK – Industrie- und Handelskammer
IREK – Integriertes Regionales Entwicklungskonzept
IT – Informationstechnologie
KI – Künstliche Intelligenz
KMU – Kleine und mittlere Unternehmen
LEADER – Förderprogramm zur Entwicklung des ländlichen Raums
LI Food – Landesinitiative Ernährungswirtschaft Niedersachsen
LROP – Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen
MW – Megawatt
NEOS – Netzwerk Energieeffizienz Osnabrücker Land
OHA – Osnabrück Healthcare Accelerator
OLEG – Osnabrücker Land Entwicklungsgesellschaft mbH
ÖPNV – Öffentlicher Personennahverkehr
OS – Osnabrück
PV – Photovoltaik
RIS3 – Regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung
SREK – Strategisches Regionalentwicklungskonzept
SWOT – Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats
TOL – Tourismusgesellschaft Osnabrücker Land mbH
ÜBS – Überbetriebliche Berufsbildungsstätten
Uni OS – Universität Osnabrück
WIGOS – Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land mbH
ZIM – Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand

Executive Summary / Zusammenfassung

Der Landkreis Osnabrück befindet sich in einem Umfeld tiefgreifender wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und infrastruktureller Veränderungen. Globale Megatrends wie Digitalisierung, Fachkräftemangel, Energie- und Mobilitätswende, Klimaanpassung sowie der demografische Wandel prägen zunehmend die Rahmenbedingungen für Unternehmen, Kommunen und die Daseinsvorsorge. Das vorliegende Integrierte Regionale Entwicklungskonzept (IREK) bietet erstmals einen strategischen, langfristigen und koordinierten Handlungsrahmen, um diese Veränderungen aktiv zu gestalten und die Zukunftsfähigkeit des Landkreises zu sichern.

Das IREK wurde im Rahmen eines umfassenden Beteiligungsprozesses entwickelt, an dem zahlreiche Akteurinnen und Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Netzwerken und Zivilgesellschaft mitgewirkt haben. Diese breite Einbindung gewährleistet, dass die Strategie sowohl fachlich fundiert als auch regional verankert und praxistauglich ist. Aufbauend auf einer detaillierten Analyse der regionalen Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken wurden vier zentrale Themenkorridore identifiziert, die die strukturelle Entwicklung des Landkreises maßgeblich bestimmen:

1. **Regionale Leitbranchen**
2. **Zukunftsthemen und Innovation**
3. **Infrastruktur- und Flächenentwicklung**
4. **Daseinsvorsorge und Lebensqualität**

Innerhalb dieser Themenkorridore definiert das IREK insgesamt **15 strategische Leitziele** und eine Vielzahl konkreter **Handlungsziele**, die die Richtung für zukünftige Projekte und regionale Entwicklungsprozesse vorgeben. Ergänzt werden sie durch wesentliche Entwicklungsmaßnahmen, weiterführende Konzepte sowie Netzwerkpartner, die die operative Umsetzung unterstützen können. Die Zielsystematik ist bewusst praxisorientiert gestaltet, um Projektträgerinnen und Projektträgern – von Kommunen über Unternehmen bis hin zu Netzwerken und Forschungseinrichtungen – eine klare Orientierung für die künftige Projektentwicklung zu geben.

Ein zentrales Element des IREKs ist die **integrierte Verknüpfung** mit bestehenden regionalen Strategien, Studien und Konzepten. Dies erhöht die Kohärenz der regionalen Entwicklungslandschaft, vermeidet Doppelstrukturen und ermöglicht Synergien zwischen Themenfeldern, Akteuren und Förderinstrumenten. Darüber hinaus stärkt der Ansatz die regionale Identität und schafft ein gemeinsames Verständnis der regionalen Herausforderungen und Prioritäten.

Da das IREK bewusst keinen starren Maßnahmenplan enthält, sondern als flexibles, dynamisches Entwicklungsinstrument angelegt ist, kann die Erfolgsmessung über ein **Indikatoren-Set** erfolgen, welches sowohl strategische Strukturindikatoren als auch projektspezifische Wirkungskriterien umfasst. Es dient als Werkzeugkasten für Projektträger sowie als Grundlage für die Implementierung eines regionalen Monitoring- und Evaluationssystems.

Die Umsetzung des IREKs beginnt mit seiner politischen Verabschiedung Anfang 2026 und kann beispielsweise durch ein strukturiertes Regionalmanagement, Begleitstrukturen und gezielte Fördermitelakquise – insbesondere im Kontext der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) – begleitet werden. Zahlreiche regionale Netzwerke, Einrichtungen und Partnerorganisationen können dabei eine tragende Rolle spielen. Das IREK versteht sich daher als gemeinsamer Handlungsrahmen der gesamten Region, nicht nur der Kreisverwaltung.

Mit dem IREK schafft der Landkreis Osnabrück die Grundlage für eine koordinierte, resiliente und zukunftsorientierte Regionalentwicklung. Es bietet Orientierung, stärkt Zusammenarbeit und ermöglicht die systematische Umsetzung strukturwirksamer Projekte, um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, Lebensqualität und Innovationskraft der Region langfristig zu sichern und zu stärken.

1. Einleitung und strategischer Rahmen

1.1. Anlass und Ausgangssituation

Die Corona-Pandemie, der Ukraine-Krieg, die US-Zollpolitik sowie eine grundlegende Wachstumschwäche und kumulierte Standortdefizite in Deutschland haben deutliche Spuren hinterlassen. Besonders kleine und mittlere Unternehmen in Industrie, Handwerk, Tourismus und Dienstleistungssektor waren von Nachfrageeinbrüchen, Lieferkettenstörungen und Fachkräfteausfällen betroffen. Trotz einer insgesamt robusten Wirtschaftsstruktur im Landkreis Osnabrück mit starker industrieller Basis traten strukturelle Verwundbarkeiten zutage – etwa Abhängigkeiten von internationalen Märkten, geringe Digitalisierungsgrade in Teilbranchen und ungleich verteilte Innovationskapazitäten. Diese Krisenjahre verdeutlichten die Notwendigkeit einer zukunftsgerichteten Anpassung der regionalen Wirtschaftsstruktur und sind Anlass für einen gezielten Entwicklungsprozess.

Seit Beginn der EU-Förderperiode 2022–2027 ist der Landkreis Osnabrück erstmals Teil der Förderkulisse der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „*Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur*“ (GRW). Damit gilt der Landkreis offiziell als „strukturschwache Region“. Die Einstufung beruht auf einem bundesweit einheitlichen Indikatorensystem, welches die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die durchschnittliche Unterbeschäftigungsquote, die Entwicklung der Erwerbsfähigenzahl sowie die Qualität der Infrastruktur bewertet. In der Gesamtbeurteilung wurde der Landkreis Osnabrück der Fördergebietskategorie **D** (von sehr strukturschwach A bis leicht strukturschwach D) zugeordnet.

Diese Neubewertung markiert einen entscheidenden Wendepunkt. Sie ermöglicht den Zugriff auf umfangreiche Fördermittel und schafft dadurch Handlungsspielräume, um bestehende Strukturdefizite gezielt anzugehen und die Wettbewerbsfähigkeit der Region zu sichern. Der Landkreis Osnabrück nutzt die Chance, mit Unterstützung der GRW-Förderung neue Impulse für Wachstum, Innovation und Beschäftigung zu setzen. Gleichzeitig möchte der Landkreis Osnabrück weitere Finanzierungsquellen nutzen, die im Rahmen der neuen EU-Förderperiode sowie des Sondervermögens des Bundes für Infrastruktur und Klimaneutralität für umfangreiche Investitionen in die Modernisierung und die Zukunftsfähigkeit zur Verfügung stehen werden.

Zur strategischen Bündelung dieser Ansätze erfolgt die Erarbeitung des **Integrierten Regionalen Entwicklungskonzepts (IREK)**. Es soll die wirtschaftsstrukturelle Ausgangslage systematisch analysieren, Entwicklungsziele formulieren und konkrete Maßnahmen zur Stärkung der regionalen Wirtschaft aufzeigen. Damit wird ein verbindlicher Orientierungsrahmen geschaffen, der es erlaubt, die GRW-Mittel zielgerichtet und effizient einzusetzen und den notwendigen Strukturwandel aktiv zu gestalten. Das IREK bildet somit den zentralen Baustein einer regionalen Gesamtstrategie, mit welcher der Landkreis Osnabrück auf aktuelle Herausforderungen reagiert und eine nachhaltige Zukunftsgestaltung erreichen kann.

1.2. Warum ein IREK?

Das IREK dient als strategische Grundlage für die gezielte Weiterentwicklung der Wirtschaftsstruktur im Landkreis Osnabrück. Es verfolgt einen übergreifenden Ansatz, der wirtschaftliche, infrastrukturelle und soziale Dimensionen miteinander verknüpft. Neben der Förderung der Wettbewerbsfähigkeit regionaler Unternehmen werden auch Aspekte der Daseinsvorsorge, der Infrastrukturentwicklung und der Lebensqualität berücksichtigt.

Eine zentrale Grundlage bzw. Fördervoraussetzung im Rahmen der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „*Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur*“ ist das Vorliegen eines IREKs. Dieses Konzept ist Voraussetzung, um erhöhte Fördersätze beim Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur zu erhalten. Maßnahmen, die nachweislich im Einklang mit der regionalen Entwicklungsstrategie stehen, können bis zu **90 % Förderquote** (statt 60 %) erhalten. Es zeichnet sich ab, dass das Vorliegen eines IREKs künftig an Bedeutung gewinnen und eine Grundvoraussetzung zur Einwerbung von Fördergeldern durch den Bund und das Land Niedersachsen sein wird.

Der Landkreis Osnabrück ist damit innerhalb Niedersachsens Vorreiter bei der Erstellung eines IREKs. Deshalb erfolgte die Erarbeitung in enger Abstimmung mit dem Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Bauen.

Das IREK verfolgt mehrere zentrale Zielsetzungen, die im weiteren Prozess strukturiert, konkretisiert und mit Maßnahmen greifbar gemacht werden:

- **Stärkung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit** und Sicherung der Wettbewerbsposition des Landkreises
- **Abbau regionaler Disparitäten** und Ausgleich von Standortnachteilen, insbesondere im ländlichen Raum
- **Förderung von Innovation, Digitalisierung und nachhaltiger Transformation** in Wirtschaft und Gesellschaft
- **Verbesserung der Fachkräftesicherung** durch Qualifizierung, Zuwanderung und attraktive Standortbedingungen
- **Ausbau wirtschaftsnaher Infrastruktur** einschließlich Energieversorgung, Mobilität und Breitband
- **Förderung betrieblicher Innovationen** durch Wissens- und Technologietransfer zwischen Unternehmen und Wissenschaft
- **Stärkung der Daseinsvorsorge und Lebensqualität** zur Sicherung einer attraktiven, zukunftsfähigen Region

Das IREK bildet somit den strategischen Rahmen, um Fördermittel zielgerichtet zu erschließen und einzusetzen und trägt somit dazu bei, die wirtschaftliche, ökologische und soziale Resilienz des Landkreises zu erhöhen. Es unterstützt den Wandel hin zu einer nachhaltigen, innovativen und wettbewerbsfähigen Region, die gleichermaßen Lebensqualität für ihre Bevölkerung und stabile Entwicklungsperspektiven für Unternehmen bietet.

Mit Hilfe des Konzepts können bereitgestellte Fördermittel eingeworben, konkrete Infrastruktur-, Innovations- und Kooperationsprojekte umgesetzt und damit Ziele, wie die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, Fachkräftebindung und Emissionsreduktion vorangetrieben werden.

Darüber hinaus werden Synergien zwischen GRW, EFRE, ESF+ und Landesmitteln ermöglicht, womit das IREK zum Steuerungsinstrument der wirtschaftsstrukturellen Entwicklung des Landkreises werden kann.

1.3. Förderkontext: Gemeinschaftsaufgabe GRW und Anknüpfung an Landesstrategien

Die *Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ GRW* ist das zentrale Instrument der Bund-Länder-Regionalförderung in Deutschland. Sie soll strukturschwache Regionen gezielt dabei unterstützen, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern, neue Arbeitsplätze zu schaffen und

gleichwertige Lebensverhältnisse im Bundesgebiet zu fördern. Grundlage der Förderung ist der sogenannte *Koordinierungsrahmen*, der gemeinsam von Bund und Ländern beschlossen wird und die wesentlichen Fördereckpunkte definiert (© Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, 2025). Die Länder setzen diesen Rahmen eigenständig in landesspezifischen Programmen um.

Gefördert werden insbesondere Investitionen in Unternehmen und in die wirtschaftsnahe Infrastruktur. Ziel ist es, die wirtschaftliche Basis der Regionen zu stärken, Standortnachteile auszugleichen und Innovationspotenziale zu aktivieren. Förderfähig sind u. a. die Errichtung, Erweiterung oder Modernisierung von Betriebsstätten, die Erschließung und Revitalisierung von Gewerbeflächen, Maßnahmen zur Verbesserung der Standortqualität sowie überbetriebliche Bildungs- und Innovationsprojekte.

Die Fördergebietskategorie D des GRW-Koordinierungsrahmens umfasst Regionen mit moderaten Strukturdefiziten, wie den Landkreis Osnabrück.

Sie berechtigt zur Förderung u. a. in folgenden Förderzwecken:

1. **Einzelbetriebliche Investitionsförderung** – Zuschüsse an Unternehmen für Errichtung, Erweiterung und Diversifizierung.
2. **Wirtschaftsnahe Infrastruktur (HWI)** – Investitionen in Erschließung, Revitalisierung und Standortqualität.
3. **Nichtinvestive Begleitmaßnahmen** – z. B. Regionalmanagement, Clusteraufbau, Technologietransfer.

Landesstrategie Niedersachsen im GRW-Kontext

Das Land Niedersachsen verfolgt im Rahmen der GRW eine Strategie, die auf die Stärkung der industriellen Basis, die Förderung von Innovation und Digitalisierung sowie die klimaneutrale Transformation der Wirtschaft abzielt. Etwa die Hälfte des Landesgebiets ist aktuell Teil der GRW-Förderkulisse. Für Niedersachsen stehen jährlich rund **76 Millionen Euro GRW-Mittel** zur Verfügung, die zu gleichen Teilen von Bund und Land getragen werden.

Die aktuelle Förderperiode betont besonders die nachhaltige Transformation der Wirtschaft: Investitionen in Energieeffizienz, Ressourcenschonung und CO₂-Reduktion stehen im Vordergrund. Zudem sollen die GRW-Mittel gezielt mit den europäischen Fonds EFRE und ESF+ sowie mit Landesprogrammen verzahnt werden, um Synergien zu schaffen und Doppelförderungen zu vermeiden.

Eine aktuelle Karte der GRW-Fördergebiete 2022–2027 des niedersächsischen Wirtschaftsministeriums zeigt, dass der Landkreis Osnabrück vollständig in die Förderkulisse einbezogen ist. Damit steht der Region ein umfangreiches Förderinstrumentarium offen.

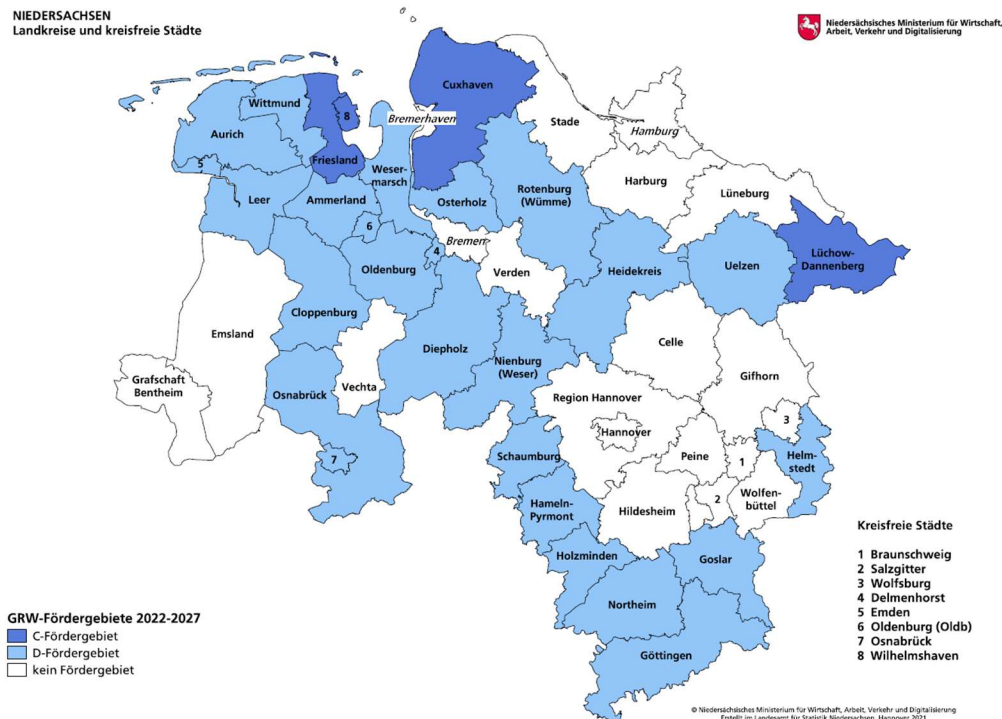


Abb. 1: GRW-Gebiete im Land Niedersachsen
© Nds. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung (2021)

Förderprogramme und erhöhte Fördersätze für GRW-Gebiete

GRW-Gebiete profitieren von einer Vielzahl an Programmen, teilweise mit höheren Fördersätzen oder besseren Förderbedingungen, darunter:

- **Niedersachsen Invest / Einzelbetriebliche Investitionsförderung:** Zuschüsse für Errichtung, Erweiterung oder Diversifizierung von Betrieben, insbesondere zur CO₂-Reduktion und Prozessmodernisierung.
- **Hochwertige Wirtschaftsnahe Infrastruktur (HWI):** Förderung von Erschließungsmaßnahmen, Revitalisierung von Gewerbeflächen, Anbindungen und überbetrieblichen Infrastrukturen. Fördersätze bis zu 90 %.
- **Bundesprogramm Überbetriebliche Berufsbildungsstätten (ÜBS):** Förderung von Berufsbildungszentren und Kompetenzzentren zur Fachkräftesicherung.
- **Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM):** Unterstützung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten kleiner und mittlerer Unternehmen.
- **Kommunen Innovativ:** Förderung kommunaler Innovationsprojekte in Struktur- und Transformationsregionen.
- **EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft:** Unterstützung von Start-ups aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen.
- **Weitere EFRE-Programme in Niedersachsen:** Förderung von Technologie- und Gründerzentren sowie touristischer Infrastruktur – in GRW-Gebieten häufig mit höheren Zuschussquoten.

GRW-Aktivitäten im Landkreis Osnabrück

Seit der Aufnahme in die Förderkulisse hat der Landkreis Osnabrück die Chancen der GRW-Förderung konsequent genutzt. Bereits 15,4 Millionen Euro an Fördermitteln konnten seit 2022 eingeworben werden. Schwerpunkte lagen in der Erschließung, dem Ausbau und der Revitalisierung von Industrie- und Gewerbeflächen sowie in der einzelbetrieblichen Investitionsförderung im Rahmen des Programms „Niedersachsen Invest“. Bei den Investitionen handelte es sich bspw. um die Erweiterung von Betriebsstätten sowie die Entwicklung neuer Produkte und Verfahren – u. a. in der Fahrzeugtechnik, Fertigungstechnik und Medizintechnik mit 3D-Druckverfahren (© Landkreis Osnabrück, 2025).

Diese ersten Fördererfolge zeigen, dass der Landkreis die neuen Möglichkeiten aktiv nutzt, um strukturelle Defizite auszugleichen, Innovationspotenziale zu erschließen und die Wettbewerbsfähigkeit der Region langfristig zu stärken.

1.4. Methodik, Aufbau und Beteiligungsprozess

Die Erstellung des IREKs für den Landkreis Osnabrück erfolgte auf Grundlage der Vorgaben des *Koordinierungsrahmens der GRW*. Das Konzept dient als strategisches Instrument, um zentrale Entwicklungsmaßnahmen der regionalen Wirtschaftspolitik, Infrastruktur und Daseinsvorsorge aufeinander abzustimmen und unter breiter Beteiligung der regionalen Akteure zu einem kohärenten Gesamtansatz zu führen.

Methodischer Rahmen

Gemäß § 1 des GRW-Koordinierungsrahmens müssen integrierte regionale Entwicklungskonzepte folgende Kernbestandteile umfassen:

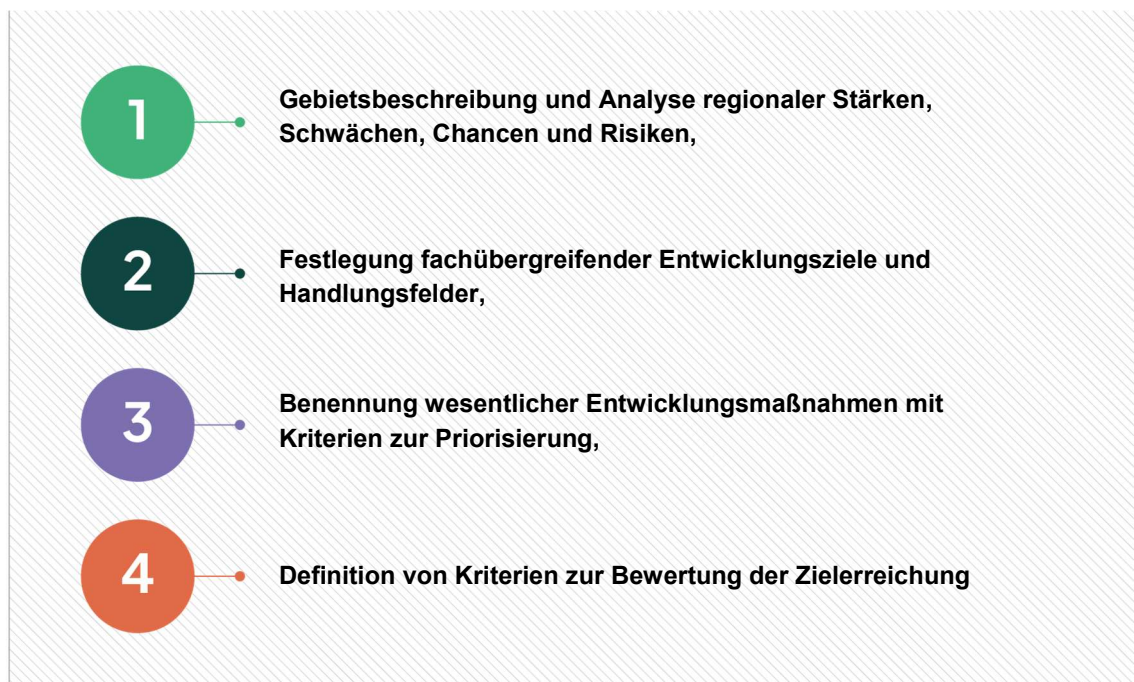


Abb. 2: Kernbestandteile eines IREKs
© Eigene Darstellung

Themenspektrum

Das IREK deckt das gesamte Spektrum der GRW-relevanten Themen ab, erweitert es jedoch um übergreifende Zukunftsfragen, die für die regionale Entwicklung von Bedeutung sind. Im Mittelpunkt stehen vier Themenkomplexe:

- **Regionale Leitbranchen** – Analyse und Entwicklungsperspektiven für Schlüsselbranchen wie Maschinenbau, Agrar- und Landmaschinentechnik, Ernährungswirtschaft, Metall- und Kunststoffverarbeitung, Logistik, Handwerk, Gesundheitswirtschaft und Landwirtschaft.
- **Zukunftsthemen und Innovation** – Untersuchung von Trends in Digitalisierung, Künstlicher Intelligenz, Kreislaufwirtschaft, Nachhaltigkeit, Fachkräftesicherung, Bildung, Forschung und Start-up-Förderung.
- **Infrastruktur- und Flächenentwicklung** – Bewertung der Verfügbarkeit, Qualität und Nutzung von Gewerbeflächen, Energie- und Verkehrsinfrastrukturen, Mobilitätsangeboten und Breitbandversorgung.
- **Daseinsvorsorge und Lebensqualität** – Analyse weicher Standortfaktoren wie Tourismus, Naherholung, Gesundheitswirtschaft, Pflegeinfrastruktur und regionale Identität.

Bestehende Konzepte und Studien (sh. Kapitel 1.5) werden einbezogen und mit den Zielen des IREKs verknüpft. So entsteht ein integrierter Entwicklungsansatz, der spezifische Weiterentwicklungen und strategische Erkenntnisse fortführt.

Aufbau des Prozesses

Die Erarbeitung des IREK erfolgte im Zeitraum vom **1. April bis 31. Dezember 2025** und gliederte sich in drei Hauptphasen:

1. **Analysephase (Juni – Juli 2025):** Datenerhebung, SWOT-Analyse, Erfassung regionaler Potenziale und Herausforderungen.
2. **Beteiligungsphase (August – Oktober 2025):** Dialog und Austausch mit Fachöffentlichkeit, Kommunen, Wirtschaft und Wissenschaft.
3. **Konzepterstellung (November – Dezember 2025):** Zusammenführung der Ergebnisse, Ableitung von Zielen, Maßnahmen und Umsetzungsstrategien.

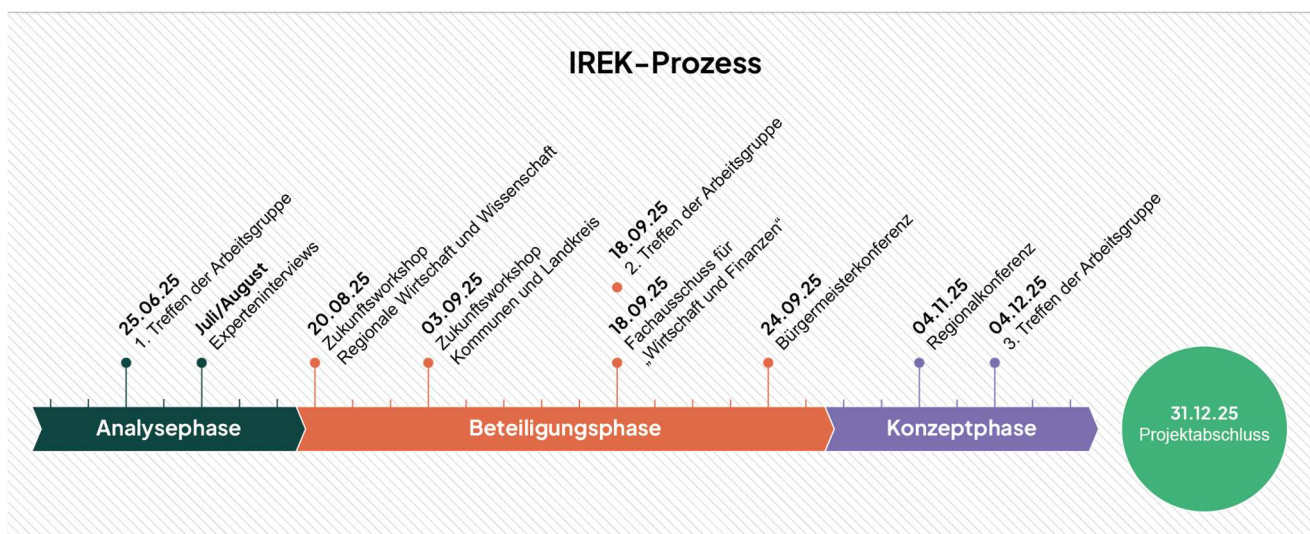


Abb. 3: IREK-Prozess
© Eigene Darstellung

Beteiligungsprozess

Die Einbindung regionaler Akteure bildet das Herzstück des IREK-Prozesses. Der Landkreis Osnabrück verfolgt ein mehrstufiges Beteiligungskonzept mit spezifischen Formaten und Zielgruppen.

Akteursgruppe:

Zur kontinuierlichen Begleitung und Reflexion des Prozesses wurde eine Akteursgruppe eingerichtet, die dreimal tagte:

- **25.06.2025** (Analysephase),
- **18.09.2025** (Beteiligungsphase) und
- **04.12.2025** (Konzeptphase).

Teilnehmende Institutionen waren u. a.: Landkreis Osnabrück, Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land mbH (WIGOS), Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft mbH (oleg), Pro-t-in GmbH, Handwerkskammer (HWK) Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim, Industrie- und Handelskammer (IHK) Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim, Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e. V. (DIL), Universität und Hochschule Osnabrück, Kompetenzzentrum Gesundheitswirtschaft e. V. (GwiNet), Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems, Tourismusgesellschaft Osnabrücker Land mbH sowie Vertreterinnen und Vertreter ausgewählter Unternehmen (z. B. AMAZONEN-Werke, BioConstruct GmbH).

Experteninterviews:

Ergänzend und den Zukunftswerkshops vorgeschaltet wurden acht Interviews mit zentralen Wirtschafts-, Wissenschafts- und Verwaltungspartnern durchgeführt (WIGOS & oleg, HWK, IHK, DIL e. V., Universität OS, Industrieller Arbeitgeberverband Osnabrück - Emsland - Grafschaft Bentheim e.V. (IAV), GwiNet, Stadt Osnabrück). Ziel war die Einbindung fachlicher Expertise und die Vorbereitung der thematischen Vertiefungen in den Workshops.

Zukunftswerkshops:

Zwei große Workshops forcierten den Diskussionsprozess:

- **Workshop Wirtschaft & Wissenschaft (20.08.2025):** Entwicklung der SWOT-Analyse, Zielfindung und Maßnahmenideen gemeinsam mit regionalen Innovations- und Branchenakteuren (z. B. Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI), DIL e. V., Georgsmarienhütte GmbH, IG Metall, Hochschule und Universität Osnabrück).
- **Workshop Kommunen & Landkreis (03.09.2025):** Fokussierung auf kommunale Themen wie Flächenentwicklung, Energieversorgung, Mobilität und Daseinsvorsorge. Teilnahme kreisangehöriger Städte, Gemeinden und Samtgemeinden sowie relevanter Fachdienste der Landkreisverwaltung.

Politische und institutionelle Einbindung:

Die Kreispolitik, die kreisangehörigen Kommunen und die Verwaltung wurden über den Prozess hinweg informiert und einbezogen:

- **Fachausschuss für Wirtschaft und Finanzen (18.09.2025)** – Präsentation der Zwischenergebnisse
- **Bürgermeisterkonferenz (24.09.2025)** – Abstimmung mit den Hauptverwaltungsbeamten
- **Fachgruppe Maßnahmenkonkretisierung (29.10.2025)** – Vertiefung der Projektideen und Definition potenzieller Startprojekte mit Kreisverwaltung

Regionalkonferenz (04.11.2025):

Den Abschluss des Beteiligungsprozesses bildete eine Regionalkonferenz. Sie bündelte alle relevanten Akteursebenen – Wirtschaft, Wissenschaft, Kreispolitik, Kommunen und Zivilgesellschaft – und diente der abschließenden Diskussion, Priorisierung und Vernetzung der Ziele und Maßnahmenvorschläge.

Ergebnis und Dokumentation:

Der Beteiligungsprozess stellte sicher, dass das IREK die Interessen, Potenziale und Entwicklungsperspektiven relevanter Akteure der gesamten Region abbildet. Alle Ergebnisse wurden dokumentiert, systematisch ausgewertet und fließen direkt in die Zielformulierung und Maßnahmenplanung ein. Zusammen mit den Erkenntnissen aus bestehenden Konzepten und Studien bildet der Beteiligungsprozess die inhaltliche und methodische Grundlage für das IREK des Landkreises Osnabrück – als zukunftsorientiertes, handlungsfähiges und breit legitimiertes Entwicklungskonzept.

1.5. Einbindung bestehender Konzepte, Studien und Gutachten

Ein integriertes bzw. integrierendes Konzept baut auf einer breiten Grundlage vorhandener regionaler und thematischer Konzepte, Strategien und Gutachten auf. Diese sichern Anschlussfähigkeit an bestehende Planungen und schaffen Kohärenz zwischen Wirtschaft, Infrastruktur und Daseinsvorsorge. Das IREK fasst die vorliegenden Erkenntnisse zu einem handlungsorientierten Gesamtbild zusammen und bewegt sich hier auf einer konzeptionellen Metaebene.

Neben dem bereits angesprochenen *GRW-Koordinierungsrahmen* und der **niedersächsischen Regionalentwicklungsstrategie** werden verschiedene Konzepte, Strategien, Pläne und Studien mit Bezug zum Landkreis Osnabrück berücksichtigt. Wesentliche Bezugspunkte bilden die **Regionalstrategie „Nordwesten.Stark.Klimaneutral 2022 – 2025“** und das **Rahmenkonzept „Strategische Ziele Landkreis Osnabrück 2022 – 2027“**, die Klimaneutralität, Fachkräftesicherung, Digitalisierung, Innovation und resiliente Wertschöpfung als übergreifende Leitziele definieren.

Darüber hinaus knüpft das IREK an Landes- und EU-Programme an, insbesondere an die **RIS3-Innovationsstrategie Niedersachsen**, die **EU-Kohäsionspolitik 2021–2027** und den **Landesraumordnungsplan (LROP)**.

Regionale Kernkonzepte und Entwicklungsstrategien

1. **Zukunftskonzept StadtLandZukunft OS (2023):** Gemeinsame Strategie von Stadt und Landkreis Osnabrück. Schwerpunkte: nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Fachkräftegewinnung, Energie- und Klimaschutz, Daseinsvorsorge. Grundlage für regionale Zusammenarbeit, Innovationsräume und Clusterbildung.
2. **Regionale Entwicklungskonzepte (REK) der fünf LEADER-Regionen** (Nördliches Osnabrücker Land, Südliches Osnabrücker Land, Region Hufeisen, Melle 2023–2027, Wittlager Land): Stärken ländliche Räume durch Projekte in Nahversorgung, Tourismus, nachhaltiger Mobilität und Ehrenamt. Zentrale Querschnittsthemen: Bioökonomie, Digitalisierung, Energiewende.
3. **Rahmenkonzept Strategische Ziele Landkreis Osnabrück 2022–2027:** Leitplanken für Kreisentwicklung in sieben Handlungsfeldern (Wirtschaft, Umwelt, Mobilität, Gesellschaft, Bildung, Energie, Digitalisierung). Grundlage für das Zielsystem des IREKS.

4. **Handlungsrahmen Nordwesten.Stark.Klimaneutral 2022–2025** (Metropolregion Nord-west): Fokus auf Dekarbonisierung, Wasserstoffwirtschaft, Kreislaufökonomie, klimaneutrale Produktion. Einbindung des Landkreises Osnabrück in regionale Klimaschutzallianz.
5. **Masterplan TERRA.vita 2024–2034**: Entwicklungsrahmen für den Natur- und Geopark TERRA.vita; priorisiert nachhaltigen Tourismus, Umweltbildung, Biodiversität, Regionalprodukte – relevant für IREK-Teilbereich „Daseinsvorsorge und Lebensqualität“.
6. **Konzept Perspektive Tourismus 2030+**: Stadt und Landkreis-Strategie für nachhaltige, klimafreundliche Tourismusentwicklung, Erlebnisräume, Rad- und Wandertourismus.
7. **Projektbericht AutaGE (2025) – Energieautarke Gewerbegebiete**: entwickelt Methoden- und Handlungsempfehlungen für energieautarke, sektorengerkoppelte Gewerbebestandorte. Schlüsselkonzept für nachhaltige wirtschaftsnahe Infrastruktur.
8. **Wertschöpfungsstudie Windenergie (LEE/Deutsche WindGuard 2025)**: bestätigt hohe wirtschaftliche Potenziale durch 2,2 % Flächenbereitstellung für Windenergie; 607 MW installiert + Repoweringpotenzial bis 2040. Relevanz für Energie-, Innovations- und Wertschöpfungsstrategien.
9. **STEP Osnabrück (2023)**: Leitmotiv „klimagerechte Stadtentwicklung“. Wichtige Bezüge zum IREK: Gewerbeflächenknappheit, interkommunale Kooperation, Mobilitätswende, Energie- und Klimaanpassung.
10. **Mobilitätsanalyse Landkreis Osnabrück (2022)**: Bedarf an multimodalen Mobilitätsachsen, ÖPNV-Ausbau, Lade- und Radinfrastruktur – wird in IREK-Handlungsfeld „Infrastruktur und Logistik“ integriert.
11. **Prognos – Innovationssystem Niedersachsen (2023)**: weist Defizite im Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und KMU aus, identifiziert Potenziale in Agrartechnik, Ernährungswirtschaft, KI und Ressourceneffizienz.
12. **IHK-Regionalpolitische Positionen Region Osnabrück (2024)**: fordern Infrastruktur- und Fachkräfteoffensive, Ausbau A 33/A 30, Stärkung FMO, KI-Kompetenznetzwerke, engere Hochschulkooperationen.
13. **HWK-Positionspapier „Können schafft Zuversicht 2025“**: betont Fachkräftebildung, Energiewende im Handwerk, regionale Kreislaufwirtschaft.

Erkenntnisse für das IREK

Die ausgewerteten Konzepte verdeutlichen, dass der Landkreis Osnabrück über eine hohe strategische Dichte verfügt: Zahlreiche sektorale und teilträumliche Konzepte, Studien oder Positionspapiere adressieren zentrale Zukunftsfragen – von Wirtschafts- und Innovationsentwicklung über Energie- und Klimathemen bis hin zu Daseinsvorsorge, Mobilität und Tourismus. Das IREK übernimmt vor diesem Hintergrund eine integrative Funktion. Seine zentrale Aufgabe besteht nicht darin, neue Inhalte zu erfinden, sondern vorhandene Analysen und Zielsysteme zu bündeln und zu ergänzen.

1. Ergänzung und Bündelung bestehender Strategien (LEADER, Zukunftsregion, Fachkonzepte)

Die LEADER-REKs im Landkreis (Nördliches Osnabrücker Land, Südliches Osnabrücker Land, Hufeisen, Melle, Wittlager Land) setzen stark auf endogene Entwicklung, Daseinsvorsorge, bürgerschaftliches Engagement und kleinteilige Wertschöpfung. Hier zeigen sich klare Schnittmengen mit dem IREK, insbesondere in den Bereichen nachhaltige Orts- und Innenentwicklung, regionale Wirtschaftskreisläufe, Tourismus, Freizeit und Lebensqualität, Klimaschutz und -anpassung.

Gleichzeitig bestehen deutliche Überschneidungen mit der Zukunftsregion StadtLandZukunft Osnabrück, insbesondere in den Themenfeldern Innovation, Fachkräftesicherung, Klimaschutz, Digitalisierung und sektorübergreifende Kooperation. Während die Zukunftsregion stark projekt- und innovatorientiert agiert, kann das IREK als räumlich-strategische Klammer wirken und sicherstellen, dass Projekte der Zukunftsregion gezielt an strukturell relevanten Standorten und Entwicklungskorridoren ansetzen.

2. Energie, Klimaschutz und Wasserstoff als wirtschaftlicher Entwicklungshebel

Mehrere Studien unterstreichen die Bedeutung der Energiewende als Wertschöpfungs- und Standortfaktor. Die Windenergie-Wertschöpfungsanalyse zeigt, dass erneuerbare Energien nicht nur klimapolitisch, sondern auch regionalökonomisch relevant sind – etwa durch kommunale Einnahmen, lokale Dienstleistungen und Beteiligungsmodelle.

Die Regionalanalyse zur Energieregion Nordwest und die Wasserstoffperspektiven verdeutlichen zudem, dass Wasserstoff weniger als Einzeltechnologie, sondern als Systemthema zu verstehen ist (Erzeugung, Netze, Speicher, Abnehmer). Das IREK kann dazu beitragen, Nachfragepotenziale (z. B. in Gewerbegebieten, Logistik, Industrie) sichtbar zu machen und planerisch zu hinterlegen, um regionale Wasserstoffstrategien umsetzungsfähig zu machen.

3. Gewerbegebiete, Innovation und Transformation

Die AutAGE-Studie zeigt exemplarisch, wie Gewerbegebiete zu energieautarken, resilienten und kooperativ organisierten Standorten weiterentwickelt werden können. Hier liegt ein zentraler Hebel des IREK: Es kann Leitlinien für zukunftsfähige Gewerbegebiete formulieren (Energie, Flächeneffizienz, Governance), ohne einzelne Projekte vorwegzunehmen.

Damit unterstützt das IREK zugleich die Transformation bestehender Branchen (z. B. Agrartechnik, Metall, Logistik) und stärkt die Verbindung zu Innovations- und Forschungsakteuren, wie sie in der Zukunftsregion und den regionalen Netzwerken angelegt ist.

4. Lebensqualität, Daseinsvorsorge und Standortattraktivität

Tourismus-, Mobilitäts- und Gesundheitskonzepte verdeutlichen, dass wirtschaftliche Entwicklung im Landkreis untrennbar mit Erreichbarkeit, Versorgungsqualität und Lebensqualität verbunden ist. Das IREK kann diese Perspektive aufnehmen, indem es wirtschaftliche Infrastruktur nicht isoliert, sondern stets im Zusammenhang mit Mobilität, Fachkräftegewinnung und regionaler Attraktivität denkt.

Fazit

Insgesamt zeigen die vorliegenden Konzepte, dass das IREK vor allem als strategisches Integrationsinstrument wirkt: Es verbindet sektorale Fachstrategien, teils räumliche LEADER-Ansätze und übergeordnete Innovations- und Transformationsprozesse. Seine Stärke liegt darin, Schnittmengen sichtbar zu machen, Prioritäten zu setzen und Umsetzungskorridore zu definieren, in denen regionale Akteure, Förderinstrumente und Projekte gezielt zusammenwirken können.

Konflikt- und Schnittstellenanalyse

Einige Zielsysteme überschneiden sich oder stehen potenziell in Spannung zueinander. Hier gilt es zu priorisieren oder geeignete Lösungen zur Auflösung bestehender Zielkonflikte zu finden.

- **Flächenbedarf vs. Klimaneutralität** – Balance zwischen Gewerbeflächenentwicklung und Freiraumsicherung.
- **Energieausbau vs. Landschaftsbild** – Steuerung über RROP und kommunale Planungshoheit.
- **Fachkräftesicherung vs. demografische Entwicklung** – Lösung über Bildung, Zuwanderung und Qualifizierung.
- **Tourismusedwicklung vs. Naturschutz** – integriertes Management im Sinne eines nachhaltigen Natur- und Erlebnistourismus mit dem Naturschutz als wesentliche Grundlage.

Das IREK priorisiert in solchen Fällen die wirtschaftsstrukturelle Wirksamkeit bei gleichzeitiger Minimierung ökologischer und sozialer Zielkonflikte.

Mit der Verknüpfung bestehender Konzepte zu einem integrierten strategischen Rahmen für Wirtschaft, Innovation, Energie, Mobilität und Lebensqualität, haben bestehende Strategien und Zielsetzungen direkten Einfluss auf die Zielsystematik des vorliegenden IREKs. Die Vielzahl an vorhandenen Studien bildet eine belastbare empirische Grundlage.

2. Gebietsanalyse Landkreis Osnabrück

2.1. Raum- und Siedlungsstruktur

Der Landkreis Osnabrück befindet sich im Südwesten des Bundeslandes Niedersachsen. Im Norden grenzt er an die niedersächsischen Landkreise Emsland, Cloppenburg, Vechta und Diepholz, während er im Süden seine Grenzen mit dem Bundesland Nordrhein-Westfalen teilt. Mit einer Fläche von 2.121 km² ist der Landkreis Osnabrück der zweitgrößte in Niedersachsen. Die kreisfreie Stadt Osnabrück liegt im Kern des Landkreises und hat eine Fläche von 119,8 km².

Der Landkreis Osnabrück umfasst 34 Gemeinden, darunter acht Städte, mit Bevölkerungszahlen von unter 7.000 und mehr als 45.000 Einwohnenden. Insgesamt 17 der kreisangehörigen Kommunen sind zu vier Samtgemeinden zusammengeschlossen (vgl. Abb. 4).



Abb. 4: Kommunen im Landkreis Osnabrück
© Landkreis Osnabrück, Landkreis Kompakt 2025, S. 16

2.1.1. Räumliche Strukturen

Im Landkreis Osnabrück gibt es nach dem Landes-Raumordnungsprogramm insgesamt vier Mittelzentren und 18 Grundzentren. Die kreisfreie Stadt Osnabrück deckt als Oberzentrum für die Bevölkerung des Landkreises Osnabrück den höheren zentralörtlichen Versorgungsbedarf ab.

Tab. 1: Zentralitätsstufen der Städte und Gemeinden im Landkreis Osnabrück

Zentralitätsstufe	Stadt, Gemeinde
Oberzentrum	Stadt Osnabrück
Mittelzentrum	<u>Städte</u> : Bramsche, Georgsmarienhütte, Melle, Quakenbrück
Grundzentrum	<u>Städte</u> : Bad Iburg, Bersenbrück, Dissen am Teutoburger Wald (aTW) und Fürstenau <u>Gemeinden</u> : Ankum, Bad Essen, Bad Laer, Bad Rothenfelde, Belm, Bissendorf, Bohmte, Glandorf, Hagen a.T.W., Hasbergen, Hilter a.T.W., Neuenkirchen, Ostercappeln und Wallenhorst

© Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen, 2017

Die Grundzentren sichern insbesondere in ländlichen Teilräumen des Landkreises die wohnortnahe Grundversorgung. Sie verfügen über Kindergärten, Grundschulen und eine Basisinfrastruktur. Die medizinische Grundversorgung wird in erster Linie durch Hausarztpraxen sichergestellt, während in einigen Ortsteilen auch Facharztpraxen vertreten sind. Kulturelles Leben wird überwiegend durch Vereine, Dorfgemeinschaften und lokale Initiativen getragen.

Die Mittelzentren bieten darüber hinaus erweiterte Versorgungsstrukturen. Sie umfassen weiterführende Schulen (z. B. Oberschulen, Gymnasien), Verwaltungseinrichtungen, Facharztpraxen und Krankenhäuser, spezialisierte Einkaufsmöglichkeiten (z. B. Fachmärkte, Kaufhäuser), kulturelle Angebote (z. B. Kinos, Bibliotheken) sowie einen ausgebauten ÖPNV (z. B. Regionalbusse, Bahnanschlüsse). Damit richten sich die Mittelzentren sowohl an die lokale Bevölkerung als auch an Menschen aus dem Umland.

Die ärztliche Versorgung ist in den Mittelzentren flächendeckend sichergestellt. Hausärztliche Praxen sind in allen Mittelzentren vorhanden. Zudem verfügt jedes Mittelzentrum über ein Krankenhaus, das die allgemeine Grund- und Regelversorgung abdeckt. In Georgsmarienhütte befindet sich darüber hinaus eine spezialisierte Klinik für Senologie (Brustzentrum).

Kulturell zeichnen sich die Mittelzentren durch ein reges Vereinsleben, Bibliotheken und kleinere Kinos aus. Ergänzt wird das Angebot durch vielfältige Freizeitmöglichkeiten wie Sportanlagen, Schwimmbäder und die unmittelbare Nähe zur Natur.

Die Stadt Osnabrück übernimmt als Oberzentrum wichtige Versorgungsfunktionen und deckt dabei auch den überregionalen und spezialisierten Versorgungsbedarf des Landkreises ab.

Schlussfolgerungen:

- Die enge funktionale Verflechtung von Stadt und Landkreis Osnabrück bildet die Grundlage für eine gemeinsame wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklungsdynamik.

2.1.2. Siedlungsstruktur und Flächennutzung

Der Landkreis Osnabrück liegt im Südwesten Niedersachsens und umfasst eine Gesamtfläche von 212.180 Hektar. Die Verteilung der Nutzungsflächen zeigt eine klare Dominanz landwirtschaftlich genutzter Flächen (insges. 61,3 % zusammengesetzt aus Ackerflächen und Grünland), aber auch eine zunehmende Inanspruchnahme durch Siedlungsflächen (10 %) im Wohn-, Industrie- und Gewerbeflächen sowie im Sport-, Freizeit- und Erholungsbereich.

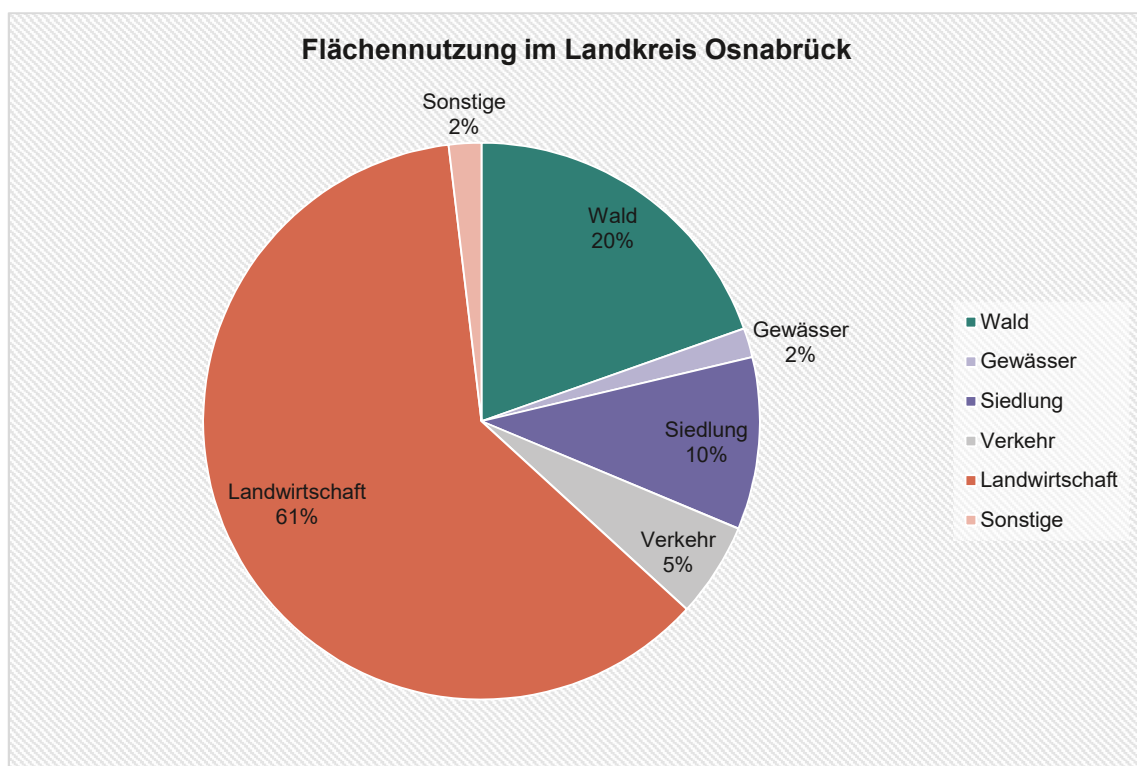


Abb. 5: Flächennutzung im Landkreis Osnabrück
© Landkreis Osnabrück, Landkreis Kompakt 2025, S. 33

Die Siedlungsflächen sind in den letzten Jahren von 19.821 Hektar (2011) auf 21.189 Hektar (2024) kontinuierlich gewachsen, was auf die steigende Nachfrage nach Wohnraum und Gewerbegebieten hindeutet. Besonders deutlich zeigt sich das Wachstum bei den **Wohnbauflächen**, die von 8.983 Hektar (2011) auf 9.719 Hektar (2024) zunahm (auf 4,6 % der Gesamtfläche). Auch die Industrie- und

Gewerbeflächen verzeichneten einen deutlichen Anstieg von 3.331 Hektar (2011) auf 3.890 Hektar (2024) (auf 1,8 % der Gesamtfläche). Dieser Anteil ist aber insgesamt noch als moderat zu bewerten.

Schlussfolgerungen:

- > Die Landwirtschaft spielt im Landkreis Osnabrück noch eine bedeutende Rolle.
- > Der Trend zunehmender Siedlungsflächen weist aufsteigende Ansiedlungsaktivitäten, einen robusten Arbeitsmarkt und die Attraktivität des Landkreises als Wohnstandort hin.

2.1.3. Verkehrsflächen und Verkehrsinfrastruktur

Der Landkreis verfügt über ein gut ausgebautes und vielseitiges Verkehrsnetz, das Straßen-, Schienen- und Radverkehrsverbindungen umfasst. Die enge Vernetzung der Verkehrsinfrastruktur ermöglicht eine enge wechselseitige Beziehung zwischen Stadt und Land, Industrie und Logistik sowie Handel und Tourismus. Die Verkehrsflächen nehmen etwa 11.605 Hektar (ca. 5,5 %) der Gesamtfläche ein und bilden ein leistungsfähiges Netz aus Straßen-, Schienen-, Rad- und Wasserwegen, ergänzt durch die Anbindung an den nationalen und internationalen Luftverkehr am Flughafen Münster-Osnabrück (FMO).

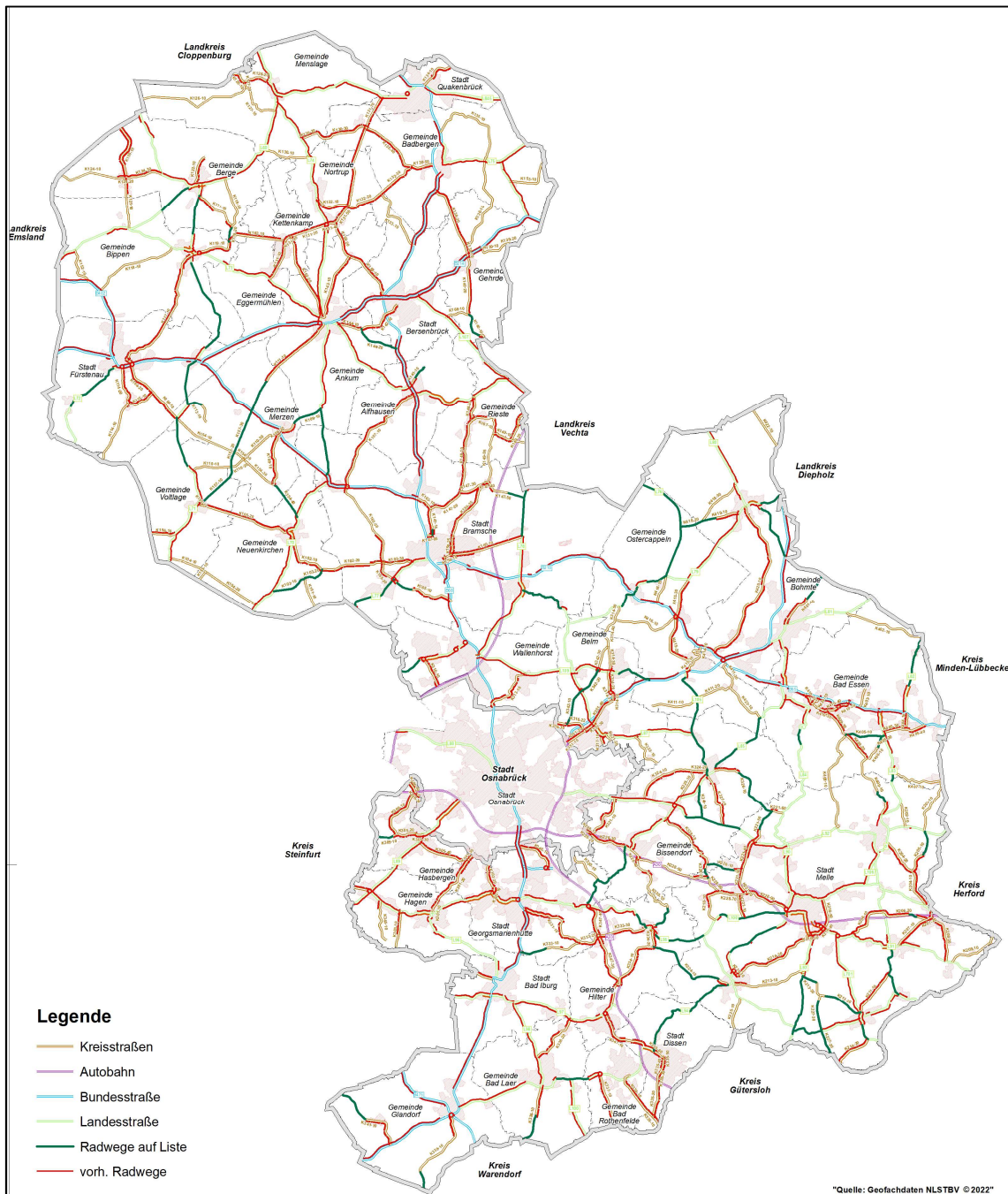


Abb. 6: Kreisstraßennetz mit Radverkehrswegen

© Landkreis Osnabrück, 2022, Mobilität im Landkreis Osnabrück – Bedarfsanalyse, Schlussbericht, S. 105

© Kartengrundlage: GeoBasis-DE / BKG, 2022; Landkreis Osnabrück, Fachdienst Straßen, 2022

Das überregionale Straßennetz wird maßgeblich durch die **Bundesautobahnen A1, A30 und A33** geprägt. Die A1 durchquert den Landkreis in Nord-Süd-Richtung und verbindet Bremen, Osnabrück und Münster miteinander, während die A30 eine wichtige Ost-West-Achse zwischen den Niederlanden und Ostdeutschland darstellt. Ergänzt wird dieses Netz durch die A33, die den Raum Osnabrück mit Bielefeld und dem südlichen Niedersachsen verknüpft.

Um den erforderlichen Kapazitäten und Auslastungen gerecht zu werden, sind für die Autobahn A30 ein Ausbau und für die Autobahn A33 ein Umbau von vier auf sechs Spuren und die Anpassung von mehreren Anschlussstellen und Über- und Unterführungsbauwerke geplant. Ebenso soll die noch vorhandene Lücke im Autobahnnetz zwischen der A33/B51n (Ortsumgehung Belm) mit der A1 durch einen Weiterbau der A33 geschlossen werden (© Die Autobahn GmbH des Bundes, 2025, Webseite).

Zahlreiche **Bundes- und Landesstraßen** (u. a. B51, B68, B214 und B218) binden die Grund- und Mittelzentren des Landkreises wie Bramsche, Melle, Georgsmarienhütte und Bersenbrück an die Stadt Osnabrück sowie an die Nachbarlandkreise an. Dadurch entstehen enge wirtschaftliche und funktionale Beziehungen, insbesondere im Güter- und Pendlerverkehr. Das gut ausgebaute Straßennetz sichert diese Verbindungen und soll durch gezielte Anpassungen leistungsfähig erhalten und weiter optimiert werden.

Der **Schienenverkehr** stellt ein weiteres Rückgrat der Verkehrsinfrastruktur dar. Über das Bahndrehkreuz Osnabrück Hauptbahnhof bestehen direkte Fernverbindungen nach Hamburg, Bremen, Hannover, Münster und Berlin. Regionalzüge und S-Bahn-ähnliche Verbindungen vernetzen den Landkreis in Nord-Süd- sowie West-Ost-Richtung. Für den Güterverkehr ist die Anbindung des Osnabrücker Hafens an das Schienennetz von zentraler Bedeutung, wodurch kombinierte Transporte zwischen Bahn, Schiff und Lkw ermöglicht werden.

Der **öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV)** wird durch fünf Verkehrsverbünde VOS-NordOst, VOS-Ost, VOS-Süd, VOS-Wallenhorst und den VOS-Nord der Verkehrsgemeinschaft Osnabrück (VOS) mit eigenen Linienbündeln organisiert. Jede Teilgemeinschaft ist für die Verkehrsdurchführung und Liniengenehmigung sowie die Planung und den Betrieb des eigenen Mobilitätsangebots verantwortlich. Die VOS hingegen verantwortet für das Gesamtnetz die übergreifenden Aufgaben wie Tarif, Marketing, angebotene Produkte sowie Netz- und Tarifstrukturen.

Durch dieses Verkehrsnetz sind die ländlichen Gemeinden über die Regional- und Stadtbuslinien mit der Stadt Osnabrück und den Mittelzentren des Landkreises verbunden. Viele der Buslinien sind auf den Pendelverkehr in Richtung Stadt Osnabrück und weniger auf die Verbindung der einzelnen Kommunen untereinander ausgelegt. Dies erfordert lange Fahrzeiten mit mehreren Umstiegen, was sich eher negativ auf die Nutzung des ÖPNV auswirkt (© Landkreis Osnabrück, 2022: Mobilität im Landkreis Osnabrück – Bedarfsanalyse, S. 63ff).

In der Bedarfsanalyse zur Mobilität im Landkreis Osnabrück aus dem Jahr 2022 wird dargelegt, dass trotz wachsender Einwohnerzahlen im Landkreis, die Fahrgastzahlen im ÖPNV seit 2007 bis 2019 (vor Corona) deutlich gesunken sind, entgegen dem deutschlandweiten Trend, der einen Zuwachs zeichnete.

Aufbauend auf den gemachten Erfahrungen des ÖPNV-Modellprojektes „MOIN+“ tritt im Jahr 2026 der 5. Nahverkehrsplan für Stadt und Landkreis Osnabrück in Kraft. Dieser beinhaltet zahlreiche geplante Maßnahmen, wie u.a. die Entwicklung eines Landkreis-Netzes mit Schnellbus- und Regiobuslinien, On-Demand-Verkehrsangeboten und Mobilitätsstationen, auch um ein bedarfsgerechtes verbessertes Verkehrsangebot im Landkreis Osnabrück zu etablieren.

Das **Radwegnetz** im Landkreis Osnabrück (ohne Stadtgebiet Osnabrück) umfasst etwa 2.300 Kilometer. Es setzt sich zusammen aus dem Radverkehrs-Leitsystem Osnabrücker Land (RAVELOS) inklusive Freizeitrouten, Radfernwegen, überörtlichen Radwegen sowie den ersten Abschnitten einer geplanten Radschnellverbindung (RSV) zwischen Osnabrück und Belm. Besonders die überörtlichen Radwege entlang von Kreis-, Landes- und Bundesstraßen sind wichtige Verbindungen zwischen Städten und Gemeinden. Viele Radwege sind als gemeinsame Geh- und Radwege ausgeführt, vor allem außerorts (© Landkreis Osnabrück, 2022: Mobilität im Landkreis Osnabrück – Bedarfsanalyse, S. 103ff).

Das Radverkehrskonzept aus dem Jahr 2025 beschreibt einen Plan zum Ausbau und zur Ertüchtigung der Alltagsradwegeverbindungen zwischen den Zentren im Landkreis, wichtigen Einrichtungen, wie Schulen, Bahnhöfen und Krankenhäusern, und der Stadt Osnabrück. Dazu wurde ein ca. 840 km langes Radhaupttroutennetz im Landkreis Osnabrück identifiziert, welches einen flächendeckenden Alltagsradverkehr ermöglichen soll.

Bedeutende touristische Fernradwege wie der Hase-Ems-Radweg, der Brückenradweg Osnabrück–Bremen oder der Friedensroute-Radweg verbinden den Landkreis mit den angrenzenden Regionen. Zwischen zahlreichen Gemeinden, wie Bramsche, Ankum, Kettenkamp, Bersenbrück oder Bad Essen, bestehen durchgehende Radverbindungen.

Von überregionaler Bedeutung für die Region ist der **Flughafen Münster/Osnabrück (FMO)**, der etwa 28 Kilometer südwestlich der Stadt Osnabrück liegt. Er fungiert als bedeutender Standortfaktor für die regionale Wirtschaft und den Tourismus. Mit jährlich rund einer Million Passagieren und einem breiten Netz an europäischen Flugverbindungen trägt er zur internationalen Erreichbarkeit der Region bei und unterstützt insbesondere exportorientierte Unternehmen, Dienstleistungssektoren und den Geschäftsreiseverkehr (© Flughafen Münster Osnabrück, 2025, Webseite).

Der **Hafen Wittlager Land** liegt direkt am Mittellandkanal und ist dadurch an das nationale Wasserstraßennetz angebunden. Als öffentlicher und diskriminierungsfreier Binnenhafen ist er auf den kombinierten Verkehr von Schiff und Straße ausgerichtet. Der Standort ermöglicht mit zwei Umschlagliegeplätzen von bis zu 110 Metern Länge den Umschlag von Containern, Massen-, Schwerlast- und Agrargütern und stellt damit eine wichtige logistische Ergänzung für die umliegenden Gemeinden Bohmte, Bad Essen und Ostercappeln sowie für die gesamte Region dar. (© Hafen Wittlager Land GmbH, 2025, Webseite)

Der **Hafen Osnabrück als Binnenhafen** am Stichkanal in der Stadt Osnabrück ist auch für den Landkreis von Bedeutung. Der Hafen ist auf den kombinierten Verkehr von Bahn, Schiff und Lkw ausgerichtet und ermöglicht jährlich einen Güterumschlag von über einer Million Tonnen. (© Stadtwerke Osnabrück, 2025, Webseite)

Schlussfolgerungen:

- > Insgesamt verfügt der Landkreis Osnabrück über eine gut entwickelte und vielfältige Verkehrsinfrastruktur, die eine enge Vernetzung zwischen Stadt und Umland, den Mittelzentren sowie den benachbarten Regionen ermöglicht.
- > Straßen-, Schienen-, Wasser- und Luftverkehr sind sinnvoll miteinander verknüpft und bilden eine gute Grundlage für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die regionale Mobilität. Besonders die Kombination von Bahn-, Hafen- und Straßenlogistik stärkt den Standort dauerhaft.
- > Einige Lückenschlüsse und Ausbauvorhaben von Autobahnen bis Radverkehrsinfrastrukturen könnten weitere Entwicklungsperspektiven eröffnen.

2.2. Bevölkerungsentwicklung

Der Landkreis Osnabrück zählt Ende des Jahres 2024 genau 354.821 Einwohnerinnen und Einwohner und damit rund 11.000 Personen weniger als ein Jahr zuvor. Grund ist die Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des „neuen“ Zensus im Jahr 2022, während die Jahre zuvor noch auf dem Zensus aus dem Jahr 2011 basieren. Somit sind Aussagen zur aktuellen Bevölkerungsentwicklung schwierig.

Die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass die Bevölkerungsentwicklung in den kreisangehörigen Kommunen immer schon sehr heterogen verlaufen ist und dies auch für die Zukunft erwartet wird. In den letzten zehn Jahren gab es in allen Regionen des Kreisgebietes sowohl Grund- und Mittelzentren aber eben auch kleinere ländliche Kommunen mit deutlichem Bevölkerungswachstum und andere mit Bevölkerungsrückgängen.

Wanderungsbewegungen zeigen, dass vor allem junge Familien und Berufspendelnde in den Landkreis ziehen. Studierende und junge Berufstätige ziehen häufig aus dem Landkreis in die Stadt.

Tab. 2: Bevölkerungseckdaten des Landkreises Osnabrück

Kategorie	2022*	2023*	2024**
Geborene	3.320	3.267	3.161
Gestorbene	4.574	4.460	4.395
Geburtensaldo	-1.254	-1.193	-1.234
Zuzüge ü. d. Kreisgrenze	29.463	28.699	21.684
Fortzüge ü. d. Kreisgrenze	23.469	27.405	21.753
Wanderungssaldo	+5.994	+1.294	-105
Bevölkerung am 31.12.	366.221	366.229	354.821
Fläche in qkm	2.121,80	2.121,80	2.121,80
Einwohner je qkm	172,6	172,6	167,2

© Landkreis Kompakt 2025, Seite 22

* Fortschreibung auf Basis des Zensus 2011

** Fortschreibung auf Basis des Zensus 2022

Die Bevölkerungsentwicklung ist eng an gesellschaftliche Ereignisse geknüpft, die nicht vom Landkreis oder der Stadt Osnabrück beeinflusst werden können. Beispielsweise zeigt die nachfolgende Abbildung einen deutlichen Bevölkerungsanstieg im Jahr 2015, der auf den Zuzug von Geflüchteten zurückzuführen sein dürfte. Der Bevölkerungsrückgang im Jahr 2022 könnte dagegen den neuen Zensus-Daten geschuldet sein, durch die der Landkreis eine um rund 10.300 Personen geringere Bevölkerungszahl aufweist. Über diese Ereignisse hinaus ist die Bevölkerungsentwicklung sehr stabil.

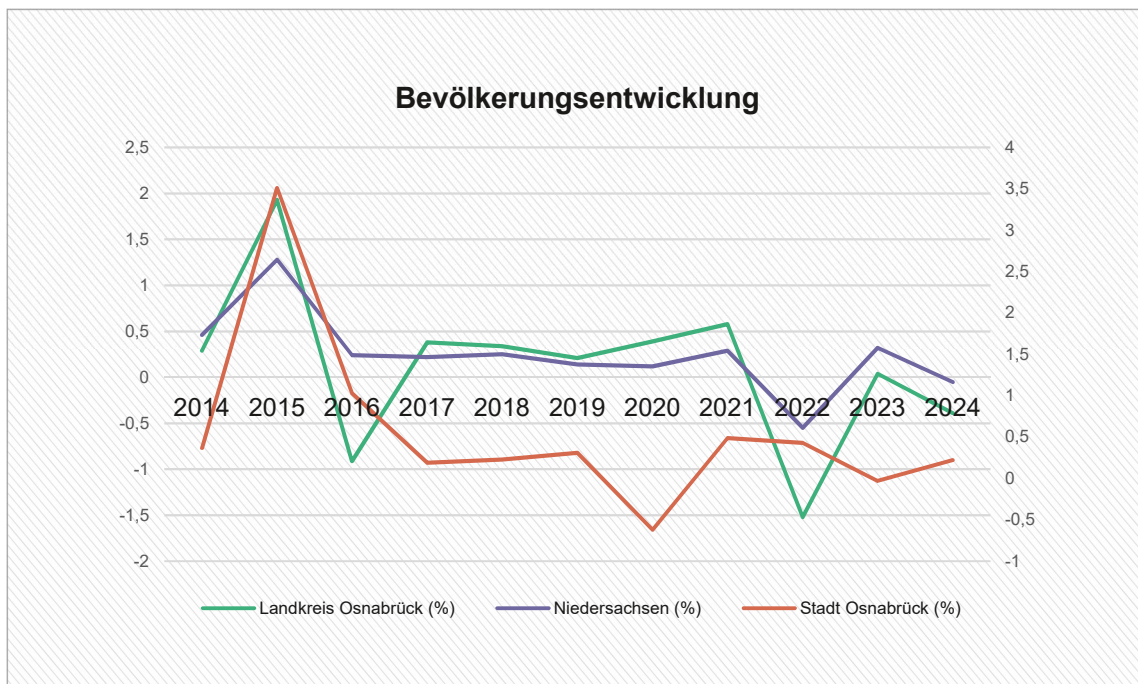


Abb. 7: Bevölkerungsentwicklung zwischen 2014 und 2024
© Eigene Darstellung, Basis: Statistik-Portal Landkreis Osnabrück

Altersstruktur

Die Altersstruktur im Landkreis Osnabrück ist ähnlich dem Landes- und Bundesdurchschnitt. Deutlich wird allerdings, dass die „Babyboomer-Generationen“ kurz vor der Rente stehen und auf die Gesellschaft eine besondere Herausforderung zukommt.

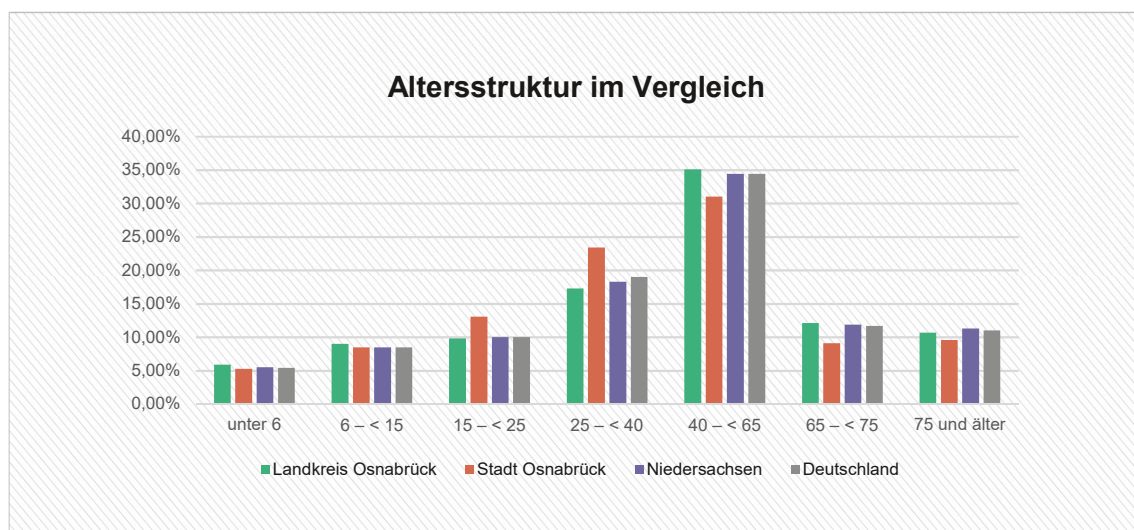


Abb. 8: Altersstruktur des Landkreises Osnabrück 2024 im Vergleich
© Eigene Darstellung, Basis: Landkreis Kompakt 2025, Seite 22 und UrbiStat S.r.l., 2025

Junge Altersgruppen

Der Anteil an Kindern bis einschließlich 5 Jahre ist im Landkreis mit 5,9 % leicht höher als in der Stadt (5,3 %) und dem deutschen Durchschnitt (5,4 %). Dies liegt an der familienfreundlichen Infrastruktur (mehr Eigenheime, Schulen, Betreuungsplätze) sowie den geringeren Wohnkosten. Auch in der Altersgruppe 6 bis unter 15 Jahre ist der Anteil im Landkreis Osnabrück leicht höher als in der Stadt bzw. dem Bundesdurchschnitt.

Der geringere Anteil junger Erwachsener im Alter von 15 bis unter 25 Jahren (10,2 %) weist auf eine Abwanderung dieser Altersgruppe nach dem Schulabschluss aus dem Landkreis in die Stadt Osnabrück (13,1 %) oder andere Regionen Deutschlands zur Aufnahme eines Studiums oder einer Ausbildung hin (Stichwort: Bildungswanderung) (© LAG Hufeisen, 2024, Seite 17 f).

Mittlere Altersgruppen

Im Landkreis Osnabrück liegt der Anteil der 25- bis unter 40-Jährigen mit 17,3 % unter dem Landes- (18,3 %) und Bundesdurchschnitt (19,0 %). Im Vergleich zur Stadt Osnabrück, die mit 23,4 % einen höheren Anteil dieser Altersgruppe aufweist, zeigt sich, dass der Landkreis für junge Berufstätige, Studierende und kinderlose Paare weniger Anziehungskraft besitzt. Dies lässt sich vor allem durch die stärkere Konzentration von Arbeits-, Bildungs- und Freizeitangeboten in der Stadt erklären.

In der Altersgruppe 40 bis unter 65 Jahre ist der Anteil im Landkreis mit 35,1 % besonders hoch – höher als in der Stadt (31 %) und leicht über dem Landes- und Bundesdurchschnitt (je 34,4 %). Dies deutet darauf hin, dass viele Menschen in dieser Lebensphase – mit Familie und Beruf – den Landkreis als Wohnort bevorzugen, da er eine hohe Lebensqualität gepaart mit ausreichendem Platzangebot bietet.

Ältere Altersgruppen

Der Anteil der Altersgruppe von 65- bis unter 75-Jährigen liegt mit 12,1 % im Landkreis nahezu auf dem Niveau des Landes- (11,9 %) und Bundesdurchschnitts (11,7 %). Im Vergleich zur Stadt Osnabrück (9,1 %) zeigen sich jedoch Unterschiede. Ältere Menschen scheinen das Leben in den ländlichen Gebieten des Landkreises der Stadt vorzuziehen.

Der Anteil der Hochbetagten (75+) liegt im Landkreis mit 10,7 % ebenfalls leicht über dem Wert der Stadt Osnabrück (9,6 %), aber leicht unter den Durchschnittswerten Niedersachsens (11,3 %) und Deutschlands (11,0 %).

Bevölkerungsprognose

Bevölkerungsprognosen werden stets unter bestimmten Annahmen berechnet und weisen daher, abhängig von der Quelle und dem möglichen Szenario teilweise deutliche Unterschiede auf.

Das Landesamt für Statistik Niedersachsen hat im Rahmen der 4. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung 2023 bis 2042 drei unterschiedliche Szenarien der Zuwanderung berechnet. Im Mittleren Szenario mit einer relativ starken Zuwanderung (W3) wird für den Landkreis Osnabrück ein Bevölkerungswachstum bis 2042 von ca. 1,9 % (um 7.068 Personen auf 373.289 Personen) vorausberechnet. Dabei wird allerdings auch deutlich, dass die Geburtenzahlen weiter abnehmen und dies durch eine deutliche Zuwanderung ausgeglichen wird. Auch werden die Menschen immer älter, sodass die Zahl der älteren Bevölkerungsgruppen deutlich ansteigt. Beispielsweise wird damit gerechnet, dass die Zahl der 75 – 80-Jährigen sich von heute 12.355 Personen auf 24.965 Personen mehr als verdoppelt (© LSN-Online, 2025, Tabelle K101W343).

Bei einer moderateren Zuwanderung (W2) geht das LSN dagegen von einer schrumpfenden Bevölkerungszahl aus. In diesem Szenario würde die Bevölkerung um ca. -1,8 % (um -6.785 Personen auf 359.436 Personen) abnehmen. Die Probleme des demografischen Wandels und der alternden Bevölkerung blieben dagegen unverändert, was das Verhältnis von junger zu alter Bevölkerung noch einmal verschlechtern würde (© LSN-Online, 2025, Tabelle K101W243).

Nach der aktuell veröffentlichten eigenen Bevölkerungsprognose des Landkreises Osnabrück wird bereits in den kommenden Jahren mit einem leichten Bevölkerungsrückgang gerechnet. Hintergrund ist hier, dass die Wanderungsüberschüsse in den letzten beiden Jahren stark rückläufig waren und die Verluste im Rahmen der natürlichen Bevölkerungsentwicklung nicht mehr ausgleichen konnten. Bis 2034 wird mit einem Bevölkerungsrückgang von rd. 0,9 % gerechnet. Danach beschleunigt sich der Bevölkerungsrückgang bis 2044 auf - 4,0 % (vgl. Statistik-Portal des Landkreises Osnabrück).

Schlussfolgerungen:

- > Der Landkreis Osnabrück hat eine stabile Bevölkerungsentwicklung in den letzten zehn Jahren. Der negative Geburtensaldo wurde durch einen positiven Wanderungssaldo ausgeglichen.
- > „Bildungsabwanderung“ trifft den Landkreis ebenso, wie eine zunehmende Überalterung der Bevölkerung in den nächsten Jahren.
- > Der Landkreis scheint insbesondere für Menschen der mittleren Altersgruppen – mit stabilen Berufen und Familien – interessant zu sein.
- > Der Landkreis verfügt über eine familienfreundliche Infrastruktur durch ein gutes Betreuungsangebot für Kinder von 0 bis unter 6 Jahren.

2.3. Wirtschafts- und Branchenstruktur

Der Landkreis Osnabrück zählt gemeinsam mit der Stadt Osnabrück mit zu den drei wirtschaftsstärksten Regionen Niedersachsens und liegt im Ranking „Mittelstand 10.000“ des Informationsnetzwerks „Die deutsche Wirtschaft (DDW)“ auf Platz zwei in Niedersachsen. Das DDW-Ranking erfasst die wichtigsten Mittelstandsunternehmen in Deutschland, die sich in mehrheitlich privatem Besitz deutscher Unternehmer befinden und einen Jahresumsatz unterhalb einer Milliarde Euro haben (© Wirtschaft aktuell, 2025).

Außerdem zeichnet sich der Landkreis Osnabrück durch eine vielfältige Branchenstruktur aus. Die Region ist geprägt von mittelständischen Unternehmen, innovativen Familienbetrieben und einer breiten Aufstellung in verschiedenen Wirtschaftszweigen im produzierenden Gewerbe, Handwerk, Logistik und diversen Dienstleistungen, die eng miteinander verflochten sind.

2.3.1. Wirtschaftliche Gesamtlage

Die wirtschaftliche Dynamik der Region zeigt sich in einer überdurchschnittlichen Beschäftigungsentwicklung. Zwischen 2007 und 2025 stieg die Zahl der Arbeitsplätze um rund 35 Prozent (vgl. Kap. 2.6). Diese Entwicklung verdeutlicht die Wettbewerbsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit der heimischen Wirtschaft, die sich durch ein hohes Maß an Flexibilität und Innovationsbereitschaft auszeichnet.

Besonders charakteristisch für den Landkreis Osnabrück ist die Vielzahl kleiner und mittlerer, meist inhabergeführter Unternehmen, die das Rückgrat der regionalen Wirtschaft bilden. Viele dieser Betriebe sind über Generationen gewachsen und mit ihrer Heimat eng verbunden. Sie vereinen handwerkliche Tradition mit moderner Technologie und haben sich in ihren Nischen zu leistungsfähigen Spezialisten entwickelt – einige von ihnen sogar zu „Hidden Champions“ und Weltmarktführern (© Zukunftsregion Stadt und Landkreis Osnabrück, 2023).

Insgesamt präsentiert sich der Landkreis Osnabrück als wirtschaftlich stabile, innovative und zukunftsorientierte Region. Seine Stärke liegt in der Kombination aus traditionsbewusstem Mittelstand, international erfolgreichen Industrieunternehmen und einer aktiven Forschungs- und Bildungslandschaft, die gemeinsam die Basis für nachhaltiges Wachstum und wirtschaftliche Resilienz bilden (© Landkreis Osnabrück, 2018, Osnabrücker Land).

Dennoch stehen die Unternehmen im Landkreis Osnabrück vor dem Hintergrund internationaler Herausforderungen zunehmend im Wettbewerb und wirtschaftlich unter Druck. Dies kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass der Landkreis Osnabrück seit wenigen Jahren zur GRW-Fördergebietskulisse zählt.

2.3.2. Branchenstruktur

Statt von einzelnen Großkonzernen abhängig zu sein, zeichnet sich die Region durch eine Vielzahl leistungsfähiger Wirtschaftsbereiche aus, die sich gegenseitig ergänzen und stützen. Diese Vielfalt sorgt für Stabilität, Innovationskraft und Krisenresistenz – Eigenschaften, die den Landkreis auch in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten robust machen.

Neben klassischen Industriezweigen wie Maschinenbau, Metallverarbeitung und Ernährungswirtschaft haben sich zunehmend zukunftsorientierte Bereiche wie Bioökonomie, Gesundheitswirtschaft, Umwelttechnik und Digitalisierung etabliert.

Im Folgenden werden die wichtigsten Leitbranchen des Landkreises vorgestellt, welche die Region prägen und zugleich die Basis für Wachstum und Beschäftigung bilden.

1. Agrar- und Ernährungswirtschaft / Bioökonomie

Die Agrar- und Ernährungswirtschaft ist der bedeutendste und zugleich traditionsreichste Wirtschaftszweig im Landkreis Osnabrück. Die Region gehört zu den wichtigsten Agrar- und Landmaschinentechnikstandorten Niedersachsens und verbindet Landwirtschaft, Landtechnik, Lebensmittelverarbeitung und Forschung zu einem leistungsfähigen Netzwerk.

Namhafte Unternehmen wie Homann Feinkost, Fuchs Gewürze oder die Waffelfabrik Meyer stehen für Qualität „Made im Osnabrücker Land“. Hinzu kommen innovative Betriebe der Agrartechnik wie, die Amazonen-Werke H. Dreyer GmbH & Co. KG in Hasbergen und Bramsche, NEXAT GmbH in Rieste, Kotte Landtechnik in Rieste, GRIMME Landmaschinenfabrik in Rieste sowie Claas E-Systems in Dissen aTW, welche die Region zu einem Zentrum moderner Landtechnik machen.

Die enge Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft spielt in dieser Leitbranche eine zentrale Rolle. Mit dem Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik (DIL) in Quakenbrück, der Universität Osnabrück und dem Deutschen Institut für Künstliche Intelligenz (DFKI) mit dem Schwerpunkt für kooperative und autonome Systeme in Osnabrück, der „grünen“ Fakultät der Hochschule Osnabrück sowie dem Agrotechnik Valley Forum e. V. und dem Seedhouse Accelerator existieren starke Forschungseinrichtungen und Innovationsnetzwerke, die Themen

wie Bioökonomie, Digitalisierung und Nachhaltigkeit in der Agrar- und Ernährungsbranche vorantreiben. So entstehen zukunftsweisende Konzepte, die ökologische Landwirtschaft mit modernen Technologien wie Künstlicher Intelligenz und Smart-Farming-Lösungen verbinden.

Jedoch steht die Agrar- und Ernährungswirtschaft gleich vor mehreren zentralen Herausforderungen. Der Klimawandel zwingt zu teuren Anpassungen wie Emissionsreduktion und Artenschutz, die oft mit wirtschaftlichen Zielen kollidieren. Gleichzeitig setzt der globale Wettbewerb die Branche unter Druck – gesättigte Märkte, niedrige Erzeugerpreise, denen hohe Produktions- und Energiekosten gegenüberstehen, und die Machtkonzentration im Handel erschweren faire Bedingungen für Landwirte. Heutige gesellschaftliche Erwartungen an Nachhaltigkeit (durch strengere Umweltvorgaben) sowie Tierwohl und soziale Standards stehen häufig im Widerspruch zur industriellen Effizienzlogik. Zudem müssen Wertschöpfungsketten resilienter gegen Krisen wie Pandemien oder Lieferengpässe werden, was Innovationen und politische Unterstützung erfordert (© Agora Agrar, 2024).

2. Maschinen- und Anlagenbau / Metallverarbeitung / Automotive

Die industrielle Basis des Landkreises wird maßgeblich vom Maschinen- und Anlagenbau, der Metallverarbeitung und der Automobilzulieferindustrie geprägt. Zahlreiche mittelständische Betriebe in Melle, Bersenbrück, Georgsmarienhütte und Bramsche produzieren für nationale und internationale Märkte.

Eines der Flaggschiffe der Region ist die Georgsmarienhütte GmbH, eines der modernsten Stahlwerke Europas und technologischer Vorreiter in Sachen energieeffiziente Stahlerzeugung. Ergänzt wird dieses industrielle Rückgrat durch Unternehmen wie Schuko H. Schulte-Südhoff GmbH in Bad Laer, Melos GmbH in Melle oder Feldhaus Klinker in Bad Laer, die mit innovativen Produkten und Produktionsverfahren weltweit erfolgreich sind.

In Verbindung mit der Automobilbranche sorgt diese industrielle Vielfalt für eine hohe Wertschöpfung und Beschäftigung. Viele Betriebe beliefern führende Fahrzeughersteller mit Präzisionsteilen, Baugruppen oder Spezialwerkstoffen – und tragen damit entscheidend zur industriellen Stärke des Landkreises bei.

Dennoch stehen viele Unternehmen im Maschinen- und Anlagenbau sowie in der Metall- und Automobilzulieferindustrie zunehmend unter Druck durch volatile Rohstoffpreise, internationale Unsicherheiten und wiederkehrende Störungen in den Lieferketten. Analysen zufolge sind sowohl Produktion als auch Beschäftigung zuletzt rückläufig und die allgemeine Stimmung bleibt angesichts geopolitischer Risiken „angespannt“. Parallel dazu verändert der Übergang von Verbrennungsmotoren zur Elektromobilität die gesamte Wertschöpfungskette der Automobilindustrie. Studien belegen, dass der Technologiewandel für viele Betriebe einen tiefgehenden Strukturwandel auslöst, da elektrische Antriebe andere Fertigungstiefen, Bauteile und Kompetenzen erfordern. Viele Zulieferer haben deshalb bereits damit begonnen, Strategien zur Elektrifizierung umzusetzen und in neue Technologien wie Elektromotoren, Batteriemodule und Leistungselektronik zu investieren. Dennoch hätte eine mögliche Schließung des VW-Werks in Osnabrück massive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Zuliefererbetriebe in der gesamten Region.

Gleichzeitig führt die Transformation dazu, dass Unternehmen ihre Produktionsprozesse modernisieren und energieeffizienter gestalten müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben und gesetzlichen Vorgaben zu entsprechen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die zunehmende Automatisierung. Wissenschaftliche Untersuchungen zur Robotisierung in deutschen Wertschöpfungsketten zeigen, dass Industrieroboter immer stärker in die Fertigungsprozesse integriert

werden und langfristig sowohl die Produktivität erhöhen als auch neue Formen der Arbeit ermöglichen. Dieser technologische Wandel erfordert allerdings zusätzliche Qualifikation der Beschäftigten, weshalb viele Unternehmen verstärkt auf Weiterbildung, Kompetenzaufbau und Qualifizierungsprogramme setzen müssen. Auch wenn Investitionen in Automatisierung konjunkturabhängig schwanken, bestätigen aktuelle Studien insgesamt einen klaren Trend zu mehr Robotik, digitalisierten Produktionsabläufen und technologischer Erneuerung (© VDMA, 2025; Holger Graf & Hoda Mohamed, 2024; Martin Krzywdzinski, 2023).

3. Logistik und Verkehr

Als Drehscheibe zwischen den Wirtschaftsräumen Ruhrgebiet, Hannover, Bremen und den Niederlanden hat sich der Landkreis Osnabrück zu einem bedeutenden Logistikstandort entwickelt. Die Autobahnen A1, A30 und A33, das nationale Schienennetz, der Mittellandkanal sowie die Nähe zum Flughafen Münster/Osnabrück (FMO) schaffen günstige Voraussetzungen für Transport, Handel und Distribution.

Besonders in den Gemeinden Belm, Wallenhorst, Georgsmarienhütte und Bramsche haben sich zahlreiche Logistikunternehmen, Speditionen und Lagerbetriebe angesiedelt. Sie profitieren von der guten Verkehrsinfrastruktur und der zentralen Lage innerhalb Nordwestdeutschlands. Der Niedersachsenpark an der A1 mit zwei Autobahnabfahrten profitiert ebenfalls von der verkehrlich günstigen Lage.

Auch der Ausbau digitaler Logistiklösungen und nachhaltiger Mobilitätskonzepte wird in der Region aktiv vorangetrieben – ein Beispiel dafür, wie klassische Infrastruktur mit moderner Technologie verbunden wird, um wirtschaftliche Effizienz und ökologische Verantwortung zu vereinen.

Dennoch steht die Logistikbranche derzeit vor einem tiefgreifenden strukturellen Wandel, der durch geopolitische Unsicherheiten, zunehmende Volatilität in globalen Lieferketten und wachsende Abhängigkeiten von digitalen Infrastrukturen geprägt ist. Unternehmen sehen sich mit steigenden Anforderungen an Flexibilität und Resilienz konfrontiert, da Transportketten schneller auf Störungen reagieren müssen und Prozesse zunehmend dynamisch gesteuert werden. Gleichzeitig nimmt das Risiko von Ausfällen durch Cyberangriffe oder technische Störungen zu, was die Branche zwingt, moderne Sicherheitsmaßnahmen und robuste Notfallkonzepte zu entwickeln. Logistikdienstleister müssen heute nicht nur Waren bewegen, sondern verlässliche, transparente und hochgradig vernetzte Systeme betreiben, um die Versorgung von Industrie, Handel und Bevölkerung jederzeit sicherzustellen.

Parallel zu diesen sicherheits- und systemrelevanten Herausforderungen verändert auch die technologische Entwicklung das Erscheinungsbild der Logistik grundlegend. Digitalisierung, Automatisierung, Echtzeit-Datenanalysen und intelligente Sensorik schaffen neue Möglichkeiten für effiziente, vorausschauende und nachhaltige Logistikprozesse. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Fachkräfte und technische Infrastruktur, da komplexe Systeme qualifiziert betrieben und ständig weiterentwickelt werden müssen. Hinzu kommen wachsende Erwartungen an Klimaschutz und Ressourcenschonung, die Unternehmen dazu drängen, alternative Antriebe, energieeffiziente Transportlösungen und nachhaltige Prozessketten einzuführen. Insgesamt entwickelt sich die Logistik zu einem hoch technologisierten und sicherheitskritischen Bereich, dessen Zukunftsfähigkeit von Innovationsbereitschaft, digitaler Kompetenz und widerstandsfähigen Strukturen abhängt (© Bundesverband der Deutschen Industrie e. V., 2025; Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, 2024).

4. Gesundheitswirtschaft

Die Gesundheitswirtschaft gehört zu den wachstumsstärksten Branchen im Landkreis Osnabrück. Neben einem dichten Netz aus Kliniken, Pflegeeinrichtungen, Therapiezentren und medizinischen Dienstleistern gewinnt der Bereich der Medizintechnik zunehmend an Bedeutung. Vor dem Hintergrund einer immer schwerer werdenden ärztlichen Versorgung – gerade im ländlichen Raum – haben sich Landkreis und Stadt Osnabrück dazu entschlossen, eine private Hochschule in kommunaler Trägerschaft mit einem Studiengang der Humanmedizin zu gründen („Hochschule für Medizin Osnabrück, HMO“).

Demografischer Wandel, steigende Pflegebedürftigkeit und ein chronischer Mangel an Fachkräften belasten die Gesundheitswirtschaft dennoch stark. Der stationäre Sektor leidet unter ineffizienten Fallpauschalen und Personalengpässen, die durch eine mangelnde Verzahnung von ambulanter und stationärer Versorgung verschärft werden. Die Digitalisierung hinkt hinterher, obwohl sie Potenziale für Entlastung und Effizienzsteigerung bietet – etwa durch elektronische Patientenakten oder digitale Pflegedokumentation, die bisher kaum genutzt werden. In der Pflegebranche verschärfen hohe Arbeitsbelastung und unattraktive Arbeitsbedingungen den Fachkräftemangel, während die Nachfrage nach Pflegeleistungen aufgrund des demografischen Wandels weiter wächst. Es drohen Versorgungsengpässe, sinkende Qualität und eine Vertiefung sozialer Ungleichheiten im Zugang zu Gesundheits- und Pflegeleistungen (© ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, 2024; Bundesministerium für Gesundheit, 2024).

5. Textil- und Möbelindustrie

Tradition und moderne Fertigung gehen in der Textil- und Möbelbranche des Landkreises Hand in Hand. Dank flexibler und moderner Produktionsprozesse, innovativem Design und nachhaltigen Materialien behaupten sich viele große Unternehmen erfolgreich auf internationalen Märkten. Die Betriebe schaffen zum einen zahlreiche Arbeitsplätze, von handwerklich qualifizierten Tätigkeiten (Tischler, Polsterer, Näher) bis zu industriellen Fertigungsjobs. Damit stabilisieren Sie das Beschäftigungsniveau in ländlich geprägten Kommunen. Zum anderen ist die Branche stark mittelständisch geprägt. Viele familiengeführte Unternehmen sind tief regional verwurzelt, investieren in lokale Produktionsstandorte und tragen dadurch zur regionalen Wertschöpfung bei. Des Weiteren verbindet die Möbelbranche traditionelle Handwerkskompetenz mit moderner Serienfertigung und Exportorientierung (z. B. zertifizierte Klimaneutralität und Exportaktivitäten einzelner Hersteller), was die Region für Zulieferer, Logistikdienstleister und Fachkräfte attraktiv macht. Schließlich profitiert die Branche von der guten Verkehrsanbindung und den vorhandenen Gewerbeflächen im Landkreis, die Produktions- und Logistikstandorte begünstigen.

In der Möbelbranche sind im Landkreis mehrere mittelständische und teils international tätige Hersteller und Zulieferer angesiedelt, welche die regionale Bedeutung der Branche unterstreichen. Beispiele sind der Schlafzimmer- und Möbelhersteller WIEMANN mit großem Stammwerk in Georgsmarienhütte, das Produktionswerk von Häcker Küchen in Ostercappeln-Venne sowie Unternehmen wie Wimex und Pante, die sowohl national als auch international agieren und Produkte „Made in Germany“ herstellen. Daneben bestehen zahlreiche kleinere Tischlereien, Möbelfertiger und Handelsstandorte (z. B. große Einrichtungshäuser wie porta in Wallenhorst), welche die Wertschöpfungskette von Produktion über Handel bis Montage abbilden. Die Berufsakademie Melle gGmbH hält einen Studiengang der Holz- und Möbeltechnik vor und hat damit für die Möbelindustrie eine besondere Bedeutung.

Veränderte Markt- und Nachfragebedingungen stellen die Branche vor große Herausforderungen. Ein weiterer zentraler Punkt ist der Druck zur Nachhaltigkeit. Verbraucher fordern zunehmend umweltfreundliche Materialien, klimaneutrale Produktion und faire Lieferketten (© PwC Deals | Retail & Consumer Goods, 2022).

Die **Textilbranche** ist in der Region mit vielen Unternehmen im Bereich Textilservices und Veredler, kleineren Produktionsbetrieben und technischen Textilherstellern vertreten. Nennenswerte lokale Firmen sind z. B. Glosemeyer Textilservice (Textilservice /Mietwäsche, Berufsbekleidung), oder die JCK Holding Textil KG, die viele verschiedene Tochtergesellschaften in der Textilbranche innehält. Viele dieser Betriebe bedienen sowohl regionale Kunden (Handel, Hotellerie, Gesundheitswesen) als auch überregionale bzw. internationale Märkte, etwa durch Export von Spezialtextilien oder durch Zulieferungen an Industriepartner.

Die Textilindustrie wird gleichzeitig mit mehreren zentralen Herausforderungen konfrontiert. Die Abhängigkeit von globalen Lieferketten, regulatorische Anforderungen, etwa durch das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, welche das Unternehmen zur Einhaltung von Menschenrechten und Umweltstandards verpflichtet, und ökologische Probleme durch Chemikalien, Wasserverbrauch und CO₂-Emissionen setzen die Unternehmen stark unter Druck. Gleichzeitig stellt der globale Preisdruck durch Billigimporte und Online-Plattformen den deutschen Textilhandel zusätzlich unter große Herausforderungen, was Nachhaltigkeitsbemühungen erschwert (© Forschungskuratorium Textil e. V., 2020; Deutsches Institut für Entwicklungspolitik gGmbH, 2019; Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2023; EHI Retail Institute e. V., 2025).

6. Energie- und Umwelttechnik

Der Landkreis Osnabrück engagiert sich stark für eine umweltbewusste und zukunftsorientierte Wirtschaft. Verschiedene Betriebe und Netzwerke arbeiten an Lösungen im Bereich erneuerbare Energien, Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft.

Neben Photovoltaik spielen die Windkraft und Biomasse eine entscheidende Rolle im lokalen Strommix und sorgen für einen CO₂-freien Stromverbrauch. Somit konnte der Treibhausgasausstoß im Jahr 2023 gegenüber dem Jahr 1990 um 29,4 % reduziert werden. (© Landkreis Osnabrück, Fachdienst Umwelt, 2025). Windparks werden mit Hilfe von Bürgerbeteiligungen und regionaler Wertschöpfung realisiert. Der Landkreis hat die für Windenergie verfügbaren Flächen mehr als verdoppelt und stellt 2,2 % der Kreisfläche für Windkraftanlagen zur Verfügung, um die gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen und die Energiewende voranzutreiben (© Industrie- und Handelskammer Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim, 2025; Landkreis Osnabrück, Kreistag, 2025).

Der Bereich **Umwelttechnik** ist im Landkreis Osnabrück breit aufgestellt und umfasst kommunale Entsorger, spezialisierte Recyclingunternehmen, Ingenieur- und Umweltbüros sowie Hersteller von Umwelt- und Recyclinganlagen. Die regionalen Firmen verfolgen das Ziel, Umweltbelastungen zu minimieren, Ressourcen zu schonen, Kreisläufe zu schließen, und eine nachhaltige Energie- und Abfallwirtschaft zu gestalten. Sie lösen praktische Probleme wie die fachgerechte Entsorgung und Verwertung von Abfällen, die Aufbereitung von Wasser und Abwasser, die Sanierung belasteter Flächen und die Planung von Anlagen für erneuerbare Energien. Zusätzlich bieten viele Betriebe dafür Dienstleistungen wie Entsorgungslogistik, Umweltanalytik, technische Beratung, Anlagenbau und Betriebsführung an.

Zu den bekannten Unternehmen gehören z. B. die AWIGO Abfallwirtschaft Landkreis Osnabrück GmbH aus Georgsmarienhütte, die als zentraler Umweltdienstleister des Landkreises die

Abfall- und Wertstoffströme steuert und Recyclinghöfe sowie mobile Schadstoffsammlungen betreibt. Ebenfalls prägend ist die in Bramsche und Melle ansässige REMONDIS Industrie Service GmbH, die sich auf die Entsorgung industrieller und gefährlicher Abfälle spezialisiert hat und Dienstleistungen wie Kanalreinigung, Fettabscheider-Service und Notfallentsorgung anbietet. Hidden Champions, wie Höcker Polytechnik und Ing. Büro Umtec ergänzen die Branche in besonderer Weise. Sie setzen auf innovative Recyclingverfahren und fördern damit die nachhaltige Entwicklung in der Kreislaufwirtschaft.

Herausforderungen in der Umwelttechnik ergeben sich vor allem durch steigende regulatorische Anforderungen und komplexe Genehmigungsverfahren. Neue EU-Vorgaben und die Umsetzung strengerer Umweltstandards, erweiterte Nachhaltigkeitsberichterstattung und aufwendige Genehmigungsprozesse verzögern die Planung und Realisierung von Vorhaben. Zusätzlich verschärft der akute Fachkräftemangel die Wettbewerbsfähigkeit der Branche. Hinzu kommen volatile Rohstoffpreise und unsichere Energiepolitiken, die durch globale Lieferkettenrisiken, geopolitische Spannungen und die CO₂-Bepreisung geprägt sind.

Neben Wind und Sonne werden auch Biomasse und Kraft-Wärme-Kopplung genutzt, insbesondere in der Landwirtschaft und im Gewerbe. Erste Projekte zur Geothermie und zum Einsatz von Wärmepumpen sind in der Entwicklung, um die Wärmewende im Gebäudebereich zu unterstützen.

Schlussfolgerungen:

- > Der Landkreis Osnabrück verfügt über einen umfangreichen Branchenmix, der stark von mittelständischen Unternehmen geprägt ist.
- > Die Leitbranchen sind resilient und haben eine stabile wirtschaftliche Basis.
- > Dennoch gibt es bedeutende Herausforderungen: steigende Kosten, verschärfte Nachhaltigkeitsanforderungen, globale Marktveränderungen, Fachkräftemangel.
- > Es besteht erheblicher Transformationsdruck bei den Unternehmen.

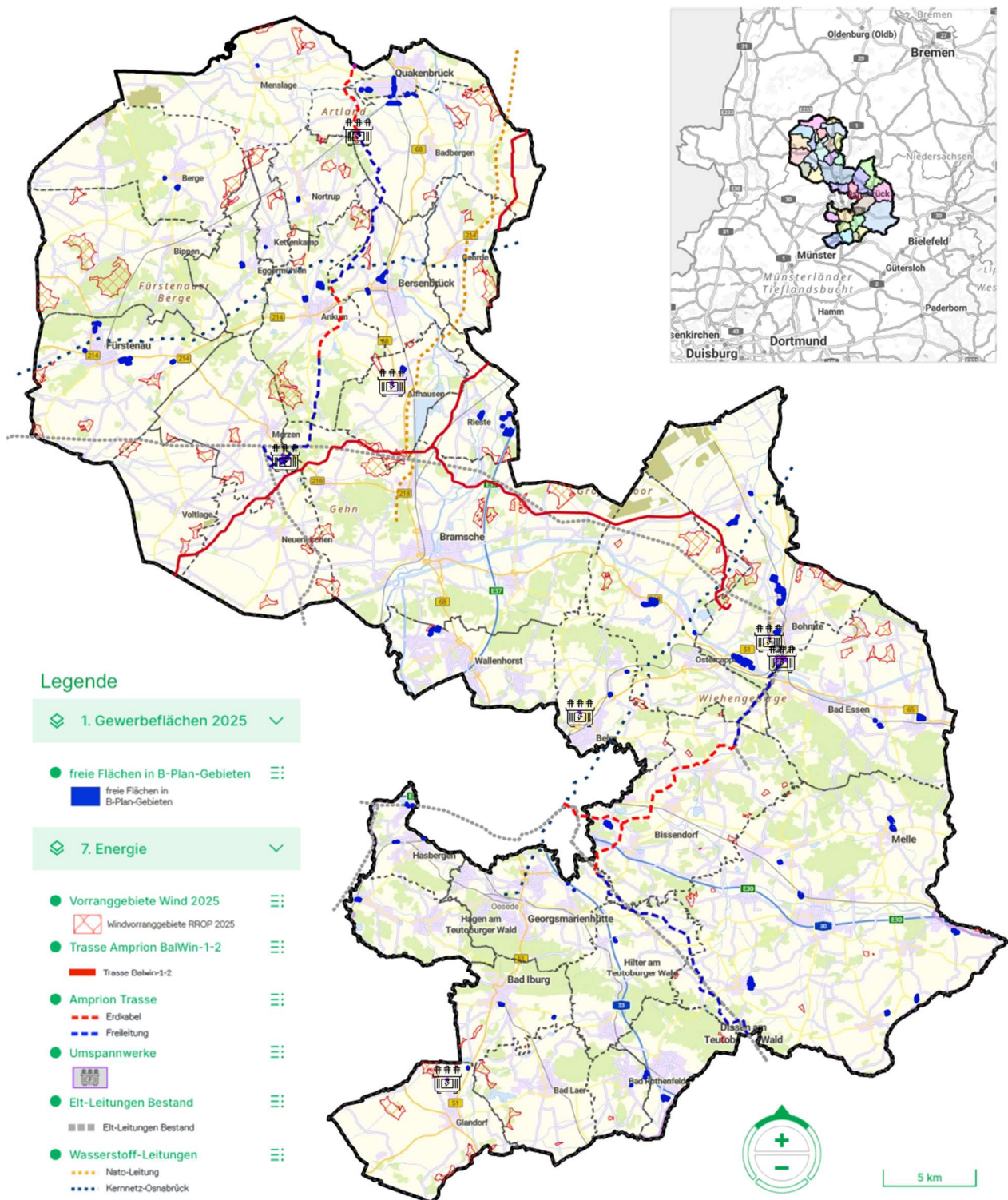
2.4. Gewerbeflächenpotenziale

Die Gewerbeflächen sind der zentrale Baustein der wirtschaftsstrukturellen Entwicklung im Landkreis Osnabrück. Dabei spielen u. a. Flächenverfügbarkeiten, Standortfaktoren, Qualitätsstandards und Synergiepotenziale eine entscheidende Rolle bei der Bewertung des Gewerbeflächenpotenzials.

Derzeit wird ein Gewerbeflächenentwicklungskonzept (GEK) in Verantwortung der Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft mbH (oleg) erarbeitet, welches neben einer umfangreichen Analyse der Gewerbeflächen des Landkreises auch Zielsetzungen und Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Flächen beinhaltet. Das GEK wird voraussichtlich im Frühjahr 2026 fertiggestellt, weshalb an dieser Stelle nur auszugsweise auf einzelne Aspekte der Gewerbeflächenpotenziale eingegangen wird.

Die nachfolgende Karte ist sehr komplex und wagt den Versuch einer Darstellung von freien Gewerbeflächen in Verbindung mit der Energieinfrastruktur des Landkreises Osnabrück. Folgende Kernaussagen lassen sich treffen:

- Die größten Potenziale im Sinne freier zur Verfügung stehender Gewerbeflächen haben der Nord- und Ostkreis.
- Im Südkreis ist die Gewerbeflächenverfügbarkeit eingeschränkt.
- Neben der Verkehrsinfrastruktur wird zunehmend die Verfügbarkeit von günstigem erneuerbarem Strom eine entscheidende Rolle bei der Standortwahl von Unternehmen spielen. Somit ist die Nähe und Anbindung an Wind- und Solarparks künftig von entscheidender Bedeutung.
- Die meisten Windvorranggebiete, die den Aufbau von Windenergieanlagen eingrenzen, befinden sich im Nordkreis. Der Südkreis weist dagegen nur sehr kleine und deutlich weniger Windvorranggebiete aus.
- Geplante Wasserstoff-Pipelines durchqueren den Nordkreis in einer Linie von Bersenbrück bis Fürstenau sowie an Bohmte vorbei bis nach Georgsmarienhütte.
- Inwieweit bestehende Gewerbegebiete oder auch neue Gewerbeflächen an das geplante Wasserstoffnetz oder an neue Windenergieanlagen angeschlossen werden können, dürfte künftig bei der Neuansiedlung (energieintensiver) Industrie- und Gewerbebetriebe eine zentrale Rolle spielen.



Bisherige Gewerbegebiete sind überwiegend dort angesiedelt, wo eine optimale Erreichbarkeit und verkehrliche Anbindung gegeben sind. Besonders hervorzuheben sind Standorte entlang der Autobahnen A1, A30 und A33 sowie an wichtigen Bundesstraßen (B51, B65, B68, B214, B218).

Einige Gewerbegebiete bilden funktionale Schwerpunkte als

- **Logistikstandorte,**
- **Industriestandorte,**
- **Handwerks- und Kleinbetriebsflächen sowie**
- **Agrar- und Ernährungscluster.**

Die Entwicklung der Gewerbeflächen im Landkreis zeigt in den vergangenen Jahren einen kontinuierlichen Zuwachs. Sowohl Industrie- als auch Logistikflächen wurden ausgeweitet, während gleichzeitig der Trend zur Erweiterung bestehender Gewerbegebiete, Nachverdichtung und Revitalisierung brachliegender Flächen zunimmt. Auch die Energieinfrastruktur (Photovoltaik, Wärmenetze oder Wasserstoffanbindungen) soll kontinuierlich an die neuen Anforderungen der Gewerbetreibenden angepasst werden.

Im besagten Gewerbeflächenentwicklungskonzept werden diese Entwicklungen untersucht und Handlungsempfehlungen erarbeitet. Darin werden auch einzelne Gewerbegebiete hinsichtlich ihrer Standortqualitäten bzw. im Hinblick auf differenzierte Fragestellungen von Energieautarkie bis hin zur kommunalen Wettbewerbsfähigkeit untersucht. Die folgenden Beispiele zeigen die vielfältigen Entwicklungsperspektiven von Gewerbeflächen, die hinsichtlich einer integrierten Regionalentwicklung mit GRW-Mitteln von Bedeutung sein können.

Energieautarker Standort am Beispiel des Gewerbegebiets Merzen - Neuenkirchen

Dieses Gewerbegebiet ist ein Beispiel für eine Zielplanung in der Zukunft. Es soll, wie das interkommunale Gewerbegebiet Badbergen / Dinklage, als möglichst energieautarkes Gewerbegebiet entwickelt werden. Hier zeigt sich, dass Energieverfügbarkeit Standorteignungskriterien verändert. Die optimale Lage am Windvorranggebiet, an der geplanten 380 KV Leitung, kurze Distanz zu neu geplantem Konverter Standort, BHKW in der Nähe sowie Photovoltaik-Potenziale für Dach-PV auf landwirtschaftlichem Betrieb und Freiflächen-PV in der direkten Nachbarschaft haben hier eine größere Gewichtung als der Standortfaktor Verkehrsinfrastruktur. Dies kann auch als Chance für peripherere Kommunen im ländlichen Raum verstanden werden.

Gewerbeflächenentwicklung am Beispiel des Gewerbegebiets Niedersachsenpark

Dieses Beispiel zeigt eine klassische Greenfield Entwicklung. Hier erfolgt die größte Gewerbeflächenentwicklung im Landkreis Osnabrück. Ziel ist die Entwicklung einer strategischen Fläche für größere Ansiedlungen, mit Anbindung an den ÖPNV und mit zwei Autobahnabfahrten. Der Niedersachsenpark sorgt für eine gute überregionale Wahrnehmung des Standorts und der Region. Viele der Ansiedlungen im Niedersachsenpark wären in kleinen kommunalen Gebieten nicht möglich gewesen. Hier wurden viele restriktionsarme Flächen als Industrie Flächen ausgewiesen und große zusammenhängende Flächen können vermarktet werden. Dennoch hat die Entwicklung des Niedersachsenparks auch negative Auswirkungen auf kleinere Handwerksbetriebe, die Fachkräfte aufgrund des unterschiedlichen Lohnniveaus nur schwer halten können.

Revitalisierung am Beispiel des Gewerbegebiets Homann/Dissen aTW

Das 13 ha große Gelände ist eine Industriebrache. Aufgrund der zentralen Innenstadtlage – die Stadt Dissen aTW hat sich im Laufe der Jahrzehnte um den ehemals am Stadtrand gelegenen Betrieb herum entwickelt – ist dieser Standort mit Blick auf die Konflikte mit benachbarten Nutzungen nicht mehr als gewerblicher / industrieller Standort nutzbar. Die Revitalisierung solcher Flächen führt zur Vermeidung von zusätzlicher Flächenneuanspruchnahme durch andere Flächenkategorien, wie Wohnen, Nahversorgung, nicht störende Dienstleistungen, Büro, Praxisflächen, Gastronomie, Freizeit, etc. Auch können derartige Flächen für öffentliche Infrastrukturen, wie Kindergärten und Dorfgemeinschaftshäuser, genutzt werden. Aufgrund des Wegfalls einer großen Gewerbefläche im Zentrum der Stadt brauchen solche Kommunen neue konfliktfreie Gewerbeflächen zur Kompensation der wegfallenden Wirtschaftsleistung.

Altlastensanierung am Beispiel des Gewerbegebiets Belmer Bahnhof

Das 3,5 ha große Gelände wurde früher von einem Hotel- und Kohlenstofflieferanten sowie einer kleinen Futtermittelhandlung genutzt. Zuletzt war noch ein Auktionator auf einem Teil der Flächen angesiedelt. Alle Gebäude waren abgängig und das Ortsbild beeinträchtigt. Durch den Rückbau und die Neuentwicklung der Fläche, wird in der Gemeinde eine hochwertige Gewerbefläche entstehen und dadurch der Verbrauch neuer Flächen verringert. Dazu wurden alte Gebäude zurückgebaut und eine Altlast saniert.

Kommunale Bestandssicherung am Beispiel des Gewerbegebiets Bad Essen Lintorf

Das Gewerbegebiet Lintorf ist eine kleine kommunale Gewerbefläche, die das Ziel der Wohlstandssicherung kleinerer Kommunen auch im Sinne einer Bestandssicherung verfolgt. Jede Kommune benötigt ein eigenes Entwicklungspotenzial, um auch als Wohn- und Arbeitsstandort attraktiv zu bleiben und Einnahmen für freiwillige Leistungen aus Gewerbesteuer erzielen zu können. In Bad Essen entstehen 6,5 ha Gewerbefläche für den lokalen / regionalen Bedarf. Die Gemeinde wird hier auch ein neues Feuerwehrhaus errichten. Die Fläche grenzt unmittelbar an ein voll belegtes Bestands-Gewerbegebiet an und erweitert dieses. Es wird davon ausgegangen, dass diese Flächen den Bedarf in Bad Essen Lintorf für einige Jahre ausreichend abdecken.

Nach Einschätzung der oleg und WIGOS zeigt die aktuelle Analyse im Rahmen des gerade erarbeiteten Gewerbeflächenentwicklungskonzeptes folgende Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven, die im Rahmen der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung des Landkreises eine bedeutende Rolle spielen werden:

1. Der Bedarf an Gewerbeflächen kann aktuell nicht gedeckt werden. Die große Gefahr der Abwanderung von Unternehmen nach NRW und der damit verbundene Wohlstandsverlust in der Region ist im Südkreis und Stadtumland am größten. Das Flächendefizit wird perspektivisch eklatant sein und auch Abwanderungen aus der Region von Unternehmen aus der Stadt Osnabrück zur Folge haben, die bisher in den Speckgürtel verlagert haben.
2. Die Herausforderungen durch Topographie und naturschutzfachliche Restriktionen bilden weitere Entwicklungshemmnisse. Traditionelle Industriestandorte, wie Melle, Georgsmarienhütte und Dissen aTW haben bereits heute fast keine Entwicklungsperspektiven vor Ort.

3. Der Landkreis Osnabrück sollte versuchen, diese drohende Abwanderung so gut es geht über Potenziale im Nordkreis abzufedern. Daher wird im Nordkreis der Bedarf für die Ausweisung von Flächen im Verhältnis zu früheren Entwicklungen überproportional erfolgen müssen.
4. Dies wird aber ohne weitergehende Kompromisse bei der Flächenentwicklung im Südkreis die Stadt-Umland-Abwanderungen nicht verhindern. Dies gilt für Unternehmen und Fachkräfte, die dann im angrenzenden NRW eine bessere Erreichbarkeit haben. Der Lückenschluss der A 33 Nord könnte die Erreichbarkeit der nördlicheren Standorte allerdings verbessern und wäre auch unter diesem Gesichtspunkt ein strategisch sehr wichtiger Aspekt.
5. Insgesamt sollten drei strategische Ziele besonders verfolgt werden. Diese entsprechen den aufgezeigten Gebietstypen:
 - Revitalisierung und Nachnutzung / Umnutzung,
 - Greenfield Entwicklung für Bedarfe, die nicht über Bestandsflächen gedeckt werden können (auch für alle Kommunen für den lokalen Bedarf) und
 - Energieautarke Standorte (entgegen des Zentrale-Orte Systems in periphereren Lagen).

Schlussfolgerungen:

- > Die Gewerbeflächenverfügbarkeit konzentriert sich im Wesentlichen auf den Nordkreis und die Mitte des Landkreises, während der Südkreis ein eher geringes Flächenpotenzial aufweist.
- > Die Anforderungen an die Qualitäten der Gewerbegebiete steigen und werden immer komplexer. Beispielsweise spielen die Verfügbarkeit (erneuerbarer) Energien, Erreichbarkeit durch ÖPNV und Klimaanpassungsmaßnahmen eine zunehmend bedeutende Rolle bei der Ansiedlung von Unternehmen.
- > Eine Verschiebung der Gewichtung von Standortfaktoren von Gewerbeflächen hin zu einer möglichst optimalen energetischen Versorgung kann für ländliche Kommunen als Entwicklungschance verstanden werden.

2.5. Gründungsdynamik und Start-up-Szene

Die Gründungsaktivität im Landkreis Osnabrück hat in den vergangenen Jahren spürbar an Dynamik gewonnen. Die Region profitiert von einer stabilen wirtschaftlichen Basis, einer vielfältigen Branchenstruktur und einer hohen Innovationsbereitschaft in Industrie, Landwirtschaft, Dienstleistungen und Technologie. Besonders im Bereich der Agrar- und Ernährungswirtschaft, aber auch in der Logistik, der Umwelttechnik und der digitalen Wirtschaft entstehen regelmäßig neue Geschäftsmodelle. Die Gründungsszene wird zunehmend durch junge, technologieaffine Gründerinnen und Gründer geprägt, die digitale Lösungen, intelligente Produktionsprozesse oder nachhaltige Wertschöpfungsansätze in den Mittelpunkt stellen.

Wesentliche Impulse gehen von den regionalen Unterstützungsstrukturen aus. Im Gründungszentrum Stadt und Landkreis Osnabrück begleiten die Wirtschaftsförderung Osnabrück GmbH (WFO) und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land mbH (WIGOS) Gründerinnen und Gründer von der ersten Idee bis zur Umsetzung und bieten ein breites Spektrum an Beratungs-, Coaching- und Förderangeboten (© Gründungszentrum Stadt und Landkreis Osnabrück, 2025). Eine weitere zentrale

Rolle spielen das ICO InnovationsCentrum Osnabrück / Technologie- und Gründungszentrum, das Seedhouse, mit Schwerpunkt auf Agrar-, Food- und Digital-Start-ups, das DIL Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik (Industrieforschungsinstitut) und das BIQ Business- und Innovationspark Quakenbrück (Ernährungswirtschaft und Bioökonomie). Die Gründungs- und Startupaktivitäten von Landkreis und Stadt Osnabrück werden gemeinsam gebündelt unter „Startup Osnabrück“, ein Zusammenschluss lokaler Organisationen aus Stadt und Landkreis Osnabrück.

Das **ICO InnovationsCentrum Osnabrück** bietet Start-ups einen professionellen Einstieg mit modernen Arbeitsräumen, grundlegender Infrastruktur sowie Beratungs- und Unterstützungsangeboten für technologieorientierte Gründungen. Auch das Gründungszentrum Stadt und Landkreis Osnabrück, die Innovationsagentur der Zukunftsregion StadtLandZukunft OS, der Osnabrücker Healthcare Accelerator (OHA) sowie das Projektbüro zum Aufbau der Hochschule für Medizin (HMO) haben ihren Sitz im ICO. Es vernetzt somit junge Unternehmen eng mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen und regionalen Wirtschaftsakteuren, sodass Wissenstransfer und Kooperationen erleichtert werden (© ICO InnovationsCentrum Osnabrück GmbH, 2025).

Das **Seedhouse** hingegen ist ein überregional bekannter Accelerator, der sich speziell auf Start-ups aus den Bereichen Agrar, Food und Digitalisierung konzentriert. Dort erhalten Gründerinnen und Gründer ein intensives Coaching- und Mentoring-Programm, Zugang zu starken Industriepartnern sowie finanzielle Unterstützung wie ein Start-up-Stipendium. Während das ICO vor allem Raum und Struktur für den Start bietet, unterstützt das Seedhouse Start-ups besonders stark bei Wachstum, Marktzugang und Skalierung (© Seedhouse Accelerator GmbH, 2025).

Der **Business- und Innovationspark Quakenbrück (BIQ)** bietet Start-ups und jungen Unternehmen flexible Büro-, Labor- und Produktionsflächen sowie Coworking-Möglichkeiten und Basisservices, die speziell auf die Bedürfnisse junger Gründer zugeschnitten sind. Durch die unmittelbare Nähe zum Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik (DIL) können Unternehmen zudem von wissenschaftlicher Zusammenarbeit, technischer Ausstattung und Netzwerken profitieren, insbesondere in den Bereichen Ernährungswirtschaft und Bioökonomie (© BIQ GmbH - Business- und Innovationspark Quakenbrück, 2025). Zudem vermittelt das DIL Expertenwissen in den Bereichen Food-Tech, Verfahrenstechnik und Produktoptimierung in der Start-up Szene.

Auch die **Hochschule Osnabrück** trägt als impulsgebender Standort für Forschung, Technologietransfer und Ausgründungen wesentlich zur regionalen Innovationskultur bei (z. B. mit RISE - Room for Innovation and Student Empowerment). Die enge Vernetzung von Wissenschaft, Mittelstand und Start-up-Szene lässt ein sehr positives Gründungsklima entstehen.

Die Schwerpunkte der regionalen Gründungsaktivitäten spiegeln die besonderen Stärken des Landkreises wider. Dazu zählen:

- Agrar- und Food-Tech: digitale Farm-Management-Systeme, KI-gestützte Produktionssteuerung, Smart-Farming
- Maschinenbau und Industrie 4.0: Robotik, Automatisierung, wartungsorientierte Sensorsysteme
- Umwelt- und Ressourcentechnik: nachhaltige Materialien, Kreislaufwirtschaft, Energieeffizienz
- Digitale Dienstleistungen: Plattformmodelle, IT-Lösungen, Prozessdigitalisierung

Insbesondere im Agrar- und Ernährungssektor hat sich der Landkreis Osnabrück zu einem Innovationsstandort entwickelt, der überregional Aufmerksamkeit erhält.

Trotz positiver Entwicklungen steht die Gründungsszene vor Herausforderungen. Dazu zählen insbesondere:

- begrenzte Verfügbarkeit von Wagniskapital, insbesondere im ländlichen Landkreis Osnabrück
- teilweise komplexe Genehmigungs- und Verwaltungsprozesse
- Fachkräftemangel in IT, Technik und spezialisierten Berufen
- hohe Kosten für Büro-, Produktions- und Laborflächen

Zudem konzentrieren sich viele Unterstützungsangebote stark auf die Stadt Osnabrück, während Gründerinnen und Gründer in ländlichen Gemeinden längere Wege und weniger Infrastruktur vorfinden.

Dennoch hat der Wirtschaftsraum Osnabrück mit den vorhandenen Strukturen, Netzwerken und Einrichtungen gute Voraussetzungen für eine wachsende Gründungsdynamik auch im Landkreis Osnabrück.

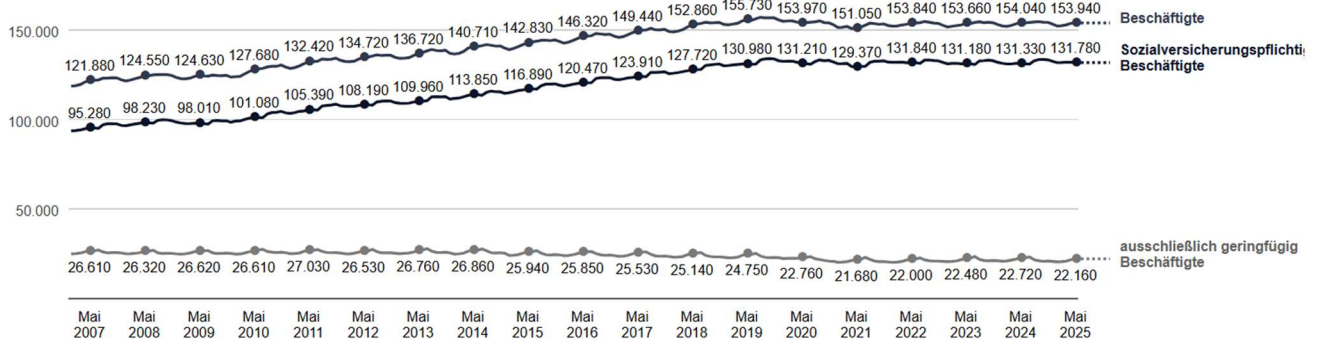
Schlussfolgerungen:

- > Gute Voraussetzungen für Start-Ups im Wirtschaftsraum Osnabrück durch etablierte Netzwerke, Acceleratoren und Gründungszentren
- > Eine thematische Fokussierung auf Agrar- und Food-Tech könnte den Standort deutschlandweit noch bekannter machen.

2.6. Arbeitsmarktentwicklung

2.6.1. Gesamtentwicklung der Beschäftigung

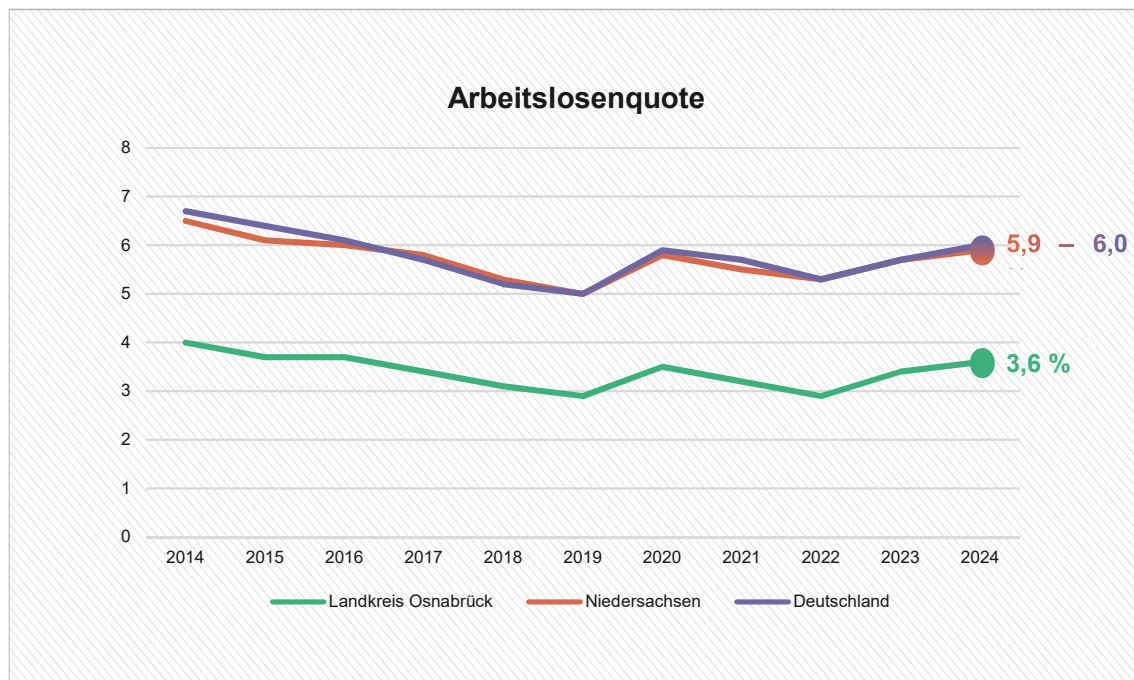
Der Arbeitsmarkt im Landkreis Osnabrück zeigt seit Jahren eine stabile und robuste Entwicklung. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist bis 2019 kontinuierlich gestiegen und spiegelt die Stärke der regionalen Wirtschaftsstruktur wider. Besonders positive Wachstumsimpulse stammen aus der Gesundheits- und Pflegewirtschaft, der Logistik sowie technischen Dienstleistungsbereichen. Auch die Industrie – insbesondere Maschinenbau, Metallverarbeitung und die Ernährungswirtschaft – bleibt ein starker Motor des Landkreises. Seit Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 stagnieren die Beschäftigtenzahlen allerdings auf gleichbleibendem Niveau (vgl. Abb. 15). Derzeitige konjunkturelle Schwächen der deutschen Wirtschaft werden sich auch auf die Beschäftigtenzahlen im Landkreis Osnabrück auswirken, insofern das gewünschte Wirtschaftswachstum ausbleibt. Anzeichen einer konjunkturellen Abkühlung zeigen sich insbesondere in der Automotive-Industrie, mit direkten Auswirkungen auf die mittelständischen Zulieferer im Landkreis Osnabrück.

BeschäftigteKreis: Osnabrück
Januar 2007 bis Mai 2025

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abb. 10: Beschäftigungsentwicklung von 2007 bis 2025 am Arbeitsort
© Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2025**2.6.2. Arbeitslosenquote**

Die Arbeitslosenquote gilt als zentraler Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Stabilität einer Region. Im Landkreis Osnabrück lag diese Quote in den letzten Jahren kontinuierlich unter dem Durchschnitt von Niedersachsen und der Bundesrepublik Deutschland. Nach dem Tiefststand der Arbeitslosenquote im Landkreis in den Jahren 2019 und 2022 (ca. 3,0 %) stieg die Arbeitslosenquote im Jahr 2024 wieder auf 3,6 %, während sie in Niedersachsen bei 5,9 % und bundesweit bei 6,0 % lag (© Landkreis Osnabrück, 2025).

Abb. 11: Entwicklung der Arbeitslosenquote von 2014 bis 2024 im Jahresdurchschnitt
© Landkreis Osnabrück, 2025, Landkreis kompakt, S. 21

Die geringe Langzeitarbeitslosigkeit und die stabile Beschäftigungssituation sind weitere Indikatoren für die soziale und wirtschaftliche Resilienz der Region. Laut Statistiken der Bundesagentur für Arbeit ist die SGB II-Quote seit einem Jahrzehnt rückläufig. Im Landkreis Osnabrück lag die SGB II-Quote im September 2025 bei 4,0 %, während sie zehn Jahre zuvor noch bei 5,2 % stand (© Bundesagentur für Arbeit, Statistik, Januar 2026). Dieser Rückgang deutet auf erfolgreiche Maßnahmen zur Integration von Langzeitarbeitslosen hin, die auch weniger qualifizierten Arbeitskräften Perspektiven bieten. Derartige positive Entwicklungen sind ein Anzeichen für den leistungsstarken Mittelstand und die diversifizierte Branchenstruktur der Region, welche selbst in Krisenzeiten eine stabile Beschäftigungslage gewährleisten.

2.6.3. Struktur des Arbeitsmarktes

Der Landkreis Osnabrück ist durch eine vielfältige und stabile Wirtschaftsstruktur geprägt, die sich aus traditionellen Industriebranchen, modernem Handwerk und einem wachsenden Dienstleistungssektor zusammensetzt. Um die wirtschaftliche Dynamik des Landkreises zu verstehen, ist ein genauer Blick auf die wichtigsten Wirtschaftsbereiche und ihre Beschäftigtenstruktur notwendig.



Abb. 12: Beschäftigungszahlen nach Wirtschaftsabteilungen
© Landkreis Osnabrück, 2025, Landkreis kompakt, S. 19

Die Grafik zeigt die zehn wichtigsten Wirtschaftsbereiche im Landkreis nach der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die Spitzenreiter sind der Einzelhandel, das Gesundheitswesen und die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln. Diese drei Branchen bilden das Rückgrat des regionalen Arbeitsmarktes und spiegeln die Nachfrage nach Konsumgütern, medizinischen Dienstleistungen und der landwirtschaftlich geprägten Lebensmittelindustrie wider. Weitere bedeutende Bereiche sind das Baugewerbe, der Maschinenbau, der Großhandel sowie das Sozialwesen und die Metallverarbeitung.

Das Baugewerbe und der Maschinenbau unterstreichen die industrielle und handwerkliche Prägung der Region, während der Großhandel von der guten Verkehrsanbindung profitiert. Das Sozialwesen und die Pflege- und Betreuungseinrichtungen zeigen die Bedeutung sozialer Dienstleistungen, die durch den demografischen Wandel weiter an Relevanz gewinnen werden. Die Metallverarbeitung und der Garten- und Landschaftsbau ergänzen das breite Branchenspektrum und verdeutlichen die Diversifizierung des Arbeitsmarktes.

Neben diesen Kernbereichen spielen auch die Automotive-Industrie (insbesondere Zulieferer für Volkswagen Osnabrück), die Logistik (z. B. Piepenbrock, WM SE) sowie der Landmaschinenbau (z. B. Amazonen-Werke) eine wichtige Rolle.

Die hohe Branchenvielfalt sorgt für eine stabile Beschäftigungssituation, auch in Krisenzeiten, während die demografische Entwicklung und der Fachkräftemangel langfristige Herausforderungen für die Sicherung der Arbeitskräfte und die Anpassung der Qualifikationen darstellen.

2.6.4. Struktureller Fachkräftemangel

Wie nahezu alle Regionen in Deutschland steht auch der Landkreis Osnabrück vor einem strukturellen Fachkräftemangel, der sich in vielen Wirtschaftsbereichen verschärft. Aktuelle Daten, Studien und Expertenmeinungen belegen, dass die Engpässe nicht nur temporär, sondern langfristig wirken.

Die **Pflege- und Gesundheitsberufe** sind besonders betroffen. Derzeit fehlen in Stadt und Landkreis Osnabrück geschätzt mehr als 700 Pflegekräfte in den Einrichtungen und die Situation wird sich weiter verschärfen (© WFO Wirtschaftsförderung Osnabrück GmbH, 2025).

Die Pflegekräftevorausberechnung des Statistischen Bundesamtes prognostiziert bis 2049 einen bundesweiten Anstieg des Pflegekräftebedarfs um 33 %. Allein in der ambulanten Pflege wird der Bedarf um 60 % steigen. Selbst bei optimistischen Annahmen (mehr Zuwanderung, höhere Erwerbstätigenquoten) werden im Jahr 2049 etwa 280.000 Pflegekräfte bundesweit fehlen, im pessimistischen Szenario sind es sogar 690.000 (© DESTATIS Statistisches Bundesamt, 2024).

Um diesem Mangel entgegenzuwirken, setzt die Region seit einiger Zeit auf die gezielte Anwerbung internationaler Fachkräfte. Bis Ende 2025 hatte das regionale Netzwerk zur Fachkräftegewinnung viele internationale Pflegekräfte rekrutiert und damit die Beschäftigung in den Pflegeberufen leicht erhöht. Dennoch bleibt der Bedarf weiterhin hoch, da die demografische Entwicklung und der steigende Pflegebedarf der Bevölkerung die Situation weiter verschärfen (© Bundesagentur für Arbeit, 2024). Insgesamt ist die Pflege- und Gesundheitsbranche sehr aktiv in der Anwerbung internationaler Fachkräfte. Insbesondere die regionalen Kliniken, aber auch kleinere Einrichtungen schöpfen ihre Möglichkeiten aus und sammeln strategisch wichtige Erfahrungen.

Im **Handwerk** und **Baugewerbe** ist die Gesamtlage differenzierter zu betrachten. Laut Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim blieben im Jahr 2024 genau 282 Ausbildungsstellen unbesetzt, allerdings blieben auch 240 Bewerber ohne Ausbildungsstelle. Dies zeigt verstärkte „Passungsprobleme“ durch ein deutlich reduziertes Ausbildungsangebot im Vergleich zum Vorjahr. Insbesondere klassische Handwerksberufe, wie Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Elektrotechniker und Tischler, gehen bei der Suche nach Auszubildenden häufig leer aus (© Handwerkskammer Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim, 2024).

Die **technischen Berufe**, insbesondere Mechatronik, Elektronik und Maschinenbau sind für die Industrie- und Produktionsstandorte im Landkreis Osnabrück von zentraler Bedeutung. Doch hier fehlt es ebenfalls an qualifizierten Fachkräften. Die IHK Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim meldet,

dass 51 % der regionalen Unternehmen den Fachkräftemangel als zentrales Geschäftsrisiko einordnen (© Industrie- und Handelskammer Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim, 2025, Fachkräfteeinwanderung).

Auch in der **Logistikbranche** gefährdet der Fachkräftemangel die Stabilität der Lieferketten. Laut einer Studie des Kompetenzzentrums Fachkräftesicherung fehlen bundesweit 30.000 qualifizierte Arbeitskräfte in der Verkehrs- und Logistikbranche, darunter Berufskraftfahrer, Speditions- und Logistikkaufleute sowie Lagerfachkräfte. Engpässe bei Berufskraftfahrern führen in der Regel zu Verzögerungen oder Produktionsstopps, da Just-in-Time-Lieferungen nicht eingehalten werden (© KOFA Kompakt, 2024).

Die **IT- und Digitalbranche** ist einer der wichtigsten Wachstumsmotoren für die regionale Wirtschaft, doch der Fachkräftemangel bremst die Entwicklung. Laut DIHK-Fachkräftereport 2024/2025 sehen 58 % der Unternehmen in Niedersachsen den Mangel an IT-Fachkräften als existenzbedrohendes Risiko. Im Landkreis Osnabrück fehlen insbesondere Softwareentwickler (z. B. für Industrie 4.0-Anwendungen), IT-Sicherheitsexperten (Cybersecurity), Datenanalysten und KI-Spezialisten sowie Fachkräfte für digitale Transformation (z. B. in der Logistik oder Produktion). Viele Betriebe bemängeln die fehlenden digitalen Kompetenzen bei Bewerbern, insbesondere in den Bereichen Künstliche Intelligenz, Cloud-Computing und Cybersecurity (© DIHK Deutsche Industrie- und Handelskammer, 2024).

Um den Fachkräftemangel zu bewältigen, setzt der Landkreis auf verschiedene Maßnahmen. Dazu gehören die Förderung dualer Studiengänge in Kooperation mit der Hochschule Osnabrück (inkl. Formate wie internat. Students meet Business), die Ausbildungsvermittlung im Rahmen der Ausbildungsregion Osnabrück, der Ausbau regionaler Weiterbildungsangebote, die Gewinnung nationaler und internationaler Fachkräfte über das Beratungsangebot des Fachkräftebüros der WIGOS sowie eine intensive Berufsorientierung an Schulen. Das regionale Fachkräftebündnis NordWest bündelt die Aktivitäten von Kommunen, Wirtschaft, Kammern und Bildungseinrichtungen und unterstützt Unternehmen bei Qualifizierung, Personalgewinnung und Integration. Zudem werden neue Projekte ins Leben gerufen, um die Fachkräftesituation zu verbessern. Beispielsweise wurde zuletzt das Projekt „Zukunftspfad Osnabrück“ für die Stadt und den Landkreis Osnabrück initiiert, welches Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte fit für den Arbeitsmarkt machen soll. Seit Oktober 2025 ist der Landkreis Osnabrück Modellkommune für ein BMI-Projekt zur Anwerbung geflüchteter Fachkräfte aus Drittstaaten, die bedarfsorientiert im Rahmen des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes über einen internationalen Talentpool rekrutiert werden. Ein weiteres Projekt „Ausbildungsbotschafter PLUS“ von der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim verfolgt das Ziel einer intensiveren Berufsorientierung und besseren Praktikumsbetreuung (© Regionales Fachkräftebündnis Nordwest, 2025). Der Landkreis arbeitet derzeit an einem Welcome & Work Center, um Aktivitäten des Fachkräftebüros der WIGOS und des Migrationszentrums der MaßArbeit zu bündeln. Über die „Ausbildungsregion Osnabrück“ setzen sich Stadt und Landkreis, Kammern, Arbeitsagentur, Jobcenter und MaßArbeit sowie das Regionale Landesamt für Schule und Bildung gemeinsam für die berufliche Eingliederung Jugendlicher in Ausbildung und Arbeit sowie für die Stärkung der Ausbildungsbereitschaft der Betriebe ein.

Trotz aller Bemühungen bestätigen Experten der Region, dass der Fachkräftemangel auch für die Zukunft ein eklatantes Problem darstellt und bisher keine substanziellen Lösungen gefunden wurden.

Schlussfolgerungen:

- > Der Landkreis Osnabrück verfügt über einen robusten Arbeitsmarkt mit einer positiven und resilienten Beschäftigungsentwicklung bei einer vergleichsweise sehr niedrigen Arbeitslosenquote.
- > Eines der drängendsten Probleme der hiesigen Wirtschaft stellt der Fachkräftemangel dar, der sich in den kommenden zwei Jahrzehnten aufgrund demografischer Veränderungsprozesse deutlich verschärfen wird.

2.7. Daseinsvorsorge und Lebensqualität

Die Verfügbarkeit von Bildungs- und Qualifizierungsangeboten, medizinischer Versorgung, sozialer Infrastruktur, kulturellen Angeboten sowie Freizeit- und Tourismusinfrastrukturen ist sowohl für die ansässige Bevölkerung als auch für Unternehmen und Fachkräfte von großer Bedeutung ist.

Somit ist die stetige Verbesserung der Daseinsvorsorge und Lebensqualität kein Randthema, sondern eine wichtige Querschnittsaufgabe im Rahmen einer integrierten regionalen Entwicklung.

In der folgenden Analyse konzentrieren wir uns auf die Strukturen der Gesundheits- und Pflegeversorgung sowie auf Tourismus- und Freizeitangebote, da zum einen beide Themen füreinander eine Bedeutung haben und zum anderen die Themen Aus- und Weiterbildung, Digitalisierung und Mobilität der Bevölkerung bereits in anderen Zusammenhängen behandelt wurden.

2.7.1. Gesundheits- und Pflegeversorgung

Gesundheitsversorgung

Die Gesundheitsversorgung im Landkreis Osnabrück ist durch eine umfangreiche Struktur an Hausarztpraxen, Facharztpraxen, Kliniken, medizinischen Versorgungszentren und Pflegeeinrichtungen geprägt. Das Krankenhausnetz – ergänzt durch Einrichtungen in der Stadt Osnabrück – gewährleistet eine umfassende stationäre und ambulante Versorgung. Hinzu kommen Einrichtungen der Rehabilitation, Psychotherapie sowie spezialisierte Zentren für Altersmedizin, Orthopädie oder neurologische Behandlungen.

Die Lage der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum verändert sich jedoch durch den sogenannten „doppelten Demografiefaktor“ schon seit mehreren Jahren. Wie bereits im Jahr 2015 durch die Gesundheitsregion des Landkreises und der Stadt Osnabrück angenommen, nimmt die Zahl der Menschen in der Altersgruppe 60 Jahre und älter stetig zu, und damit auch der altersbedingt höhere Bedarf an ärztlicher Leistung bzw. Versorgung.

Demgegenüber steht das sinkende Angebot der ärztlichen Versorgung durch altersgedingtes Ausscheiden niedergelassener Ärzte, fehlender Bereitschaft junger Ärzte sich in ländlichen Regionen niederzulassen oder fehlender finanzieller Mittel kleiner Facharztpraxen Assistenzärzte ausbilden zu können (© Gesundheitsdienst für Landkreis und Stadt Osnabrück, 2015).

Die **Krankenhausversorgung** wird im Landkreis Osnabrück derzeit durch neun Krankenhäuser abgedeckt. Laut der Krankenhausstatistik des Landesamtes für Statistik Niedersachsen kamen die Krankenhäuser und Fachkliniken im Jahr 2024 auf insgesamt 1.549 Betten und damit rund 10 % weniger

als noch im Jahr 2018. Die Anzahl der sogenannten Berechnungs- und Belegungstage sank im gleichen Zeitraum um 22 % (© Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2026, Tabelle Z4000213). Die Einrichtungen bieten vielfältige Versorgungsschwerpunkte und Spezialisierungen, wie z. B. Kardiologie, Herzchirurgie, Anästhesiologie, multimodale Schmerztherapie, Adipositaschirurgie, Lungenheilkunde, Thoraxchirurgie, Augen- und Hauterkrankungen (© Landkreis Osnabrück, Örtlicher Pflegebericht, 2022, S. 34 f.). Aktuelle Entwicklungen, wie die Schließung Ostercappeln sowie die Fokussierung der Schwerpunkte auf das Klinikum, Marienhospital Osnabrück (MHO) und Franziskus-Hospital Harderberg deuten auf neue Herausforderungen im Zuge der Gesundheitsreform hin, die wiederum direkte Auswirkungen auf die Versorgungssicherheit im gesamten Landkreis haben dürfte.

Die spezialisierte Krankenhausversorgung wird durch das Klinikum Osnabrück als Universitätsklinik und Maximalversorger für die Stadt und das Umland ergänzt. Gleichzeitig erfüllt das MHO sowie die Erweiterung mit dem Franziskus-Hospital Harderberg eine bedeutende Versorgungsfunktion.

Ergänzend zu den Krankenhäusern und Fachkliniken existierten im Landkreis Osnabrück laut dem Landesamt für Statistik im Jahr 2024 insgesamt 13 ambulante und stationäre Rehabilitationseinrichtungen mit insgesamt 2.241 aufgestellten Betten und 762.329 Pflegetagen. Zwar ist die Zahl der Einrichtungen seit dem Jahr 2018 um zwei zurückgegangen, allerdings ist im gleichen Zeitraum die Anzahl der aufgestellten Betten (+ 6 %) und Pflegetage (+ 14 %) deutlich gestiegen. Die Rehabilitationseinrichtungen decken dabei ein breites Spektrum an Versorgungsschwerpunkten ab, darunter unter anderem Orthopädie, Neurologie, Geriatrie, Kardiologie, Pneumologie, Traumatologie, Rheumatologie, Psychotherapie und Schmerztherapie (© Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2026, Tabelle Z4002022).

Pflegeversorgung

Laut örtlichem Pflegebericht des Landkreises Osnabrück, steht dieser vor erheblichen demografischen Veränderungen, die die Pflege- und Versorgungsstrukturen vor große Herausforderungen stellen. Wie in Kapitel 2.2 beschrieben, ist eine dramatische Überalterung der Bevölkerung zu erwarten, mit direkten Konsequenzen für die Pflegebedürftigkeit bzw. entsprechende Pflegeinfrastrukturen.

Vielfalt der Angebote der Pflegeversorgung

Die **Pflegeversorgung** ist durch ein breites Spektrum an ambulanten, stationären und teilstationären Angeboten geprägt, die den Bedürfnissen älterer und pflegebedürftiger Menschen gerecht werden sollen. Dennoch zeigen sich Engpässe und strukturelle Probleme, die eine langfristige Planung erfordern.

Pflege durch Angehörige bildet laut örtlichem Pflegebericht aus dem Jahr 2022 das Fundament des Pflegesystems. 75,5 % der Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt, davon 68,63 % ausschließlich durch Angehörige, die Pflegegeld beziehen. Nur 31,37 % nutzen zusätzliche ambulante Pflegedienste. Zur Entlastung der Angehörigen gibt es verschiedene Entlastungsangebote, wie Tagespflege, Kurzzeitpflege oder Angebote zur Unterstützung im Alltag.

Die **ambulante Pflege** wird von 51 Pflegediensten (Stand 2021) sichergestellt, die mit einer Auslastung von 96 % an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen. Besonders problematisch ist die Personalknappheit, die dazu führt, dass viele Dienste Anfragen ablehnen müssen – vor allem für Pflegebedürftige mit Pflegegrad 1 oder für hauswirtschaftliche Leistungen. Ergänzt wird das Angebot der ambulanten Pflege durch die **Nachtpflege**, die jedoch aufgrund fehlender Kapazitäten oft keine Plätze bietet. Als Ausweichmöglichkeit nutzen die Angehörigen häufig die **Kurzzeitpflegeeinrichtungen**, die jedoch ebenfalls knapp sind. Trotz des hohen Bedarfs gibt es bisher keine Erweiterungsabsichten, da die Personalsituation keine Spielräume zulässt.

Im **stationären Bereich** gibt es 57 Pflegeheime und 2 solitäre Kurzzeitpflegeeinrichtungen mit insgesamt 3.843 Pflegeplätzen (Stand 2021). Die Auslastung liegt bei 94,2 %, und viele Einrichtungen führen Wartelisten. Ein besonderes Problem stellt die Fremdbelegungsquote dar: 22,5 % der Bewohnenden kommen aus anderen Regionen, was die lokale Versorgungssituation zusätzlich belastet. Bis 2035 werden 4.531 zusätzliche Pflegeplätze benötigt, davon 1.132 für Menschen aus anderen Gebieten. Aktuell fehlen jedoch bis zu 1.431 Plätze, um den aktuellen Bedarf zu decken. Zwar sind 437 neue Plätze in Planung, doch ob diese realisiert werden können, hängt maßgeblich von der Personalsituation ab.

Die **teilstationäre Pflege (Tages- und Nachtpflege)** hat sich in den letzten Jahren stark ausgebaut, 51 Tagespflegeeinrichtungen (davon eine Nachtpflege) bieten 971 Tagespflegeplätze an (Stand 2021) (© Landkreis Osnabrück, Örtlicher Pflegebericht, 2022).

Wohnformen und präventive Angebote

Ein zentrales Anliegen der Pflegeplanung im Landkreis Osnabrück ist es, ältere Menschen so lange wie möglich in ihrer **eigenen Häuslichkeit** zu unterstützen. Hier setzen **ambulant betreute Wohngemeinschaften** an. Insgesamt bieten 45 Wohngemeinschaften mit 433 Plätzen (Stand 2022) eine Alternative zum Pflegeheim. Die Bewohnenden leben in kleinen Gruppen zusammen, werden von Betreuungskräften unterstützt und können sich ihren Alltag weitestgehend selbst gestalten. Besonders für Menschen mit Demenz oder hohem Pflegebedarf gibt es spezialisierte Wohngruppen.

Das betreute Wohnen ergänzt das Angebot. Hier leben Seniorinnen und Senioren in eigenen Wohnungen, haben aber Zugang zu Notrufdiensten, Haushaltshilfen und Pflegevermittlung. Diese Form des Wohnens ermöglicht ein selbstbestimmtes Leben bei gleichzeitiger Sicherheit.

Um Pflegebedürftigkeit hinauszuzögern oder zu vermeiden, setzt der Landkreis Osnabrück auf präventive und unterstützende Maßnahmen. Der Senioren- und Pflegestützpunkt (SPN) ist die zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um Pflege und Alter. Er bietet kostenlose, anbieterunabhängige Beratung zu Pflegegraden, Rehabilitation, Wohnberatung und finanziellen Hilfen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Vernetzung lokaler Akteure, von Ehrenamtlichen bis zu professionellen Pflegediensten. Ziel ist es, ältere Menschen dabei zu unterstützen, möglichst lange selbstständig in ihrer vertrauten Umgebung zu leben.

Trotz der gut ausgebauten Versorgungsstrukturen ist der Mangel an Pflegepersonal das drängendste Problem. Aktuell fehlen mindestens 657 Pflegefachkräfte, und bis 2031 werden weitere 554 die Arbeitswelt verlassen. Die Ausbildungssituation ist ebenfalls kritisch. Die Abbruchquoten liegen in der Altenpflege bei 35,6 % und in der Gesundheits- und Krankenpflege bei 27,6 %. Die häufigsten Gründe sind Überforderung, falsche Berufsvorstellungen und persönliche Probleme. Viele Ausbildungsplätze bleiben unbesetzt und die mangelnde praktische Anleitung aufgrund von Personalengpässen verschärft das Problem (© Landkreis Osnabrück, Örtlicher Pflegebericht, 2022).

Der Landkreis Osnabrück steht vor einer doppelten Herausforderung. Einerseits gilt es, die wachsende Zahl pflegebedürftiger Menschen zu versorgen, andererseits muss der akute Fachkräftemangel bewältigt werden. Die bestehenden Strukturen von ambulanten Diensten über Heime bis hin zu präventiven Angeboten, bieten eine gute Grundlage, doch ohne nachhaltige Lösungen in der Personalpolitik und eine stärkere gesellschaftliche Wertschätzung der Pflege wird es schwierig, die Versorgung langfristig zu sichern (© Landkreis Osnabrück, Örtlicher Pflegebericht, 2022).

Schlussfolgerungen:

- > Aktuell scheint die medizinische Versorgung noch ausreichend zu sein.
- > Die voranschreitende Überalterung der Bevölkerung wird allerdings zu einem massiven Problem für die gesamte Gesundheitsbranche, von Ärzten über Krankenhäuser bis hin zu Pflegeinfrastrukturen.
- > Fehlende Fach- und Arbeitskräfte in der Pflegeversorgung stehen einer stetig wachsenden Nachfrage entgegen.

2.7.2. Tourismus und Freizeitangebote

Das regionale Tourismuskonzept „Perspektive Tourismus 2030+ in Stadt und Landkreis Osnabrück“ bildet die wesentliche Grundlage der Analyse und Ausrichtung des Tourismus in der Region.

Ausgangssituation

Der Tourismus in Stadt und Landkreis Osnabrück ist in den vergangenen Jahren insgesamt stabil gewachsen, weist jedoch im Vergleich zu klassischen Tourismusdestinationen weiterhin moderate Übernachtungszahlen und eine eher kurze Aufenthaltsdauer auf. Die Region profitiert von ihrer zentralen Lage in Nordwestdeutschland, einer guten Erreichbarkeit sowie einer hohen Bedeutung des Tages-tourismus. Prägend sind insbesondere Natur- und Kulturlandschaften, Kur- und Gesundheitsangebote, Rad- und Wandertourismus sowie die Rolle der Stadt Osnabrück als kulturelles und urbanes Zentrum (© Tourismusgesellschaft Osnabrücker Land mbH, 2024).

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Tourismusentwicklung seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie. Entscheidend für eine relativ schnelle Erholung ist der Trend "Urlaub in Deutschland machen zu wollen", wovon auch die Urlaubsregion Osnabrücker Land profitiert.

Tab. 3: Tourismusentwicklung im Osnabrücker Land 2020 bis 2024

Kennzahl	2020	2021	2022	2023	2024	Entwicklung 2020–2024
Übernachtungen	1.505.692	1.621.756	2.072.623	2.262.483	2.307.242	+801.550
Veränderung zum Vorjahr	-34,70%	7,70%	27,80%	9,20%	2,00%	+53,2%
davon Übernachtungen aus dem Ausland	93.894	103.715	183.306	177.333	166.830	+72.936
Anteil ausländische Übernachtungen	6,20%	6,40%	8,80%	7,80%	7,20%	+1,0%-Punkte
Aufenthaltsdauer (Ø in Nächten)	3,8	3,9	3,3	3,2	3,2	-0,6
Geöffnete Beherbergungsbetriebe	187	176	195	195	194	+7

Die Zahl der Übernachtungen stieg von 1,5 Millionen (2020) auf über 2,3 Millionen (2024), was einem Wachstum von 53,2% entspricht. Auch der internationale Tourismus gewann an Bedeutung. Der Anteil ausländischer Übernachtungen stieg von 6,2% auf 7,2%, wobei die Niederlande, Polen und Dänemark die wichtigsten Quellmärkte bleiben.

Trotz dieser positiven Entwicklung gibt es Herausforderungen, die den weiteren Ausbau des Tourismus beeinflussen. Die Corona-Pandemie hinterließ Spuren. Die Beherbergungsverbote und Lockdowns in den Jahren 2020 und 2021 führten zu massiven Rückgängen. Zudem zeigt sich eine saisonale Abhängigkeit, die die Auslastung außerhalb der Hauptsaison belastet. Ein weiteres Problem ist der Rückgang der Beherbergungskapazitäten. Zwar stieg die Zahl der geöffneten Beherbergungsbetriebe leicht von 187 (2020) auf 194 (2024), doch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer sank von 3,8 auf 3,2 Tage, was auf kürzere Aufenthalte und eine stärkere Nutzung als Tagesausflugsziel hindeutet (© Tourismusmarketing Niedersachsen, 2025).

Die Analyse zeigt zudem, dass der Tourismus bislang nicht als klar profiliertes Leitthema der Regionalentwicklung wahrgenommen wird. Das Angebot ist vielfältig, aber teilweise fragmentiert, und die Zusammenarbeit zwischen Stadt, Landkreis und touristischen Akteuren ist ausbaufähig. Marktseitig ist der Tourismus geprägt durch einen hohen Wettbewerbsdruck, veränderte Nachfragegewohnheiten (Individualisierung, Nachhaltigkeit, Digitalisierung) sowie steigende Anforderungen an Qualität, Service und Erlebnisorientierung. Gleichzeitig bestehen gute Voraussetzungen durch eine hohe Gästezufriedenheit, ein positives Image als naturnahe und lebenswerte Region sowie stabile Nachfrage aus dem Nahmarkt (© Tourismusgesellschaft Osnabrücker Land mbH, 2024).

Ausrichtung

Mit der „Perspektive Tourismus 2030+“ wird der Tourismus klar als Querschnittsthema der Regionalentwicklung positioniert. Ziel ist es, den Tourismus nicht primär quantitativ, sondern qualitativ und nachhaltig weiterzuentwickeln und stärker mit Lebensqualität, Daseinsvorsorge, Gesundheitswirtschaft und regionaler Identität zu verknüpfen.

Im Zentrum der strategischen Ausrichtung steht eine gemeinsame Vision für Stadt und Landkreis, die den Tourismus als Beitrag zu Wertschöpfung, Attraktivität und Zukunftsfähigkeit der Region versteht. Der Fokus liegt auf einer klaren inhaltlichen Profilierung, die Natur, Gesundheit, Regionalität und urbane Kultur miteinander verbindet. Die Region soll als authentische, entschleunigende und zugleich inspirierende Destination im Nah- und Kurzreisesegment wahrgenommen werden.

Zentrale Leitgedanken sind:

- eine stärkere Ausrichtung auf definierte Zielgruppen mit hoher Passung zur Region,
- die Konzentration auf profilbildende Themen statt Angebotsbreite,
- eine konsequente Berücksichtigung von Nachhaltigkeit und Klimaanpassung,
- sowie eine professionalisierte Zusammenarbeit und Steuerung auf Destinationsebene.

Damit formuliert das Konzept einen klaren strategischen Rahmen, der den Tourismus als integrativen Bestandteil einer nachhaltigen Regionalentwicklung versteht und die Voraussetzungen schafft, Stadt und Landkreis Osnabrück langfristig als attraktive, wettbewerbsfähige und lebenswerte Tourismusregion zu positionieren.

Ein sehr bedeutender Grund im Osnabrücker Land Urlaub zu machen, sind die Angebote im Bereich des Gesundheits- und Aktivtourismus. Hier spielen die Strukturen der Heilbäder, Kurorte, Kliniken, Thermen, aber auch Kur- und aktivtouristische Angebote, von Radfahren, über Wandern bis Wassersport eine besondere Rolle.

Für die Heilbäder und Kurorte Bad Iburg, Bad Essen, Bad Laer und Bad Rothenfelde bildet der Tourismus eine tragende Säule der lokalen Wirtschaft. Diese vier Orte konzentrieren sich auf den Gesundheitstourismus und verfügen gemeinsam über den Großteil der öffentlichen touristischen Angebote im Südkreis. Durch die „VitalBäder“-Kooperation mit Bad Essen wird die regionale Vermarktung gestärkt, während Investitionen in moderne Infrastruktur – wie die Neugestaltung von Kurparks oder die Errichtung der Gesundheitstherme carpesol in Bad Rothenfelde – die Attraktivität steigern.

Auch im nördlichen Teil von Osnabrück, in der Erlebnisregion Artland, spielt der Tourismus eine wichtige Rolle, allerdings mit Schwerpunkten des Aktivtourismus. Während im Norden Fahrradtourismus und Naturerlebnisse im UNESCO-Geopark TERRA.vita im Vordergrund stehen, dominieren in Melle Rad- und Wandertourismus sowie in der Region Hufeisen Naherholung und thematische Radrouten. Wassersport wird am Alfsee oder auf den Flüssen und Kanälen des Osnabrücker Landes betrieben. Der Aktivtourismus ist besonders für Tagesgäste und Kurzurlauber aus der Stadt Osnabrück bzw. der ansässigen Bevölkerung interessant.

Kulturinteressierte finden in Museen wie dem Tuchmachermuseum in Bramsche oder dem Museum und Park Kalkriese attraktive Ziele, während Veranstaltungen wie der „Ockermarkt in Hilter“, „Fabelhaftes Melle“ oder große Stadtfeste überregional bekannt sind. Die Vielfalt der touristischen Angebote – von Naturerlebnissen über kulturelle Highlights bis hin zu Gesundheits- und Wellnessangeboten – macht den Landkreis Osnabrück zu einem vielseitigen Reiseziel (© Tourismusgesellschaft Osnabrücker Land mbH, 2024).

Schlussfolgerungen:

- > Der Tourismus in der Region ist besonders von gesundheits- und aktivtouristischen Angeboten geprägt.
- > Insbesondere für die Heilbäder und Kurorte im Südkreis ist der Tourismus ein wichtiges wirtschaftliches Standbein.
- > Der allgemeine Trend von Urlaub in Deutschland könnte für das Osnabrücker Land eine Chance für weiteres Wachstum sein.

3. Themenkorridore – Analysen und Leitlinien

3.1. Regionale Leitbranchen

Die Wirtschaftsstruktur des Landkreises Osnabrück wird von einem stabilen, breit gefächerten Branchenmix getragen, der auf einer starken mittelständischen Basis ruht. Diese Struktur verleiht der Region eine vergleichsweise hohe Krisenfestigkeit und Anpassungsfähigkeit. Gleichzeitig machen globale Transformationsprozesse – insbesondere Digitalisierung, Energiewende und demografischer Wandel – deutlich, dass der Landkreis vor einem tiefgreifenden wirtschaftlichen Umbau steht. Die Identifikation und Förderung regionaler Leitbranchen ist daher ein zentraler Ansatzpunkt des IREKS, um die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern.

Struktur und Bedeutung der Leitbranchen

Im Landkreis Osnabrück lassen sich mehrere Leitbranchen klar benennen, die überdurchschnittlich zur regionalen Wertschöpfung, Beschäftigung und Exportleistung beitragen (vgl. Kap. 2). Dazu zählen:

- **Maschinen- und Anlagenbau**, einschließlich metallverarbeitender und elektrotechnischer Betriebe, mit hoher Exportquote und technologischer Spezialisierung,
- **Agrartechnik und Ernährungswirtschaft** mit international bedeutenden Unternehmen,
- **Automotive-Zulieferindustrie** und **Metallverarbeitung**, eng verflochten mit Produktions- und Entwicklungsstandorten im nordwestdeutschen Raum,
- **Kunststoff- und Verpackungstechnik**, zunehmend auf nachhaltige Materialien und Kreislaufprozesse ausgerichtet,
- **Gesundheitswirtschaft** mit wachsenden Beschäftigungspotenzialen in Pflege, Prävention und Medizintechnik,
- sowie **Logistik und Verkehrswirtschaft**, u. a. mit dem Niedersachsenpark als überregional bedeutendes Gewerbe- und Distributionszentrum.

Diese Branchen bilden das ökonomische Rückgrat des Landkreises. Sie sind vielfach **exportorientiert**, technologisch spezialisiert und stark mittelständisch geprägt. Zahlreiche **Familienunternehmen** agieren in dritter oder vierter Generation und sichern mit ihrer langfristigen Standortbindung Beschäftigung und Ausbildungsplätze. Hinzu kommt ein dichtes Geflecht von **Zulieferbetrieben, Handwerksbetrieben und Dienstleistern**, die die Leitbranchen unterstützen und mit Innovationsimpulsen versorgen. Der Landkreis weist somit eine **hohe Wertschöpfungstiefe** auf – von Forschung und Entwicklung über Produktion bis zur Logistik.

Standortfaktoren und regionale Wettbewerbsbedingungen

Die regionale Branchenentwicklung wird durch mehrere Standortfaktoren begünstigt. Neben der **zentralen Lage** zwischen den Wirtschaftsräumen Ruhrgebiet, Bremen, Hannover und den Niederlanden verfügt die Region über eine **leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur** (A1, A30, Bahnanschluss, Nähe zum Flughafen Münster-Osnabrück - FMO). Die **Flächenverfügbarkeit** in ausgewählten Gewerbebeständen – insbesondere im Niedersachsenpark – ist ein bedeutender Vorteil, wenngleich Nachverdichtung und Revitalisierung künftig an Bedeutung gewinnen.

Darüber hinaus profitiert die Region von einer **differenzierten Bildungs- und Forschungslandschaft**. Die Hochschule Osnabrück, die Universität Osnabrück, der DIL e. V. (Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik) in Quakenbrück und Einrichtungen wie das AgroTech Valley Forum, GewiNet,

das KNI (Kompetenznetzwerk Individuallogistik, Niedersachsen.ai oder das iuk-Unternehmensnetzwerk (mit Sitz in der Stadt Osnabrück) bilden wichtige Transferknoten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, die in den Landkreis Osnabrück ausstrahlen. Ergänzt wird dies durch **engagierte Wirtschaftsförderungsstrukturen** (WIGOS, HWK, IHK, Kommunen), die als Schnittstelle zwischen Unternehmen, Verwaltung und Förderlandschaft wirken.

Auf dieser Basis konnte sich ein **leistungsfähiges Netzwerkgefüge** entwickeln, das von Kooperationen und branchenübergreifenden Kooperationen profitiert. Besonders in der Agrar- und Ernährungswirtschaft sind funktionierende Wertschöpfungsketten entstanden, die von landwirtschaftlicher Produktion über Verarbeitung und Maschinenbau bis hin zu Verpackung und Logistik reichen. Dieses „agro-industrielle Rückgrat“ verleiht dem Landkreis eine eigenständige wirtschaftliche Identität innerhalb Niedersachsens.

SWOT-Analyse: Regionale Leitbranchen

Stärken – Regionale Leitbranchen

- **Breiter Branchenmix mit starker Mittelstandsstruktur** (Agrartechnik, Ernährungswirtschaft, Automotive, Kunststoffverarbeitung, Maschinenbau, Metallverarbeitung, Gesundheitswirtschaft).
- **Regionale Wertschöpfungsketten in Agrar- und Ernährungswirtschaft** (Agrotech Valley, Seedhouse, BIQ, DIL).
- **Geringe Arbeitslosenquote und hohe Erwerbsbeteiligung.**
- **Hohe Standortloyalität der Unternehmen** – viele Familienunternehmen.
- **Gute Beratungsstrukturen und Netzwerke** (Wirtschaftsförderungen, Kammern, Agentur für Arbeit usw.).
- **Hoch spezialisierte Unternehmen mit internationaler Bedeutung** (z. B. Amazon-Werke, Claas, Fuchs Gewürze, Georgsmarienhütte, Grimme, Häcker Küchen, Kotte Landtechnik, Rasch, Wiemann Möbel).
- **Standort Niedersachsenpark** als überregional bedeutsames Logistik- und Gewerbezentrum mit direktem Autobahnanschluss (A1).
- **Stabile, verhältnismäßig resiliente Handwerksbetriebe mit hoher Ausbildungs- und Integrationsfunktion**, z. B. im Bau- und Metallgewerbe.

Schwächen – Regionale Leitbranchen

- **Fachkräftebedarfe** in nahezu allen Branchen, besonders im Handwerk, der Pflege und der Verwaltung.
- **Fehlende bundesweite Wahrnehmung als wirtschaftsstarke Region**, trotz vorhandener Potenziale.
- **Relativ hohe Abhängigkeit von eher „traditionellen“ Branchen.**
- **Produktionsverlagerungen oder Neuinvestitionen ins Ausland** drohen bei wachsendem Kosten- und Innovationsdruck (nicht überall).
- **Bedeutende Investitionsrückgänge** bei Unternehmen spürbar.
- **Teilweise Überalterung der Belegschaften** und Nachfolgelücken im inhabergeführten Mittelstand.
- **Angebot an gewerblichen Flächen teilweise ausgeschöpft** – Nachverdichtung oder Umnutzung nötig.
- **Unzureichende Integration von Migrantinnen und Migranten** in den Arbeitsmarkt.
- **Agrartechnik-Branche tlw. mit starken Einbrüchen** bei der Nachfrage.
- **Probleme (Absatz, Nachfrage) bei Automotive** und Zulieferern.
- **Fehlende Identifikation** mit der Region bei Führungskräften (Absolventenverbleib).

Chancen – Regionale Leitbranchen

- **Vertiefung regionaler Clusterstrukturen**, etwa in Ernährung und Landtechnik, Bioökonomie, Metallverarbeitung.
- **Förderung grüner Industrieprojekte und Infrastrukturaufbau**, z. B. im Bereich Kreislaufwirtschaft, Wasserstoff, nachhaltige Verpackung.
- **Profilierung des Standorts durch regionale Markenbildung und GRW-Investitionen.**
- **Attraktivitätssteigerung für Investoren** durch Digitalisierung von Genehmigungsprozessen, Behördenmanagement als Lotsenfunktion und digitaler Flächenvermarktung.
- Fachkräfteakquise durch **einheitliches und gemeinsames Standortmarketing, gepaart mit Abbau bürokratischer Hürden.**
- **Branchen-Diversifizierung und Branchen-Durchlässigkeit (Cross-Cluster)**, z. B. IT-Dienstleistungen.
- **Entwicklung nachhaltiger Produktionsmethoden**, z. B. mit Netzwerk „Nachhaltiges Wirtschaften Osnabrücker Land“ sowie GRW-Regionalmanagement „Kreislaufwirtschaft in der Bioökonomie“.
- **Ausbau agrarischer Technologien und Digitalisierung der Landwirtschaft** im Rahmen der Bioökonomie, auch durch Einsatz von KI.
- **Ausbau internationaler Geschäftsbeziehungen** durch Kammern und Wirtschaftsförderung.

Risiken – Regionale Leitbranchen

- **Konjunkturelle Schwankungen oder Krisen** (Ukraine-Krieg, Energiepreise, Lieferengpässe) beeinflussen exportabhängige und produktionsintensive Unternehmen negativ.
- **Strukturelle Transformation im Automotive-Bereich** kann zu (weiteren) Arbeitsplatzverlusten führen (z. B. VW, Zulieferer) – Wertschöpfungsketten in Gefahr.
- **Regionaler Wettbewerb** auch im unmittelbaren Umfeld, z. B. Logistik- und IT-Zentren in benachbarten Landkreisen.
- Abwanderungsrisiko durch **fehlende Flächenverfügbarkeit und fehlende Entwicklungsmöglichkeiten**
- **Hohe Energiekosten**, insbesondere für energieintensive Produktionen.
- **Abhängigkeit von Einzelstandorten** (z. B. Automotive) erhöht Krisenanfälligkeit.
- **Regulatorische Anforderungen und Berichtspflichten**, z. B. in der Landwirtschaft durch EU-Agrarreform oder Nachhaltigkeitsberichte von Unternehmen.
- **Auswirkungen des Klimawandels** auf Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft.
- **Bürokratischer Aufwand und langsame Genehmigungsverfahren** bei neuen Investitionen, aufgrund zu komplexer gesetzlicher Vorgaben.
- **Demografische Entwicklung sowie Fach- und Führungskräfteproblematik**, gepaart mit **hohen Gehaltsforderungen** neuer Fachkräfte.

Gesamtbewertung

Die SWOT-Analyse zeigt, dass der Landkreis Osnabrück über eine **breit diversifizierte und insgesamt resiliente Wirtschaftsstruktur** verfügt, die maßgeblich durch einen starken, inhabergeführten Mittelstand geprägt ist. Leitbranchen wie Agrar- und Ernährungswirtschaft, Agrartechnik, Metall- und Maschinenbau, Gesundheitswirtschaft sowie Logistik bilden tragfähige Säulen der regionalen Wertschöpfung. Die hohe Standortloyalität vieler Unternehmen, funktionierende regionale Wertschöpfungsketten und eine vergleichsweise niedrige Arbeitslosigkeit unterstreichen die wirtschaftliche Stabilität der Region.

Gleichzeitig wird deutlich, dass diese Stärke auch eine **strukturelle Verwundbarkeit** birgt: Mehrere Leitbranchen stehen unter erheblichem Transformationsdruck, insbesondere die Automotive-Zulieferindustrie und zuletzt auch Teile der Agrartechnik. Investitionszurückhaltung, Nachfragerückgänge und demografisch bedingte Nachfolgeprobleme im Mittelstand erhöhen den Anpassungsdruck. Der flächendeckende Fachkräftemangel – vom Handwerk über die Pflege bis hin zu technischen Berufen – wirkt dabei als wachstumsbegrenzender Faktor. Auch eine fehlende Flächenverfügbarkeit ist riskant für die Entwicklungsmöglichkeiten der hiesigen Unternehmen.

Die Analyse macht jedoch deutlich, dass die Region über **gute Voraussetzungen zur aktiven Gestaltung des Strukturwandels** verfügt. Chancen liegen insbesondere in der stärkeren Verzahnung bestehender Branchen (Cross-Cluster-Ansätze), der Profilierung nachhaltiger Produktionsweisen (z. B. Bioökonomie, Kreislaufwirtschaft) sowie in der gezielten Unterstützung klimaschonender und nachhaltiger Industrie- und Infrastrukturprojekte. Voraussetzung hierfür ist eine strategische Weiterentwicklung der Leitbranchen, die nicht auf Erhalt bestehender Strukturen zielt, sondern auf deren **Transformation, Diversifizierung und Innovationsfähigkeit**. Ohne diese Weiterentwicklung besteht das Risiko, dass einzelne Branchenkrisen künftig stärker auf Beschäftigung und regionale Wertschöpfung durchschlagen.

3.2. Zukunftsthemen und Innovationen

Zukunftsthemen und Innovationen sind zentrale Treiber für die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises Osnabrück. Sie wirken branchenübergreifend und bestimmen maßgeblich, wie anpassungs- und wettbewerbsfähig eine Region im Wandel globaler Märkte bleibt. Während die Leitbranchen die bestehende wirtschaftliche Stärke repräsentieren, stehen die Zukunftsthemen für den dynamischen Teil der regionalen Entwicklung – für neue Technologien, Arbeitsformen und Wertschöpfungsmodelle.

Der Landkreis Osnabrück verfügt über eine Reihe von Rahmenbedingungen und Strukturen, die Innovationsprozesse begünstigen: eine leistungsfähige Forschungslandschaft, ein sich entwickelndes Gründerökosystem, verlässliche Netzwerke zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sowie eine hohe Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Dennoch zeigt sich, dass das vorhandene Potenzial in der Breite noch nicht vollständig ausgeschöpft wird.

Strukturelle Ausgangslage und Bedeutung der Zukunftsthemen

Zu den wichtigsten Zukunftsthemen zählen **Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Robotik, Nachhaltigkeit, Klimaneutralität, Fachkräftesicherung (inkl. Nachfolgesicherung), Bildung und Forschung**. Diese Themen beeinflussen sich gegenseitig und bedingen eine integrierte Betrachtung. Sie sind keine isolierten Handlungsfelder, sondern Querschnittsaufgaben, die in alle Wirtschafts- und Lebensbereiche hineinwirken.

Digitalisierung und KI verändern Produktionsprozesse, Dienstleistungen und Verwaltungsabläufe gleichermaßen. Im Landkreis entstehen zunehmend Pilotprojekte, die intelligente Fertigung, Sensorik und datenbasierte Steuerungssysteme einsetzen.

Nachhaltigkeit und Klimaneutralität prägen die Innovationsagenda zunehmend. Themen wie erneuerbare Energien, Ressourceneffizienz, nachhaltige Verpackung, Kreislaufwirtschaft und emissionsarme Mobilität gewinnen an Bedeutung. Unternehmen aus Landwirtschaft, Maschinenbau, Logistik und Kunststoffverarbeitung arbeiten an Strategien, um den CO₂-Fußabdruck und Materialeinsatz zu reduzieren.

Ein dritter Innovationsmotor ist der **Fachkräfte- und Bildungssektor**. Regionale Unternehmen, Hochschulen und Schulen treiben neue Lern- und Weiterbildungsformate voran, um digitale Kompetenzen zu stärken. Aktuelle Projekte fördern den frühzeitigen Zugang zu Technik und Forschung. Sie bilden die Grundlage, um langfristig eine innovationsfreundliche Kultur in der gesamten Region zu etablieren.

Innovationsökosystem und Akteurslandschaft

Das Innovationsökosystem des Landkreises Osnabrück ist dicht, aber heterogen. Auf regionaler Ebene existieren mehrere Einrichtungen, die Gründungs- und Innovationsaktivitäten unterstützen: die Acceleratoren Seedhouse, OHA und Smart City House, das Coppenrath Innovation Center, das ICO InnovationsCentrum Osnabrück sowie das Business & Innovation Center Quakenbrück (BIQ). Diese bilden funktionierende Netzwerkknoten für Start-ups, Gründerinnen und Gründer sowie innovative KMU.

Die Forschungs- und Bildungseinrichtungen – insbesondere die **Universität Osnabrück**, die **Hochschule Osnabrück**, das **Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI)** und die **Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)** – schaffen eine wissenschaftliche Grundlage und internationale Sichtbarkeit. Hier entstehen Technologien und Ansätze, die in Wirtschaft und Verwaltung ge-

nutzt werden könnten. Der **Wissens- und Technologietransfer** funktioniert jedoch noch nicht flächendeckend. Insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen außerhalb der Stadt Osnabrück nutzen Forschungsk Kooperationen bislang weniger.

SWOT-Analyse: Zukunftsthemen und Innovationen

Stärken – Zukunftsthemen und Innovationen

- **Exzellente Forschungs- und Bildungseinrichtungen** (Uni/HS Osnabrück, DBU, DFKI, DIL).
- **Leuchtturmprojekte in Digitalisierung und Nachhaltigkeit**, z. B. „RoboCraft – Zukunftstechnologie für das Handwerk“
- **Förderung nachhaltiger Technologien**, z. B. NEOS – Netzwerk Energieeffizienz Osnabrücker Land
- **Regionales Gründerökosystem mit Inkubatoren und Netzwerken** (z. B. Seed-house, Copenrath Innovation Center, ICO InnovationsCentrum Osnabrück, Netzwerk Startup Region Osnabrück, BIQ).
- **LoRaWAN-Ausbau als Grundstruktur für flächendeckende Sensornetze** (z. B. zur Überwachung von Infrastrukturen).
- **Kooperationsbereitschaft von Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung**, gefördert durch Netzwerke wie Agrotech Valley Forum oder Investitionen in berufsbildende Schulen.

Schwächen – Zukunftsthemen und Innovationen

- **Traditionelle Denkweisen und mangelnde Bereitschaft zur Gewinnung / Integration internationaler Fachkräfte** in etablierten Unternehmen als Innovationshemmnis.
- **Fehlende Marktakzeptanz** neuer Technologien und Geschäftsmodelle.
- **Defizite im Transfer von Hochschulwissen / Innovationen in die Praxis** – Forschung wird selten produktiv in KMU übertragen (insb. Gesundheitswirtschaft), **Mangel an Innovationsförderung/-zentren** in der Fläche.
- **Mangel an Technologiefinanzierung, Scale-Up-Förderung und Venture Capital und geringe Zahl forschender Unternehmen** außerhalb der Stadt Osnabrück.
- **Unklar definierte Rollen in der Innovationsgovernance** zwischen Landkreis, Kommunen und Netzwerken und zu **langsame Planungs- und Raumordnungsverfahren** durch regulatorische Hürden und ausufernde Genehmigungsverfahren.
- **Qualifikationslücken** – Mangel an spezialisierten Fachkräften in KI und Digitalisierung.

Chancen – Zukunftsthemen und Innovationen

- Ausbau des Landkreises zur **Modellregion für digitale Daseinsvorsorge, Energie- und Mobilitätsinnovation**.
- **Verstärkte Innovationskultur durch gezielte Bildungs- und Beteiligungsmaßnahmen** (z. B. Jugend+Innovation).
- **Cross-Innovation zwischen klassischen Branchen und Digitalisierung** (z. B. Agri-tech + KI, Logistik + Automatisierung).
- **Digitale Bildung und Weiterbildung** über Bildungsprogramme und Weiterbildungsinitiativen.
- **Flächendeckender Ausbau digitaler Infrastruktur und Dienste** (Breitband, 5G, mobile Daten, Serverinfrastruktur, Cybersecurity, Schnittstellen zwischen Technologien).
- **Fördermittelnutzung für regionale Innovationsräume** (EFRE, GRW, BMBF-Modellvorhaben).
- **Kooperationen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlichen Einrichtungen** (z. B. Initiative der Hochschule Osnabrück „GROWTH – Mit Wissenschaft wachsen. gemeinsam. regional.“) zur nachhaltigen Entwicklung und Transformation.
- **KI-Einsatz** zur Erleichterung der alltäglichen Abläufe und Prozesse (Automation).
- **Vereinfachter und schnellerer Ausbau erneuerbarer Energien**.
- **Kooperation Start-Up-Szene** mit regionalen Unternehmen, stärkere Kooperation ICO und BIQ.
- **Hohe Gründungsdynamik in der Stadt Osnabrück** als Chance für Gründungsaktivitäten im Landkreis.

Risiken – Zukunftsthemen und Innovationen

- **Digitale Spaltung zwischen Stadt und Land**, wenn Infrastruktur-/Kompetenzaufbau ungleich verläuft.
- **Hemmnisse und Trägheit** bei neuen Technologien und Geschäftsmodellen (auch mit Einführung von KI).
- Erneuerbare Energie-Anlagen und energieintensive Unternehmen **nicht an einem Ort**.
- **Fehlende Synergien / Netzwerke / Zusammenarbeit** führt zu ausgeprägten Konkurrenzen.
- **Hohe Hürden bei der Fördermittelakquise** führt zu fehlenden Leuchtturmprojekten.
- **Konkurrenz benachbarter Innovationsregionen** (Bielefeld, Münster, Bremen) bei Fachkräften und Fördermitteln.
- **Verzettelung durch zu viele Parallelinitiativen / Doppelstrukturen bei der Vernetzung** ohne zentrale Steuerung.
- **Starke Unsicherheiten** hinsichtlich konjunktureller und struktureller Herausforderungen, Innovationszurückhaltung, Personalabbau und hohe Energiepreise.

Gesamtbewertung

Im Handlungsfeld „Zukunftsthemen & Innovationen“ zeigt sich ein **hohes Potenzial**, das bislang jedoch nur teilweise ausgeschöpft wird. Mit Universität und Hochschule Osnabrück, außeruniversitären Forschungseinrichtungen (z. B. DFKI, DIL) sowie einem etablierten Gründerökosystem verfügt der Landkreis – insbesondere im Zusammenspiel mit der Stadt Osnabrück – über eine leistungsfähige Wissens- und Innovationsbasis. Netzwerke, Inkubatoren, Einrichtungen der Wissenschaftsförderung und Leuchtturmprojekte in Digitalisierung und Nachhaltigkeit bilden ein solides Fundament für innovationsgetriebene Entwicklung.

Dem stehen jedoch **strukturelle Defizite im Innovations- und Wissenstransfer** gegenüber. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen profitieren bislang nur begrenzt von wissenschaftlichen Erkenntnissen, neue Technologien erreichen den Markt häufig verzögert oder gar nicht. Hinzu kommen Defizite bei der Anschlussfinanzierung von Start-ups, fehlende Scale-up-Strukturen sowie eine insgesamt fragmentierte Innovationsgovernance mit unklaren Rollen zwischen Landkreis, Kommunen und bestehenden Netzwerken.

Die SWOT-Analyse verdeutlicht, dass große Chancen in der **Profilierung des Landkreises als Modellregion für digitale Daseinsvorsorge, Energie- und Mobilitätsinnovationen** liegen. Förderprogramme (EFRE, GRW, Bundesmodellvorhaben) bieten hierfür einen wichtigen Hebel. Gleichzeitig bestehen Risiken einer zunehmenden digitalen Spaltung – sowohl zwischen Stadt und ländlichem Raum als auch zwischen innovativen Vorreitern und traditionellen Betrieben. Entscheidend wird sein, Innovationspolitik künftig stärker **anwendungsorientiert, flächenwirksam und inklusiv** auszurichten, um technologische Potenziale tatsächlich in wirtschaftliche Wertschöpfung und Beschäftigung zu überführen.

3.3. Infrastruktur- und Flächenentwicklung

Eine leistungsfähige, zukunftsorientierte Infrastruktur ist die zentrale Grundlage wirtschaftlicher Entwicklung. Sie ermöglicht Investitionen, Innovation, Mobilität und Daseinsvorsorge. Gleichzeitig steht der Landkreis Osnabrück – wie viele Regionen in Deutschland – vor einem komplexen Zielkonflikt: Einerseits wächst der Bedarf an Gewerbe-, Energie- und Verkehrsinfrastruktur, andererseits verlangt das Netto-Null-Flächenziel der Bundesregierung, den täglichen Flächenverbrauch bis 2050 auf null Hektar zu reduzieren. Dies bedeutet zwar nicht, dass es ein komplettes Neubauverbot gibt, da durch Innenentwicklung und Revitalisierung bereits versiegelte Flächen wiedergenutzt werden können. Dennoch entsteht ein Spannungsfeld zwischen wirtschaftlicher Entwicklung, Klimaschutz und nachhaltiger Raumplanung, welches neue planerische und technologische Lösungen erfordert.

Ausgangslage und Bedeutung des Themas

Der Landkreis Osnabrück weist eine **grundsätzlich gute infrastrukturelle Ausstattung** auf, die sich jedoch räumlich ungleich verteilt. Während der nördliche Landkreis mit dem Niedersachsenpark und angrenzenden Standorten über freie Industrie- und Gewerbeflächen verfügt, sind viele Kommunen im südlichen und westlichen Kreisgebiet von Flächenknappheit betroffen. Hier zeigt sich der bundesweite Trend wachsender Flächenkonkurrenzen zwischen Wirtschaft, Landwirtschaft, Wohnen, Verkehr und Energiegewinnung in ausgeprägter Form.

Die Region profitiert von ihrer **verkehrsgeografischen Lage** zwischen den Wirtschaftsräumen Ruhrgebiet, Münsterland, Bremen und Hannover. Die Autobahnen A1 und A30, Schienenverbindungen sowie Binnenhäfen in Osnabrück und Bohmte sichern eine gute logistische Erreichbarkeit. Gleichzeitig

existieren jedoch Defizite in der **teilräumlichen Anbindung**, insbesondere bei ÖPNV-Verbindungen zu Gewerbegebieten und Ausbildungsstätten.

Auf Ebene der Kommunen und der Landkreisverwaltung bestehen funktionierende Strukturen für das **interkommunale Flächenmanagement**. Die Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft (oleg) übernimmt hier koordinierende Aufgaben in Gewerbeflächen- und Brachflächenmanagement, Nachfolgeregelungen und interkommunaler Abstimmung. Ergänzend sind in mehreren Kommunen **Leerstands- und Baulückenkataster** entstanden, die als Grundlage für nachhaltige Flächenstrategien dienen.

Trotz dieser Fortschritte wird der Handlungsdruck größer: Der steigende Bedarf an Gewerbeflächen, der Umstieg auf erneuerbare Energien, die Mobilitätswende, die notwendige Sanierung öffentlicher Gebäude und der digitale Infrastrukturausbau erfordern erhebliche Investitionen. Zugleich setzen steigende Energiepreise, Fachkräftemangel und Haushaltsrestriktionen der Kommunen enge Grenzen. Das Ziel einer **ressourceneffizienten, klimaangepassten Flächen- und Infrastrukturentwicklung** gewinnt daher strategische Bedeutung.

Gewerbeflächen und Flächenkonkurrenzen

Der Landkreis steht vor der Aufgabe, wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen, bei möglichst geringem zusätzlichen Flächenverbrauch. Neue Standorte sind vor allem durch Nachverdichtung, Revitalisierung und Umnutzung zu schaffen. Gleichzeitig sollten Neuausweisungen und Revitalisierung von Altstandorten in einem wirtschaftlich und qualitativ angemessenen Verhältnis stehen. Der Niedersachsenpark bleibt dabei das zentrale Industrie- und Logistikzentrum, das überregionale Strahlkraft besitzt. Darüber hinaus gewinnen gemeindeübergreifende Projekte wie das Interkommunale Gewerbegebiet Neuenkirchen oder das Projekt BaDi (Bad Iburg/Dissen) an Bedeutung. Entscheidend wird sein, interkommunale Kooperationen stärker auf strategische Bedarfsanalysen zu stützen und planungsrechtliche Verfahren zu beschleunigen.

Energieinfrastruktur

Der Ausbau erneuerbarer Energien schreitet voran, ist aber noch nicht flächendeckend integriert. Vor allem **Wasserstoffnetze und Speicherinfrastrukturen** stehen erst am Anfang. Regionen mit schwacher Netzanbindung drohen abgehängt zu werden. Gleichzeitig bieten die Energieautarkie-Konzepte für Gewerbegebiete (z. B. AutAGE-Projekt) ein großes Potenzial: Photovoltaik, Wasserstoffproduktion und Windenergie können wirtschaftliche Resilienz und Energiepreissicherheit erhöhen. Auch gibt es eine laufende Projektierung für ein bedarfsorientiertes Wasserstoffverteilnetz im Landkreis Osnabrück, welches neue Entwicklungspotenziale ermöglicht. Insgesamt gilt, dass eine kostengünstige energetische Versorgungssicherheit für Unternehmen einer der zentralsten Standortfaktoren der Zukunft sein dürfte. Mit entsprechenden Maßnahmen können energiekostenbedingte Abwanderungen vermieden und potenzielle Neuansiedlungen gefördert werden.

Verkehr und Mobilität

Während die Fernverkehrsverbindungen gut ausgebaut sind, bestehen in der **Alltagsmobilität** strukturelle Defizite. Weite Teile des Landkreises leiden unter einer schwachen ÖPNV-Anbindung, was insbesondere die Erreichbarkeit von Gewerbegebieten beeinträchtigt. Verkehrsstauungen auf Hauptachsen und Engpässe im Berufsverkehr mindern die Standortqualität. Radverkehrsinfrastrukturen wie die Artlandroute und Hufeisenroute besitzen touristisches Potenzial, werden aber im Berufsverkehr kaum

genutzt. Aktuelle Mobilitätsstrategien (Nahverkehrsplan, Radverkehrsplan) sollten nun umgesetzt werden, um stärker integrierende und verknüpfende Ansätze (Bus, Bahn, Rad und E-Mobilität) Realität werden zu lassen.

Digitale Infrastruktur

Der Breitbandausbau ist im Landkreis weit fortgeschritten, viele ländliche Gebiete sind bereits gigabit-fähig. Gleichwohl bestehen in einigen Teilräumen noch Lücken bei 5G-Versorgung und Serverinfrastruktur. Die Digitalisierung von Verwaltungsprozessen, Flächenmanagement und Energieplanung eröffnet erhebliche Effizienzgewinne. Perspektivisch kann ein **digitales Flächennutzungsmonitoring** helfen, Flächenverbrauch, Energiebedarf und Verkehrsdaten zu verknüpfen.

Standortqualitäten und kommunale Investitionsvoraussetzungen

Zukunftsfähige Standorte brauchen neben technischer Erschließung auch soziale und ökologische Qualität. Dazu zählen gute Bildungsinfrastruktur, wohnortnahe Versorgung, Grünflächen, Wasser- und Klimaanpassung. Erforderliche Sanierungen an Schulen, öffentlichen Gebäuden und Infrastrukturen stellen eine Herausforderung dar. Eine moderne, energieeffiziente Gebäudeinfrastruktur wird zunehmend zum Standortfaktor – nicht nur für Unternehmen, sondern auch für die Fachkräftegewinnung und die Lebensqualität.

SWOT-Analyse: Infrastruktur- und Flächenentwicklung

Stärken – Infrastruktur- und Flächenentwicklung

- **Flächenverfügbarkeit von Gewerbe- und Industrieflächen im Nordkreis** (u. a. Niedersachsenpark, Bramsche), trotz insgesamt unterdurchschnittlichem Flächenverbrauch für Gewerbegebiete im Vergleich zu anderen Landkreisen.
- **Radverkehrsinfrastruktur mit Potenzial** (Radhaupttroutennetz, touristische Routen).
- Entwicklung eines Konzeptes für **Ladeinfrastruktur für E-Mobilität** im Landkreis Osnabrück.
- Bedeutende **Fortschritte im Breitbandausbau** im gesamten Landkreis.
- **Ausgebaute Fernverkehrsverbindungen** (Autobahnen, Schiene, Häfen Bramsche und Bohmte) mit starken Logistikzentren in der Region (z. B. Hellmann Worldwide Logistics).
- **Gemeindeübergreifendes Gewerbeflächenmanagement** durch die oleg (inkl. Nachfolge- und Brachflächenmanagement).
- **Strategische Flächenanalyse** in mehreren Kommunen (z. B. Leerstands- und Baulückenkataster).

Schwächen – Infrastruktur- und Flächenentwicklung

- **Disparitäten in der Erreichbarkeit** – ländliche Räume mit schwacher ÖPNV-Anbindung.
- **Sanierungsstau in Schulen, Berufsschulen und kreiseigenen Liegenschaften.**
- **Noch keine flächendeckende Umsetzung integrierter Mobilitätsstrategien** in Kommunen und Landkreis auch landkreisübergreifend.
- **Unzureichende Revitalisierung** von Bestandsflächen.
- **Fehlender Abschnitt der A33-Nord.**
- **Fehlendes strategisches Flächenmanagement** in den Kommunen (Nutzungskriterien, langfristige Planungen, klare Zielsetzungen und Indikatoren)
- **Kein bedarfsgerechtes ÖPNV-Angebot** in/zu Gewerbegebieten als Standortnachteil.
- **Veraltete Infrastrukturen** (u. a. Leitungsnetze) bedeuten einen Modernisierungsstau und hohe Belastungen.
- **Verkehrsüberlastungen** zu Stoßzeiten auf einigen Hauptverkehrsadern.
- **Schwacher Netzausbau für erneuerbare Energien** in ländlicheren Gebieten (insb. flächige Wasserstoffnetze).
- **Schwache Wohnraumentwicklung** im Landkreis.
- **Fehlende Unterstützung** für wichtige Infrastrukturvorhaben, z. B. Energiewendeinfrastruktur.

Chancen – Infrastruktur- und Flächenentwicklung

- **Effizienzsteigerung** durch digitale Infrastrukturplanung, Energieeffizienzprojekte und Flächennutzungsmonitoring + Behördenmanagement im Landkreis (für Ansiedlungs- und Erweiterungsprozesse).
- **Förderung von Infrastrukturprojekten** durch die Zukunftsregion StadtLandZukunft Osnabrück.
- **(Weiter)Entwicklung (neuer gemeindeübergreifender) Gewerbe- und Industrie Flächen** (z. B. Bad Rothenfelde/Dissen (BaDi), IKG Neuenkirchen, Erweiterung Niedersachsen Park) – Transformation klassischer Gewerbegebiete (aktives Management, energieautark, nachhaltig, vielseitig, grün etc.).
- **Wasserstoffentwicklung:** Potenzial für emissionsfreie Nahversorgung und Logistikflotten (bedarfsgerechte Wasserstoffleitungen).
- **Kombination von Gewerbeflächen mit grüner energieautarker Infrastruktur** (PV, Wasserstoff, Ladeinfrastruktur) – Energiepreisreduktion als möglicher Game-Changer und Ausbau neuer Versorgungsstrukturen bzw. Direktleitungen denkbar.
- **Wirtschaftsraum Osnabrück** mit Stadt und Landkreis zusammen denken, vermarkten und entwickeln
- **Ausbau und Speicherung erneuerbarer Energien** in ländlichen Gebieten.
- **Optimierung von Bahnstrecken und Radverkehrsinfrastruktur** (und Jobrad-Angebote) zur Stärkung nachhaltiger Mobilität im Berufsverkehr.

Risiken – Infrastruktur- und Flächenentwicklung

- **Verschuldung öffentlicher Haushalte und Kostensteigerung bei öffentlichen Projekten** (z. B. Schulbauten, Straßen) gefährdet Umsetzung.
- **Langwierige Planungs- und Genehmigungsverfahren bei Wind- und PV-Ausbau** führen zu abnehmender Investitionsbereitschaft.
- **„Entsiedelung“ kleinerer Orte durch** Verlagerung von Strukturen der Daseinsvorsorge in zentrale Räume.
- **Überalterung** in ländlichen Kommunen.
- **Auswirkungen des Klimawandels** auf die Infrastruktur und Wirtschaft (noch nicht verinnerlicht).
- **Gesetzliche Hürden** verzögern Investitionsvorhaben und Infrastrukturausbau.
- **Begrenzte finanzielle Ressourcen** und überlastete Haushalte der Kommunen.
- **Flächennutzungskonflikte** zwischen Wirtschaft, Landwirtschaft, Energiewirtschaft und Naturschutz.
- **Mangelnde Krisenfestigkeit** der kritischen Infrastruktur
- Möglicherweise strukturelle (Standort)Nachteile für **wasserstoffabhängige Kommunen**.

Gesamtbewertung

Die Infrastruktur- und Flächenentwicklung stellt ein zentrales Querschnittsthema der regionalen Wettbewerbsfähigkeit dar. Die SWOT-Analyse zeigt, dass der Landkreis Osnabrück insbesondere im Nordkreis über **vergleichsweise gute Flächenverfügbarkeiten** sowie leistungsfähige Verkehrsanbindungen verfügt. Der Niedersachsenpark, logistische Knotenpunkte und Fortschritte im Breitbandausbau sind klare Standortvorteile. Auch erste Ansätze eines gemeindeübergreifenden Flächenmanagements und strategischer Analysen bilden eine solide Grundlage.

Demgegenüber treten jedoch **deutliche qualitative Defizite** zutage. Erreichbarkeitsunterschiede innerhalb des Kreisgebiets, insbesondere in ländlichen Regionen, ein schwacher ÖPNV zu Gewerbegebieten sowie Sanierungsrückstände bei öffentlichen Infrastrukturen wirken als strukturelle Hemmnisse. Hinzu kommen Defizite im strategischen Flächenmanagement vieler Kommunen, unzureichende Revitalisierung von Bestandsflächen und eine bislang unvollständige Umsetzung integrierter Mobilitäts- und Energieinfrastrukturen. Inwieweit fehlende Eigentumsverfügbarkeiten, Flächenknappheit und hohe Hürden für Neuausweisungen künftige konjunkturelle Entwicklungen und einen strukturellen Leerstand negativ beeinflussen, wird kritisch diskutiert und mit Sorge beobachtet. Eine kreisweite strategische Planung eines Ansiedlungsmanagements könnte eine gute Lösung sein.

Die SWOT-Analyse macht deutlich, dass die künftige Herausforderung nicht nur in der reinen Flächenquantität, sondern in der **Qualität, Nachhaltigkeit und strategischen Steuerung** von Standorten liegt. Große Chancen bestehen in der Verbindung von Gewerbeflächenentwicklung mit erneuerbaren Energien, Lade- und Wasserstoffinfrastruktur sowie digitaler Planung. Ohne eine solche integrierte Weiterentwicklung drohen Standortnachteile, steigende Erschließungskosten und eine Verfestigung regionaler Disparitäten. Auch aufgebrauchte Flächenreserven zur Bestandsentwicklung bilden für viele Gewerbegebietsstandorte ein bedeutendes Risiko. Eine aktive Rolle des Landkreises als Koordinator und Impulsgeber gewinnt daher weiter an Bedeutung.

Inwieweit die bestehende Infrastruktur und Industrien im Sinne der Wehrfähigkeit Deutschlands eine Rolle spielen werden, bleibt abzuwarten, wäre aber ein denkbares Szenario für die Entwicklung der hiesigen Wirtschaft im Landkreis Osnabrück.

3.4. Daseinsvorsorge und Lebensqualität

Die Daseinsvorsorge und Lebensqualität sind zentrale Grundlagen einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Sie sichern nicht nur gesellschaftliche Teilhabe und soziale Stabilität, sondern wirken zunehmend auch als **wirtschaftliche Standortfaktoren**. Regionen, die eine hohe Lebensqualität, gute Gesundheitsversorgung und attraktive Freizeit- und Bildungsangebote bieten, können Fachkräfte gewinnen oder halten und damit langfristig ihre Wettbewerbsfähigkeit sichern. Im Landkreis Osnabrück sind Daseinsvorsorge und Wirtschaft in vielerlei Hinsicht eng miteinander verknüpft: Die Gesundheitswirtschaft und der Tourismus sind sowohl Teile der ökonomischen Struktur als auch Garanten für Lebensqualität.

Ausgangslage und thematische Einordnung

Der Landkreis Osnabrück verfügt über eine stabile **Gesundheitsinfrastruktur** und eine wachsende **Gesundheitswirtschaft**. Mehrere Akut- und Fachkliniken – z. B. in Quakenbrück, Melle, Georgsmarienhütte und Osnabrück – gewährleisten eine flächendeckende Grund- und Regelversorgung. Ergänzt wird dieses Netz durch niedergelassene Ärztinnen und Ärzte, Pflegeeinrichtungen sowie ein breites Spektrum präventiver und therapeutischer Angebote. Die Region profitiert dabei von der engen **Vernetzung innerhalb der Gesundheitsregion Osnabrücker Land**, welche die Kooperation zwischen medizinischen Einrichtungen, Hochschule, Verwaltung und Wirtschaft fördert.

Neben der medizinischen Versorgung bildet der **Tourismus** ein weiteres Element der Daseinsvorsorge. Er ist nicht nur ein Wirtschaftsfaktor, sondern auch Ausdruck regionaler Lebensqualität und Identität. Die vier **Kurorte des Landkreises** – Bad Rothenfelde, Bad Iburg, Bad Essen und Bad Laer – verbinden medizinische Kompetenz, Gesundheitsprävention und naturnahe Erholung. Sie sind eng mit dem **Natur- und Geopark TERRA.vita** und den regionalen Wander- und Radwegenetzen verknüpft. Dieses Zusammenspiel von Gesundheit, Natur und Kultur schafft ein Alleinstellungsmerkmal im regionalen Vergleich.

Darüber hinaus zeichnet sich der Landkreis durch eine **hohe Vereinsdichte, Ehrenamtskultur und Identifikation der Bevölkerung mit Region und Tradition** aus. Diese sozialen Netzwerke sind ein stabilisierender Faktor, der den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt und das lokale Leben prägt.

Gleichzeitig wird deutlich, dass die Lebensqualität im Landkreis **räumlich sehr ungleich verteilt** ist. Ländliche Ortsteile leiden unter mangelnder medizinischer Versorgung, eingeschränkter Mobilität und Fachkräftemangel in Pflege und Tourismus. Die demografische Alterung erhöht den Druck auf soziale Infrastrukturen, während gleichzeitig der Ausbau familienfreundlicher Strukturen und Barrierefreiheit noch nicht überall ausreichend fortgeschritten ist.

SWOT-Analyse: Daseinsvorsorge und Lebensqualität

Stärken – Daseinsvorsorge und Lebensqualität

- **Gesundheitswirtschaft** sehr gut aufgestellt und vernetzt (Bäder-Kommunen, Kliniken, GeWiNet), Verknüpfung mit Tourismus in **vier starken Kurorten**
- **Kurorte, Naturparke & TERRA.vita** als Standortfaktor für Erholung & Tourismus.
- **Gastronomie und Tourismus** als wichtiger Faktor für Lebensqualität / Wirtschaftsfaktor.
- **Moderne Bildungsangebote** inkl. beruflicher Bildung.
- Landkreis verfügt über **starken Pflegebereich** und bedeutende **Forschungstätigkeiten**.
- **Gesundheitsregion mit hoher Grundversorgung & mehreren Kliniken** (u. a. Quakenbrück, Melle, Georgsmarienhütte, Osnabrück).
- **Hohe Vereinsdichte, Ehrenamt und Engagementkultur**.
- **Starke Identifikation der Bevölkerung mit Region, Kultur und Traditionen**.
- **Starke Vernetzung** mit Oberzentrum Osnabrück.

Schwächen – Daseinsvorsorge und Lebensqualität

- **Mangel an Pflegepersonal und Überalterung im Gesundheitswesen**.
- **Unzureichende Barrierefreiheit** in Einrichtungen der Freizeitgestaltung.
- **Starke räumliche Disparitäten der Daseinsvorsorge** zwischen ländlichen und städtischen Räumen (Standortnachteile für ländliche Räume).
- **Unzureichende Internationalisierung** (z. B. bilinguale Angebote).
- **Ungleichgewicht in der Versorgung ländlicher Ortsteile** (medizinische Versorgung, Grundversorgung, Betreuungsangebote).
- **Unzureichender Ausbau familienfreundlicher Strukturen** (z. B. Ganztage, flexible Betreuung) mit Unterschieden je Kommune.
- **Soziale Ungleichheiten** auf regionaler Ebene.
- **Fachkräfte- und Mitarbeitermangel im Freizeitsektor und bei touristischen Angeboten**.
- **Digitalisierungsschwächen bei gastronomischen Anbietern**.

Chancen – Daseinsvorsorge und Lebensqualität

- **Entwicklung inklusiver Quartiere mit sozialen Innovationen** (Pflege-WGs, Telemedizin).
- **Stärkung bürgerschaftlicher Beteiligung** durch digitale Werkzeuge & Dialogformate.
- **Gezielte Förderung von Jugendprojekten** zur Stärkung der Bleibeperspektive.
- **Ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit** im Sinne ausgeglichener Lebensqualitäten in der Region
- **Berufliche Mobilitätsangebote (ÖPNV + Radverkehr) und soziale Infrastrukturen** bedarfsgerecht anbieten.
- **Touristische Verknüpfung** des ländlichen Raums mit Oberzentrum Osnabrück.
- **Förderung von Gesundheitsinitiativen, Gesundheitsversorgungskonzepten, Präventionsprogrammen und Telemedizin** durch „Gesundheitsregion Osnabrücker Land“.
- **Initiative für die Hochschule für Medizin Osnabrück (HMO).**
- **Integration von Klimaresilienz** in Gesundheits- und Daseinsvorsorgestrategien.
- **Bildungsoffensive** Osnabrücker Land, **digitale Bildungsprogramme und Weiterbildungsinitiativen**
- **Vernetzung** von Gesundheitsbranche, Tourismus und Wirtschaft (z. B. Entwicklung der Kurorte zu vernetzten therapeutischen Standorten – auch für Patientensteuerung).
- **Nachhaltige und vernetzte Ausrichtung** von Tourismusangeboten.

Risiken – Daseinsvorsorge und Lebensqualität

- **Sozialräumliche Polarisierung** zwischen prosperierenden und peripheren Regionen.
- **Rückgang des ehrenamtlichen Engagements** durch demografische Veränderungen und Überlastung.
- **Hoher Investitionsbedarf** in die Anpassung an den Klimawandel (Wassermangel, Hitzevorsorge, Überschwemmungsschutz etc.).
- **Fachkräftemangel in der Pflegebranche** führt zu generellen Problemen auch für andere Branchen.
- **Zentralisierung der Klinikstandorte** (fehlende Kapazitäten, dafür größeres Angebot) mit nachlassender medizinischer Versorgung im ländlichen Raum.
- **Abnehmende Mobilität im Alter ohne adäquaten Ausgleich** (z. B. Rufbusse).
- **Zunehmende Unwirtschaftlichkeit der Daseinsvorsorge und Grundversorgung (Einzelhandel, Gastronomie etc.)** in ländlichen Räumen führt zu Rückzug und Standortnachteilen.
- Demographie: **Abwanderung von Fachkräften** bzw. fehlender Zuzug.
- **Klimawandel als Investitionshemmnis** mit drohender Abwanderung.

Gesamtbewertung

Im Bereich Daseinsvorsorge und Lebensqualität zeigt die SWOT-Analyse insgesamt eine **starke Ausgangsposition**, die maßgeblich zur Attraktivität des Landkreises als Wohn-, Arbeits- und Wirtschaftsstandort beiträgt. Eine gut ausgebaute Gesundheitswirtschaft, leistungsfähige Kliniken, Kurorte, Natur- und Freizeitangebote sowie eine hohe Vereins- und Engagementkultur prägen die Region positiv. Die enge funktionale Verflechtung mit der Stadt Osnabrück verstärkt diese Standortqualitäten zusätzlich.

Gleichzeitig offenbaren sich **zunehmende strukturelle Spannungen**, insbesondere zwischen städtischen und ländlichen Teilräumen. Fachkräftemangel in Pflege, Gesundheitswesen, Gastronomie und Freizeitwirtschaft, ungleiche Versorgungsniveaus sowie Defizite bei familienfreundlichen und barrierefreien Angeboten gefährden langfristig die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse. Der demografische Wandel verschärft diese Herausforderungen weiter.

Die SWOT-Analyse verdeutlicht, dass erhebliche Chancen in der **Weiterentwicklung innovativer, digital unterstützter Daseinsvorsorgemodelle** liegen – etwa durch Telemedizin, neue Pflege- und Wohnformen, digitale Beteiligungsformate und eine stärkere Verzahnung von Gesundheitswirtschaft, Tourismus und Prävention. Risiken entstehen dort, wo Versorgungsdefizite, Mobilitätsprobleme und soziale Ungleichheiten nicht aktiv adressiert werden und damit die Attraktivität ländlicher Räume schleichend erodiert. Für die regionale Entwicklung wird es entscheidend sein, Lebensqualität nicht nur als „weichen Standortfaktor“, sondern als **integralen Bestandteil wirtschaftlicher Zukunftsfähigkeit** zu begreifen.

4. Regionale Entwicklungsstrategie

Zentrales Ergebnis des IREK-Prozesses ist die Regionale Entwicklungsstrategie, die dieses Kapitel näher erläutert. Die Regionale Entwicklungsstrategie orientiert sich an den vier Themenkorridoren:

1. **Regionale Leitbranchen**
2. **Zukunftsthemen & Innovationen**
3. **Infrastruktur & Flächenentwicklung**
4. **Daseinsvorsorge & Lebensqualität**

Die nachfolgenden Abschnitte sind in einer einheitlichen Struktur gegliedert. In jedem der vier Themenkorridore wird die Zielsystematik wie folgt beschrieben:

- **Leitziele:** Benennung und Beschreibung relevanter Leitziele.
- **Konkretisierte Handlungsziele je Leitziel:** Die Handlungsziele operationalisieren die Leitziele und formulieren spezifische Aufträge für die Umsetzung. Diese werden in einer Tabelle gebündelt und anschließend näher beschrieben.
- **Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen als Startimpulse für die Umsetzungsphase:** Die Entwicklungsmaßnahmen wurden im Rahmen des Beteiligungsprozesses gesammelt und zeigen sinnvolle Beiträge zur Zielerreichung des jeweiligen Leit- und Handlungsziels. Allerdings handelt es sich um Projekte im Ideenstadium, die noch nicht konkret entwickelt wurden und zu denen sich überwiegend auch noch kein konkreter Projektträger gefunden hat. Insofern sollen die Entwicklungsmaßnahmen für ein besseres Verständnis der Unterstützungsbedarfe im jeweiligen Ziel sorgen und eine Orientierung sowie Denkanstöße für die Umsetzung konkreter Maßnahmen liefern.

In einer zusammenfassenden Gesamtübersicht wird die Zielsystematik in einer Tabelle dargestellt und ist als Anlage dem Konzept beigelegt.

4.1. Zielsystem mit Leitzielen und Handlungszielen

4.1.1. Themenkorridor „Regionale Leitbranchen“

Leitziel 1.1: Regionale Leitbranchen stärken

Die regionale Wirtschaftsstruktur des Landkreises Osnabrück ist geprägt von einem breiten, mittelständischen Branchenmix mit international bedeutenden Leitbranchen wie Maschinen- und Anlagenbau, Agrar- und Landmaschinentechnik, Ernährungswirtschaft, Logistik, Metallverarbeitung, Möbeldindustrie und einem stabilen Handwerkssektor. Die Analyse und SWOT zeigen jedoch deutlich, dass diese Stärken zunehmend unter Druck geraten: Der Strukturwandel in der Automobilindustrie, volatile Energiepreise, internationale Wettbewerbsdynamiken, steigende Anforderungen an Fachkräfte sowie geopolitische Unsicherheiten beeinflussen die regionale Wertschöpfung.

Zugleich verstärken Megatrends wie Digitalisierung und Automatisierung, Dekarbonisierung, Kreislaufwirtschaft, der europäische Green Deal, resiliente Lieferketten, demografische Alterung und sicherheitspolitische Entwicklungen den Transformationsdruck auf bestehende Geschäftsmodelle. Energieintensive Branchen stehen angesichts der Transformations- und Klimaziele vor steigenden Herausforderungen hinsichtlich Effizienz, Kostenniveau und Standortbedingungen. Die Agrar- und Ernährungswirtschaft muss sich parallel neuen Anforderungen an Nachhaltigkeit, Tierwohl, Proteinalternativen und

modernen Technologien stellen. Der Logistiksektor muss auf veränderte Handelsströme, CO²-Reduktionsvorgaben und digitale Prozessanforderungen reagieren.

Vor diesem Hintergrund ist es für den Wirtschaftsraum Osnabrück entscheidend, seine Leitbranchen aktiv zu stabilisieren, Transformationsprozesse zu unterstützen, Innovationsimpulse in die Fläche zu tragen und die Wettbewerbsfähigkeit energieintensiver und exportorientierter Branchen langfristig zu sichern. Eine zukunftsfähige regionale Wirtschaftsentwicklung setzt dabei auf resiliente Wertschöpfungsketten, technologische Anpassungsfähigkeit, die gezielte Weiterentwicklung bestehender Branchen und die aktive Einbindung des Handwerks in Transformationsprozesse.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
1.1.1 Transformationsprozesse und Resilienz regionaler Leitbranchen und Wertschöpfungsketten fördern	▪ Qualifizierungs- und Umschulungsprogramme für Beschäftigte aus Leitbranchen (z. B. Automotive) – Fokus auf Digitalisierung, Energie- und Kreislaufwirtschaft ▪ TransformationsHUB 2.0 als zentrale Anlaufstelle für Transformationsberatung und Projektentwicklung in regionalen Leitbranchen ▪ Branchenübergreifende Technologietransfer-Beratung zwischen Industrie, Handwerk und Forschung (z. B. Transformations-Sprechtag in Betrieben) ▪ Einrichtung eines regionalen Transformationsfonds für KMU zur Finanzierung von Investitionen in resiliente, klimaneutrale und digitale Produktionsprozesse ▪ Aufbau eines Krisen- und Resilienznetzwerks Leitbranchen (Frühwarnsystem, Szenarioworkshops, gemeinsame Notfall- und Anpassungspläne)
1.1.2 Energieintensive Branchen, wie Stahlindustrie und Maschinenbau international wettbewerbsfähig halten	▪ Infrastrukturmaßnahmen zur Wasserstoffverfügbarkeit (Anbindung an das Wasserstoff-Kernnetz, regionale H2-Hubs an Unternehmensstandorten) ▪ Stromdirekteinspeisungen und Direktstromlieferverträge aus regionalen erneuerbaren Energien (PPA-Modelle) für energieintensive Betriebe ▪ Entwicklung gemeinsamer Transformationsroadmaps mit Stahl- und Maschinenbauunternehmen (Dekarbonisierung, Digitalisierung, Automatisierung) ▪ Aufbau eines Technologie- und Innovationsverbunds „Green Steel & Machinery“ mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen (Pilotanlagen, Testbeds) ▪ Export- und Markterschließungsprogramme für internationale Wachstumsmärkte (z. B. Delegationsreisen, gemeinschaftliche Messeauftritte)

1.1.3 Agrar- & Landmaschinenteknik sowie Ernährungswirtschaft & Lebensmitteltechnologie stärken und weiterentwickeln

- Pilotprojekte zu alternativen Proteinen, Biotechnologie und Food-Tech als Modellregion in Kooperation mit DIL und Hochschule Osnabrück
- Field-Lab für autonome Landtechnik und Robotik im Agrarbereich (Versuchshof) zur Erprobung neuer Technologien im Echtbetrieb
- Betrieb eines regionalen Innovationsclusters / -Hubs „Agro-Tech & Food“ (Unternehmen, Landwirte, Forschungseinrichtungen, Start-ups)
- Förderprogramm für klimafreundliche Verarbeitung und Vermarktung regionaler Lebensmittel (z. B. kurze Wertschöpfungsketten, regionale Markenprodukte)
- Qualifizierungs- und Transferangebote zur Digitalisierung in Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft (z. B. Digital-Lotsen für Höfe und KMU)

1.1.4 Logistikbranche stärken, weiterentwickeln und nachhaltig gestalten

- Informations- und Transparenzkampagne zur Bedeutung der Logistikbranche für Wertschöpfung, Versorgungssicherheit und Arbeitsplätze in der Region
- Programm „Green Logistics Region“ zur Förderung von E- und H2-Nutzfahrzeugen sowie Lade- und Tankinfrastruktur an Logistikstandorten
- Entwicklung eines regionalen Güterverkehrs- und Logistikkonzepts (Multimodalität, Bahnanschlüsse, Hafenanbindung, Bündelung von Verkehren)
- Logistik-Qualifizierungsinitiative für Berufskraftfahrende, Disponentinnen und Disponenten und Lagerlogistik (z. B. modulare Weiterbildungsangebote, Umschulungen)
- Einführung eines Zertifizierungs- und Beratungssystems für nachhaltige Logistikstandorte (Flächenrecycling, PV-Nutzung, Lärm- und Emissionsschutz)

1.1.5 Handwerk als relativ krisenfeste Branche verstärkt in Transformationsprozesse einbinden

- Kompetenzzentrum Transformation im regionalen Handwerk (Energieeffizienz, Digitalisierung, neue Geschäftsmodelle, Fördermittelberatung)
- Ausbau der Berufsakademie Melle Holztechnik zu einem regionalen Holz- und Bau-Kompetenzcampus inkl. Weiterbildungsangeboten für Fach- und Führungskräfte
- Imagekampagnen
- Förderprogramm „Handwerk 4.0“ zur Unterstützung von Digitalisierungs- und Automatisierungsprojekten (z. B. Robotik, digitale Auftragsabwicklung)
- Einsatz von Transformationslotsen im Handwerk, die Betriebe vor Ort zu Klima-, Energie- und Fachkräftestrategien beraten

- Kooperationsprojekte zwischen Handwerk, Möbelindustrie und Hochschulen (z. B. gemeinsame Living Labs und Musterbetriebe für nachhaltiges Bauen und Wohnen)

Die Stärkung regionaler Leitbranchen setzt zunächst auf die **Förderung von Transformations- und Resilienzstrategien**. Dies umfasst insbesondere Weiterqualifizierungsangebote, die Branchendurchlässigkeit erhöhen und die Anpassungsfähigkeit der Beschäftigten an neue Technologien, digitale Systeme und moderne Produktionsprozesse verbessern. Die Zusammenarbeit zwischen WIGOS, IHK, HWK, Agentur für Arbeit und Hochschule Osnabrück bildet hierfür eine zentrale Grundlage.

Für energieintensive Branchen wie Maschinenbau, Stahlerzeugung oder metallverarbeitendes Gewerbe ist die **Sicherung internationaler Wettbewerbsfähigkeit** essenziell. Dazu gehören planbare Energiekosten, verbesserte Zugangsmöglichkeiten zu erneuerbaren Energien (inkl. Stromdirektleitungen), eine leistungsfähige Energie- und Wasserstoffinfrastruktur sowie technologieoffene Innovationen zur Effizienzsteigerung.

Die regional bedeutsamen Cluster der **Agrar- und Landmaschinentechnik sowie Ernährungswirtschaft** benötigen zusätzliche Impulse, um auf Marktveränderungen, Nachhaltigkeitsanforderungen und technologische Innovationen zu reagieren. Dazu zählen neue Wertschöpfungsansätze (z. B. alternative Proteine), KI-basierte Systeme für Landwirtschaft und Processing sowie engere Forschungstransfers mit dem DIL und der Hochschule Osnabrück.

Der **Logistiksektor** steht vor tiefgreifenden Veränderungen durch E-Commerce, Dekarbonisierungsdruck und Automatisierung. Daher sollen neue Geschäftsmodelle, energieeffiziente Logistikkonzepte, digitale Prozesse sowie nachhaltige Standortstrukturen unterstützt werden, um die **Leistungsfähigkeit und ökologische Transformation** der Logistikbranche in der Region voranzubringen.

Als stabiler und relativ krisenfester Wirtschaftsbereich ist das **Handwerk ein zentraler Partner der Transformation**. Eine stärkere Einbindung in Innovationsprozesse, Imagekampagnen zur Fachkräftesicherung, neue Qualifizierungswege und spezifische Unterstützungsangebote tragen zur Zukunftssicherung handwerklicher Betriebe bei. Gleichzeitig sollen neue Ausbildungs- und Studienangebote – etwa in der Holz- und Möbeltechnik – weiterentwickelt werden, um regionale Spezialisierungen auszubauen.

Leitziel 1.2: Relevante Branchen- und Technologienetzwerke auf- und ausbauen

Der Wirtschaftsraum Osnabrück verfügt über eine außerordentlich vielfältige Wirtschafts- und Wissenslandschaft mit international anerkannten Kompetenzzentren, Forschungseinrichtungen, Clustern und Netzwerken, wovon der Landkreis Osnabrück profitieren kann. Besonders die Agrar- und Ernährungswirtschaft, die Landmaschinentechnik, der Maschinen- und Anlagenbau, die Gesundheitswirtschaft sowie das Handwerk profitieren von starken regionalen Innovationsstrukturen. Die Analyse und SWOT zeigen jedoch, dass diese Potenziale noch nicht flächendeckend genutzt werden. Zwar bestehen leistungsstarke Netzwerke – wie Agrotech Valley, LI Food, das Deutsche Institut für Lebensmitteltechnik (DIL), GewiNet oder digitale Innovationshubs – doch fehlt häufig eine systematische regionale Verzahnung, die alle Branchen gleichermaßen erreicht.

Zentrale Megatrends wie Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Dekarbonisierung, nachhaltige Energieproduktion, Kreislaufwirtschaft, Lieferkettenresilienz und ein beschleunigter technologischer Wan-

del erhöhen den Druck auf Unternehmen, Wissen schneller zu adaptieren und Transformationsprozesse aktiv zu gestalten. Besonders der Automotive-Zulieferbereich mit rund 10.000 Beschäftigten steht vor grundlegenden Neuausrichtungen. Gleichzeitig entstehen neue Chancen durch Energiepartnerschaften, Wasserstoffwirtschaft, intelligente Netze oder Cross-Innovationen zwischen Energie-, Agrar-, Logistik-, Gesundheits- und Technologiebranchen.

Um diese Dynamiken für die Region zu nutzen, muss das vorhandene Netzwerkökosystem weiter professionalisiert, branchenübergreifend geöffnet und stärker mit regionalen Forschungseinrichtungen – darunter DIL, DFKI, Hochschule Osnabrück, Universität Osnabrück sowie den Technologiezentren ICO und BIQ – gekoppelt werden. Ziel ist der Aufbau eines leistungsfähigen, flexiblen und resilienten Innovationsraums, der sowohl etablierte Unternehmen als auch Start-ups, Handwerk, Gesundheitsakuteure und KMU gleichermaßen einbindet.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
1.2.1 Vernetzungsaktivitäten im Bereich der Agrar- & Landmaschinentechnik sowie Ernährungswirtschaft & Lebensmitteltechnologie ausbauen und fortführen	▪ Aufbau des GRW-Regionalmanagements „Kreislaufwirtschaft in der Bioökonomie“ als zentrale Netzwerk- und Projektstruktur für Agrartechnik und Ernährungswirtschaft ▪ Regelmäßige Clusterkonferenzen Agrartechnik & Ernährungswirtschaft (Jahrestagung, Fachforen, Betriebsbesuche) ▪ Arbeitsgruppen zu Schlüsselthemen wie Kreislaufwirtschaft, Digitalisierung, Fachkräftesicherung und Export ▪ Initiierung gemeinsamer Innovationsprojekte entlang der Wertschöpfungsketten (z. B. Zero-Waste-Konzepte, Nebenstromnutzung, klimafreundliche Verpackungen) ▪ Aufbau einer digitalen Plattform zur Vernetzung von Unternehmen, Forschung, Landwirten und Start-ups (Projektbörse, Partner-Suche, Veranstaltungskalender)
1.2.2 Vernetzungsaktivitäten im Bereich Gesundheitswirtschaft ausbauen und fortführen	▪ Betrieb eines Gesundheitswirtschafts-Netzwerks Osnabrücker Land (Kliniken, Reha-Einrichtungen, Kurorte, Praxen, Pflege, Gesundheitsdienstleister) ▪ Regelmäßige Branchendialoge „Gesundheit & Tourismus“ in den Kurorten zur Entwicklung gemeinsamer Angebote (z. B. Gesundheits- und Präventionsarrangements) ▪ Innovationswerkstatt Telemedizin und digitale Gesundheitsanwendungen für den ländlichen Raum (Pilotprojekte, Testregionen) ▪ Qualifizierungsprogramm für Fachkräfte in Prävention, Reha- und Gesundheitsdienstleistungen inkl. Module zur Internationalisierung und Sprachkompetenz ▪ Marketingkampagne „Gesundheitsregion Osnabrücker Land“ zur Positionierung als Kur-, Reha- und Gesundheitsstandort im nationalen Wettbewerb (in Verbindung mit der Vermarktungsstrategie „Herz des Nordwestens“)

1.2.3 Kooperationen zwischen lokalen Forschungseinrichtungen und Unternehmen stärken	▪ Aufbau einer Matching-Plattform für Forschungs- und Transferprojekte mit KMU-Beteiligung in Kooperation mit DIL, DFKI, Hochschule und Universität Osnabrück ▪ Einsatz von Innovationsscouts, die Unternehmen aktiv mit passenden Forschungsteams und Laboren vernetzen ▪ Einrichtung einer Förderlinie „Kooperationsprojekte Forschung & KMU“ (Machbarkeitsstudien, Demonstratoren, Reallabore) ▪ Regelmäßige Transferformate wie Innovation Slams, Laborführungen und Praxisforen direkt in Unternehmen und Forschungseinrichtungen ▪ Systematische Einbindung von Studierendenprojekten und Abschlussarbeiten in betriebliche Innovationsfragen (z. B. über regionale Praxislabore)
1.2.4 Branchenübergreifende Zusammenarbeit fördern	▪ Regionale cross-sektorale Branchendialoge (z. B. Handwerk, energieintensive Industrie, Logistik, Landwirtschaft) zu Energie-, Transformations- und Fachkräftethemen ▪ Einrichtung eines „Runden Tisches Transformation“ mit Vertretungen aller Leitbranchen, Kommunen und der Verwaltung ▪ Entwicklung branchenübergreifender Innovationsprojekte (z. B. Nutzung industrieller Abwärme, gemeinsame Energiespeicher, Stoffstromkopplung) ▪ Aufbau eines digitalen Kooperationsmarktplatzes für Projekte, Flächen, Ressourcen und Reststoffe (Stoffstrom- und Ressourcenkopplung) ▪ Durchführung eines Förderwettbewerbs für Kooperationsprojekte zwischen mindestens zwei Branchen („Cross-Cluster-Calls“)

Zur Stärkung der **agrar- und ernährungsbezogenen Leitbranchen** sollen bestehende Netzwerke wie Agrotech Valley, LI Food, DE:Hub Agrifood (Osnabrück/Hannover) sowie das DIL gezielt weiterentwickelt und enger miteinander verzahnt werden. Ziel ist es, Innovationen entlang der gesamten Wertschöpfungskette — von der Primärproduktion über Verarbeitung und Logistik bis hin zu Food-Tech und KI-Anwendungen — effizienter in die Praxis zu bringen.

In der **Gesundheitswirtschaft** sollen Strukturen wie GewiNet, der OHA, die regionalen Kliniken, Pflegeeinrichtungen und Initiativen, wie der Aufbau der HMO, weiter gestärkt werden. Insbesondere digitale Gesundheitsanwendungen, Telemedizin, KI-basierte Versorgungsmodelle und neue Kooperationsformen zwischen Start-ups, KMU und Forschungseinrichtungen bieten hier große Potenziale.

Der **Transfer zwischen Forschung und Wirtschaft** soll intensiviert werden, indem DIL, DFKI, Hochschule OS, Uni OS, ICO, BIQ und weitere Innovationsakteure über Matching-Formate, gemeinsame Forschungsprojekte, Testfelder und Beratungsstrukturen stärker mit Unternehmen zusammengebracht werden. Dadurch können Innovationsbarrieren für KMU abgebaut, neue Technologien schneller adaptiert und Wertschöpfungspotenziale gehoben werden.

Branchenübergreifende Zusammenarbeit gewinnt zunehmend an Bedeutung, insbesondere in den Bereichen Energie, Wasserstoff, PV/Wind, Energiespeicherung (Batterien, Elektrolyseure) sowie dem Umgang mit Post-EEG-Anlagen (WKA, Biogas). Die Entwicklung regionaler Energie- und Stoffkreisläufe erfordert, dass verschiedene Branchen — von Logistik über Produktion bis hin zur Landwirtschaft — enger kooperieren. Zudem müssen Automotive-Zulieferer stärker in die Transformationsnetzwerke integriert werden, um technologische Weiterentwicklungen und Produktdiversifizierungen zu unterstützen.

Leitziel 1.3: Gemeinsame Wirtschaftsförderaktivitäten im Wirtschaftsraum Osnabrück

Die Stadt und der Landkreis Osnabrück bilden gemeinsam einen hoch integrierten Wirtschaftsraum mit komplementären Stärken in Industrie, Mittelstand, Dienstleistungen, Forschung und Gründungsökosystemen. Die Analyse zeigt jedoch, dass viele regionale Herausforderungen – etwa Fachkräftesicherung, Standortmarketing, Flächenverfügbarkeit, Innovationsprozesse oder Energieinfrastruktur – nur gemeinsam und über kommunale Grenzen hinweg wirksam bearbeitet werden können. Die SWOT-Analyse identifiziert zudem, dass Zersplitterung, parallele Strukturen oder ungenutzte Synergien in der Wirtschaftsförderung die regionale Wettbewerbsfähigkeit schwächen.

Gleichzeitig gewinnen Kooperationen zwischen Städten und Landkreisen bundesweit an Bedeutung. Megatrends wie Fachkräftemangel, globaler Wettbewerb um Talente, Transformation energieintensiver Branchen, Digitalisierung, KI, neue Standortentscheidungen multinationaler Unternehmen sowie die Notwendigkeit einer strategischen Flächenentwicklung erfordern kooperative, übergreifende und langfristig abgestimmte Lösungen. Insbesondere für Standortmarketing, internationale Ansprache, Gründungsförderung, Innovationsökosysteme, Investorenbetreuung und Ansiedlungsstrategien sind gemeinsame Strukturen erklärter Erfolgsfaktor starker Regionen.

Darüber hinaus formulieren Konzepte, wie das Zukunftskonzept der Zukunftsregion StadtLandZukunft OS, der regionale Austausch in Kammern, Hochschulen und Wirtschaft sowie die Rückmeldungen aus der Unternehmensbefragung einen klaren Bedarf an enger, sichtbarer und verlässlicher Zusammenarbeit im gesamten Wirtschaftsraum Osnabrück. Ziel ist es, Stadt und Landkreis gemeinsam als „Wirtschaftsregion Osnabrück“ zu positionieren, Flächen- und Förderstrategien abzustimmen und eine ganzheitliche Wirtschaftsförderlogik zu etablieren, die Unternehmen, Start-ups, Fachkräfte und Investoren als gemeinsamen Wirtschaftsstandort wahrnehmen.

Handlungsziel	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
1.3.1 Wirtschaftsförderungs-kooperation zwischen Stadt und Landkreis ausbauen, um Standortmarketing, Ansiedlungen und Förderprojekte gemeinsam zu organisieren	▪ Gemeinsame Vermarktung und Standortmarketing „Arbeitsregion Osnabrück“ (Landkreis + Stadt) auf Basis einer abgestimmten Marken- und Kommunikationsstrategie ▪ Gemeinsame Messeauftritte der Region (z. B. Expo Real, Real Estate Arena, Branchenmessen) zur Ansprache von Investoren, Fach- und Arbeitskräften ▪ Formelle Kooperationen der Wirtschaftsförderungen in Stadt und Landkreis (gemeinsame Service-Standards, abgestimmte Ansiedlungs- und Bestandsentwicklung)

- Aufbau einer gemeinsamen digitalen Standortplattform mit Flächenkataster, Branchenprofilen, Erfolgsbeispielen und Fachkräfteinformationen
- Einrichtung eines regionalen Projektbüros „Wirtschaftsraum Osnabrück“ als One-Stop-Shop für große Ansiedlungs-, Transformations- und Förderprojekte

Die wirtschaftliche Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsraums Osnabrück hängt entscheidend davon ab, dass Stadt und Landkreis eng verzahnt zusammenarbeiten. Dazu gehört die Etablierung einer **gemeinsamen Ausbildungs- und Fachkräftestrategie**, die Abstimmung regionaler Ausbildungsangebote, die Kooperation bei der Anwerbung internationaler Fachkräfte sowie eine koordinierte Integration von Nachwuchskräften in regionale Unternehmen.

Auch die **Gründungs- und Innovationsförderung** kann durch gemeinsame Aktivitäten, abgestimmte Beratungsangebote und eine verbindliche Vernetzung der Technologiezentren (z. B. ICO, BIQ), Acceleratoren (Seedhouse, OHA), Hochschulen und Wirtschaftsförderungen deutlich gestärkt werden. Der Wirtschaftsraum Osnabrück besitzt eines der leistungsfähigsten Start-up-Ökosysteme Niedersachsens — dieses Potenzial kann durch gemeinsame Sichtbarkeit und abgestimmte Maßnahmen weiter ausgebaut werden.

Im Bereich der **Flächen- und Ansiedlungsstrategien** ist eine abgestimmte Vorgehensweise in der Vermarktung zwischen Stadt und Landkreis notwendig. Unternehmen benötigen planbare Erweiterungsmöglichkeiten, schnelle Verfahren sowie transparente Standortlogiken. Eine möglichst abgestimmte Flächenstrategie mit der Stadt Osnabrück – inklusive Gewerbegebietsprofilen, Entwicklungszielen und Energieinfrastrukturen – unterstützt dabei die Positionierung des Wirtschaftsraums Osnabrück gegenüber nationalen und internationalen Investoren.

Darüber hinaus sollen Stadt und Landkreis ihre **Standortmarketingaktivitäten bündeln**, gemeinsame Markenbotschaften entwickeln und sich als „Wirtschaftsregion Osnabrück“ sichtbar positionieren. Dies umfasst Messeauftritte, internationale Vertretungen, Investorenansprache, digitale Plattformen und regionale Kommunikationskampagnen. Die engere Integration der Wirtschaftsförderungen ermöglicht eine einheitliche Außendarstellung, abgestimmte Betreuung von Unternehmen sowie die gemeinsame Entwicklung von Förderprojekten und GRW-Anträgen.

4.1.2. Themenkorridor „Zukunftsthemen & Innovationen“

Leitziel 2.1: Arbeits-, Führungs- und Fachkräftesituation verbessern

Ein zentrales Ergebnis der Gebiets- und SWOT-Analyse ist, dass nahezu alle Branchen im Landkreis Osnabrück mit einem strukturellen Arbeits-, Führungs- und Fachkräftemangel konfrontiert sind. Besonders betroffen sind Handwerk, Pflege, pädagogische Berufe, Verwaltung, Ernährungswirtschaft, Agrartechnik, industrielle Produktion und Logistik. Hinzu kommen demografische Trends wie Überalterung der Belegschaften, der Rückgang junger Erwerbspersonen, der steigende Renteneintritt sowie die verstärkte Abwanderung von Schul- und Studienabgängerinnen und -abgängern in größere Städte oder andere Regionen.

Gleichzeitig verschärfen Megatrends wie Digitalisierung, Automatisierung, Dekarbonisierung, Gesundheitswandel, internationale Migration und veränderte Arbeitsmodelle („New Work“) den Transformationsdruck auf Unternehmen und öffentliche Einrichtungen. Fachkräftesicherung wird damit zu einem der strategisch entscheidenden Standortfaktoren für die Zukunftsfähigkeit der Region. Auch die Integration internationaler Fachkräfte, Studierender und Zugewanderter ist ein immer bedeutenderer Erfolgsfaktor – insbesondere vor dem Hintergrund bundesweiter Fachkräftestrategien und neuer Zuwanderungsregelungen.

Die Region verfügt bereits über starke Strukturen wie die Hochschule Osnabrück, die Universität Osnabrück, Cluster im Bereich Ernährung, Agrartechnik, Pflege/Medizin, bestehende Willkommensangebote (z. B. Fachkräftebüro der WIGOS) sowie zahlreiche Initiativen zur Berufsorientierung. Dennoch zeigt die Analyse, dass die bestehenden Aktivitäten stärker vernetzt, ausgebaut und sichtbar gemacht werden müssen, um die regionale Arbeits- und Fachkräftesituation nachhaltig zu stabilisieren. Dazu zählen u. a. die gezielte Ansprache internationaler Fachkräfte, eine optimierte Anerkennung ausländischer Abschlüsse, neue Ausbildungsmodelle, die Stärkung der beruflichen Bildung sowie Maßnahmen zur Bindung bestehender und Rückgewinnung ehemaliger Arbeitskräfte.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
2.1.1 Internationale Arbeits- und Fachkräfte anwerben	- Fachkräfte-Marketingkampagne mit regionalen Testimonials, Branchenfilmen und gezielten Social-Media-Kampagnen in Herkunftsländern - Aufbau einer Fachkräftezuwanderungsberatung mit mehrsprachigem Service (Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote, Welcome-Service, Anerkennungsberatung, Wohnraumsuche, Familienintegration und Matching zu regionalen KMU) - Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote - Community-Programme (z. B. „International Fridays“) zur Vernetzung Zugezogener mit Vereinen, Schulen und Unternehmen - Aufbau eines Ausbildungsverbunds ländlicher KMU mit gemeinsamen Ausbildungswerkstätten und Verbundausbildern
2.1.2 Zugezogene Arbeits-, Führungs- und Fachkräfte (inkl. Auszubildende) integrieren	- Aufbau eines International Talent Centers mit Integrationsangeboten für zugezogene Arbeits-, Führungs- und Fachkräfte, Sprach- und Integrationskurse, Beratungs- und Vermittlungsangeboten - Regionale Integrationslotsen, die Unternehmen bei Visa, Relocation, kultureller Einführung und Onboarding internationaler Fachkräfte unterstützen - Community-Programme (z. B. „International Fridays“) zur Vernetzung Zugezogener mit Vereinen, Schulen und Unternehmen - Aufbau eines Ausbildungsverbunds von KMU mit gemeinsamen Ausbildungswerkstätten und Verbundausbildern

2.1.3 Ausbildung stärken	▪ Vermittlungsangebote ▪ Einrichtung von Praktikumsklassen ▪ Aufbau eines Matching-Systems für Ausbildungsplätze inkl. Kompetenzprofilen, digitalem Bewerbungsassistenten und begleitendem Coaching ▪ Einrichtungen von 'Ausbildungs-Campus' mit gemeinsamen Werkstätten, Lernlaboren und Berufsorientierungstagen für regionale Betriebe ▪ Regionale Kampagne „Ausbildung schafft Zukunft“ mit Branchenportraits, Azubi-Influencern und Betriebsbesuchen für Schulklassen ▪ Verbundausbildung für KMU, die einzelne Bausteine (z. B. Digitalisierung, Metalltechnik, Pflegegrundqualifikationen) nicht allein abdecken können ▪ Ausbildungsbegleitung für gefährdete Ausbildungsverhältnisse (Mentoring, Sprachnachhilfe, Prüfungsvorbereitung)
2.1.4 Attraktivität bestehender Arbeitsplätze in der Region verbessern	▪ Beratungs- und Coachingprogramm 'Gute Arbeit im Osnabrücker Land' für Arbeitgeberattraktivität, Arbeitszeitmodelle, Familienfreundlichkeit, Gesundheitsmanagement und Führungskultur ▪ Etablierung weiterer dualer Studiengänge und dualer Ausbildung mit Informations- und Beratungsangeboten ▪ Rückkehrer-Kampagne für Fachkräfte, die die Region für Ausbildung und Studium verlassen haben, mit Social-Media-Testimonials, Jobbörse und Umzugshilfen ▪ Transformation-Lab für Betriebe zur Modernisierung von Arbeitsplätzen (Ergonomie, Digitalisierung, Automatisierung) ▪ Regionale Arbeitgebermarkenbildung mit Best-Practice-Betrieben und branchenspezifischen Arbeitgeberchecks ▪ Mobilitätsbausteine für Beschäftigte (z. B. Jobtickets, Fahrradflotten, Mitfahr-Apps) ▪ Gütesiegel „Attraktiver Arbeitgeber Landkreis Osnabrück“ für besonders engagierte Unternehmen

Die Anwerbung internationaler Fachkräfte erfordert **professionelle und koordinierte Strukturen**. Dazu gehören der Ausbau internationaler Partnerschaften in enger Zusammenarbeit zwischen Stadt und Landkreis, gezielte Willkommenskulturmaßnahmen, mehrsprachige Beratungsangebote, digitale Vermittlungsformate und verbesserte Anerkennungsverfahren für ausländische Abschlüsse. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Bindung internationaler Studierender, für die sowohl Unternehmen als auch Hochschulen ihre Rahmenbedingungen, Arbeitskultur und Betreuungsstrukturen weiterentwickeln müssen.

Zur erfolgreichen **Integration neu zugezogener Fach- und Führungskräfte** sind abgestimmte Angebote notwendig, die sich über Arbeitsmarktintegration, soziale Integration, Familienangebote, Wohnraumversorgung und kommunale Willkommensstrukturen erstrecken. Dabei sollen Handlungsansätze des lokalen Integrationsmanagements der kreisangehörigen Kommunen, das Beratungsangebot des

Migrationszentrums der MaßArbeit kAöR und Projekte freier Träger eng mit bestehenden Netzwerken und Strukturen zur Fachkräfteanwerbung und Arbeitsmarktintegration (wie dem Fachkräftebüro der WIGOS, dem Modellprojekt für geflüchtete Fachkräfte und dem geplanten Welcome & Work Center) verzahnt werden.

Die **Stärkung der Ausbildung** umfasst sowohl die berufliche Bildung (inkl. HWK, IHK, Schulen, Fachschulen), duale Studiengänge als auch die Hochschulausbildung. Dazu gehören eine moderne Berufsorientierung, ein regional abgestimmtes Ausbildungsmarketing, die Entwicklung neuer dualer Studienangebote und die Schaffung attraktiver Lernorte wie das Berufsorientierungszentrum Melle. Gleichzeitig sollen die Kompetenzen der Bevölkerung durch lebenslanges Lernen, Weiterbildungsangebote und VHS-Strukturen gestärkt werden.

Die **Attraktivität bestehender Arbeitsplätze** kann durch moderne Arbeitsmodelle (New Work, Arbeitszeitflexibilisierung), Personalentwicklung, Betriebliches Gesundheitsmanagement, Qualifizierungsangebote und Standortvorteile gesteigert werden. Dazu gehört auch die Einbindung älterer Erwerbspersonen und Rentnerinnen und Rentner in neue Tätigkeitsfelder sowie die Verbesserung der Arbeitgeberattraktivität im regionalen Mittelstand.

Leitziel 2.2: Innovationsförderung und Technologietransfer stärken

Die Analyse zeigt, dass der Landkreis Osnabrück in Verbindung mit der Stadt Osnabrück über ein starkes wissenschaftlich-technologisches Fundament verfügt: mit Hochschule und Universität Osnabrück, dem Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik (DIL), dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), spezialisierten Laboren, Technologiezentren (ICO, BIQ), Testfeldern in Agrartechnik, Logistik und Energietechnik sowie einer aktiven Start-up-Szene. Dennoch weist die SWOT-Analyse auf strukturelle Herausforderungen hin: Fragmentierte Förderstrukturen, unzureichende Sichtbarkeit des Innovationsökosystems, begrenzte Transferkapazitäten in KMU und Handwerk, sowie teilweise fehlende Anknüpfungspunkte für Start-ups außerhalb der Stadt Osnabrück.

Megatrends wie Digitalisierung, KI, Automatisierung, Dekarbonisierung, Kreislaufwirtschaft, resiliente Lieferketten und neue Sicherheitsanforderungen erhöhen den Innovationsdruck auf Unternehmen massiv. Parallel dazu entstehen neue Potenziale in Zukunftsfeldern wie Smart Farming, FoodTech, Bioökonomie, KI-basierte Produktion, Robotik, Quanten- und Sensortechnologie sowie Energie- und Wasserstoffsystemen. Damit steigt die Bedeutung eines koordinierten regionalen Innovationssystems, das Start-ups, Mittelstand, Handwerk, Hochschulen und Forschung eng miteinander verbindet.

Die Region muss den Technologietransfer systematisch stärken, Innovationspfade klarer strukturieren, die Gründungsdynamik auch in den ländlichen Räumen befördern und Unternehmen den Zugang zu Innovationen, Förderprogrammen und Forschungskooperationen erleichtern. Nur so kann der Wirtschaftsraum Osnabrück langfristig wettbewerbsfähig, widerstandsfähig und technologieorientiert bleiben.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
2.2.1 Startup-Ökosystem im Landkreis weiterentwickeln	▪ Angebote der Gründungs- und Innovationsförderung in der Fläche des Landkreises zugänglich machen (z. B. Co-Working, Inkubation, Mentoring und Testflächen) ▪ Scale-Up-Förderung zur Überführung skalierungsfähiger Start-Ups in nachhaltige Strukturen ▪ Reallabore/Field Labs für Agritech, Bioökonomie und Energie in Kooperation mit DIL, DBU und Hochschulen ▪ Förderlinie „Gründen im Osnabrücker Land“ mit Mikrodarlehen, Zuschüssen für Prototyping und Coaching ▪ Corporate-Matching-Programm zwischen regionalem Mittelstand und Startups (Pilotkundenzugang, Testaufträge) ▪ Startup-Scouting an Schulen und BBS mit Workshops, Ideenwettbewerben und Startup-Beauftragten
2.2.2 Wissenstransfer zwischen Hochschulen/Forschung und KMU erleichtern	▪ Duale Studienangebote für die Verzahnung von Hochschulwissen und betrieblicher Praxis ▪ Kompetenz-Transfernetzwerke von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und KMU ▪ Regelmäßige Innovationskonferenz im Landkreis mit Best Practices, Wissenschaftsmarkt und Betriebsbesichtigungen ▪ Studierenden-Labore in regionalen Unternehmen (Praxissemester, Abschlussarbeiten, Challenge-Formate)
2.2.3 Forschungsk Kooperationen branchenübergreifend ausbauen	▪ Aufbau eines Transfer-Hub Osnabrücker Land mit Laborflächen und Demonstratoren für KI, Robotik, Bioökonomie ▪ Mobile Forschungsteams („Wissenschaft auf Rädern“) besuchen Unternehmen und führen Technologiendiagnosen durch ▪ Transferfonds für Mini-Verbundprojekte KMU-Forschung (Machbarkeitsstudien, Prototyping) ▪ Jährliche Innovationskonferenz im Landkreis mit Best Practices, Wissenschaftsmarkt und Betriebsbesichtigungen ▪ Studierenden-Labore in regionalen Unternehmen (Praxissemester, Abschlussarbeiten, Challenge-Formate)
2.2.4 Zugang zu Förderprogrammen für Handwerk und Mittelstand vereinfachen	▪ Einrichtung eines zentralen Fördermittelservices für Handwerk und KMU (Fördercockpit, Checklisten, individuelle Beratung) ▪ Schulungen für Betriebe zur Antragsstellung (Digitalisierung, Energieeffizienz, Weiterbildung) ▪ Aufbau eines regionalen Fördermittel-Newsletters mit zielgruppenspezifischen Hinweisen und Terminen ▪ Unterstützung bei Projektentwicklung und Konsortienbildung für komplexere Förderprogramme (z. B. GRW, EFRE, BMBF) ▪ Digitales Tool zur automatisierten Fördermittelprüfung auf Basis von Branchen- und Unternehmensdaten

Die **Weiterentwicklung des Startup-Ökosystems** setzt auf die stärkere Verzahnung der regionalen Gründungsakteure – darunter Seedhouse, OHA, SmartCityHouse (SCH), ICO und BIQ – mit den wissenschaftlichen Einrichtungen und Pilotanlagen des Landkreises. Ziel ist es, Start-ups ein kohärentes Ökosystem zu bieten, das von der Idee bis zum Scale-up trägt, regionale Sichtbarkeit erhöht und Innovationsimpulse in die Fläche trägt. Die Kooperation zwischen Stadt und Landkreis spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Ein zentraler Schwerpunkt liegt auf der **Verbesserung des Wissenstransfers zwischen Hochschulen/Forschung und KMU**. Das umfasst gemeinsame Kommunikationsstrategien, niedrigschwellige Transferformate, anwendungsnahe Forschungsprojekte, Testfelder sowie Matching-Plattformen. Die stärkere Kopplung zwischen Start-up-Szene und Labor- und Versuchsinfrastrukturen (z. B. DIL, ICO, BIQ) soll Innovationsbarrieren für Mittelstand und Handwerk senken.

Branchenübergreifende Forschungsk Kooperationen – insbesondere in den Bereichen KI, Digitalisierung, Bioökonomie, Agrartechnik, Ernährungswirtschaft, Energietechnologien und Logistik – sollen weiter ausgebaut werden. Die Region kann sich hier an erfolgreichen Modellen wie dem „KI-Park Lingen“ orientieren und eigene Plattformen für multidisziplinäre Innovationsprojekte schaffen. Zusätzliche Anreize wie Stiftungsprofessuren, Verbundprojekte und gemeinsame Forschungszentren stärken die Attraktivität als Innovationsstandort.

Der **Zugang zu Förderprogrammen** (z. B. Digitalbonus innovativ, nIFP, GRW, EFRE) soll für Mittelstand und Handwerk erleichtert werden. Dazu gehören zentrale Beratungsstellen, digitale Tools, standardisierte Antragsunterstützung, Prozessbegleitung und transparente Förderlotsen. Ziel ist es, Innovationsfähigkeit und Transformationskompetenz in allen Branchen zu stärken – auch dort, wo bisher wenig Zugang zu Forschungs- und Technologieprogrammen besteht.

Leitziel 2.3: Energiewende als Standortfaktor nutzen

Die Energiewende prägt zunehmend die Standortqualität und Wettbewerbsfähigkeit deutscher Regionen. Der Landkreis Osnabrück ist stark von energieintensiven Branchen, Lebensmittel- und Agrarverarbeitung, Maschinenbau, Logistik sowie innovativen Forschungseinrichtungen geprägt – alles Wirtschaftsbereiche, die auf verlässliche, bezahlbare und zunehmend klimaneutrale Energie angewiesen sind. Die Analyse und SWOT verdeutlichen, dass steigende Energiepreise, Unsicherheiten auf den Energiemärkten, die Transformation der Industrie sowie der Ausbau erneuerbarer Energien zentrale Herausforderungen, aber zugleich große Chancen darstellen.

Megatrends wie Dekarbonisierung, Wasserstoffwirtschaft, Elektrifizierung industrieller Prozesse, digitale Energiesysteme, Resilienz kritischer Infrastrukturen und Kreislaufwirtschaft führen dazu, dass Energiefragen zu einem der wichtigsten Standortfaktoren werden. Unternehmen fragen zunehmend nach grüner Energie, nach Netzzugangspunkten zum Strom- und Wasserstoffnetz, nach Energiepartnerschaften, nach lokal erzeugtem PV- und Windstrom und nach integrierten Systemen für Wärme, Kälte und Prozessenergie.

Der Landkreis Osnabrück verfügt über hohe Potenziale: große Gewerbegebiete, gute Lage zu geplanten Wasserstoffleitungen, Wind- und PV-Ausbaupotenzialen, eine technologiestarke Forschungslandschaft (z. B. Hochschule OS, DIL), landwirtschaftliche Biomassepotenziale sowie eine wachsende Zahl an Unternehmen, die aktiv in klimaneutrale Energieprozesse investieren wollen. Gleichzeitig zeigt die Analyse, dass Netzausbauten, Genehmigungsverfahren, Abhängigkeiten von Strombezugspreisen sowie ungenutzte Potenziale der Eigenversorgung bislang die Wettbewerbsfähigkeit einschränken.

Ziel ist daher, die Energiewende nicht nur als Klimaschutzprojekt zu verstehen, sondern als strategischen Standortfaktor, der die regionale Industrie stabilisiert, neue Ansiedlungen ermöglicht, Innovationspotenziale erschließt und die Resilienz kritischer Infrastrukturen stärkt.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
2.3.1 Energieautarke Gewerbegebiete mit Anbindung an Stromtrassen und Wasserstoffleitungen entwickeln (im Bestand oder neu)	▪ Pilotprojekt „Energieautark Neuenkirchen“ (Wind, PV, Speicher) ▪ Pilotprojekt „Interkommunales Gewerbegebiet Badbergen-Dinklage“ ▪ Machbarkeitsstudie Null-Emission-Campus Quakenbrück mit 1 MW erneuerbarer Energie-Leistung (DIL, Hochschule Osnabrück) ▪ Aufbau dezentraler Energiespeicher und intelligente Netze zur Prozessenergieversorgung ▪ Integration von Netzzugangspunkten (T-Stücke) beim Aufbau des Wasserstoffkernnetzes im Landkreis ▪ Planung energieautarker Gewerbegebiete mit PV-Freiflächen, gemeinsamer Batterie- und Wasserstoffspeicherung ▪ Entwicklung eines H2-Pfads für Unternehmen (Beratung, Fördermittel, Anschlussplanung) ▪ Kommunale Wärmeverbünde für Gewerbegebiete (Abwärmenutzung, Wärmepumpen, kommunale Wärmeplanung)
2.3.2 Erneuerbare Energien (Wind, Solar, Biomasse) gezielt in der Nähe zu Gewerbegebieten ansiedeln	▪ Ausbau PV-Anlagen auf gewerblichen Dach- und Freiflächen ▪ Pilotprojekt Energy Sharing zur gemeinsamen Nutzung lokal erzeugter Energie unter vereinfachten regulatorischen Bedingungen ▪ Aufbau eines Gewerbeenergie-Hubs zur Verknüpfung von Nahstrom- und Wärmenetzen ▪ Flächenpooling für erneuerbare Energien an Gewerbestandorten
2.3.3 Entwicklung von Leuchtturmprojekten der Energiewende	▪ Wasserstoff-Hubs errichten ▪ Aufbau eines regionalen Energie-Lastmanagementsystems für Gewerbegebiete zur Reduktion von Strompreisspitzen ▪ Gründung eines EE-Innovationsclusters für Wind, PV und Biomasse mit Pilotstandorten im Nordkreis
2.3.4 Gewerbestandorte verstärkt in der kommunale Wärmeplanung berücksichtigen	▪ Kommunale Wärmeverbünde für Gewerbegebiete (Abwärmenutzung, Wärmepumpen, kommunale Wärmeplanung) ▪ Planungsleitfaden für die Integration von Gewerbegebieten in die Wärmeplanung ▪ Systematische Erhebung gewerblicher Wärmebedarfe und -potenziale

Die Entwicklung **energieautarker oder energieoptimierter Gewerbegebiete** eröffnet Unternehmen neue Perspektiven hinsichtlich Versorgungssicherheit, Energiekosten und Klimaneutralität. Dabei spielen Anschlüsse an das Hochspannungsnetz (Stromtrassen), Zugangspunkte („T-Stücke“) im zukünftigen Wasserstoffkernnetz, lokal erzeugte erneuerbare Energien sowie hybride Energiespeicher eine zentrale Rolle. Insbesondere im Bestand können autarke Energiecluster die Krisenresilienz erhöhen und kritische Infrastrukturen absichern.

Die gezielte **räumliche Kopplung von erneuerbaren Energien und Gewerbestandorten** (Wind, große PV-Anlagen, Agro-PV, Dach-PV, Biomasse) ist entscheidend, um Erzeugung und Verbrauch miteinander zu verknüpfen. Dadurch können Lastspitzen reduziert, Netze entlastet und Unternehmen mit wettbewerbsfähiger Energie versorgt werden. Gleichzeitig entstehen neue Energiepartnerschaften zwischen Landwirtschaft, Industrie, Logistik und Forschung.

Die Region soll **Leuchtturmprojekte der Energiewende** entwickeln, die Innovationskraft, Machbarkeit und regionale Modellcharaktere sichtbar machen. Beispiele sind Energiecampus-Konzepte, Null-Emission-Betriebe, interkommunale Wasserstoff- oder Energiespeicherprojekte und intelligente lokale Netze.

Darüber hinaus müssen Gewerbestandorte systematisch in die **kommunale Wärmeplanung** eingebunden werden. Abwärmenutzung, industrielle Symbiosen, Wärmenetze, Power-to-Heat-Lösungen und energetische Nachbarschaften (Wärme & Strom) sind zentrale Bausteine, um Energieeffizienz und Klimaneutralität zu steigern.

Leitziel 2.4: Digitalisierung und KI in allen Branchen verankern

Die Digitalisierung verändert weltweit nahezu alle Branchen, Wertschöpfungsketten und Arbeitsprozesse. Für den Landkreis Osnabrück bedeutet dies sowohl große Chancen als auch erhebliche Herausforderungen. Die Analyse und SWOT zeigen deutlich: Viele regionale Unternehmen – insbesondere KMU, Handwerk, Dienstleistung und Tourismus – verfügen über ein solides technologisches Fundament, aber nicht über ausreichend Ressourcen, Know-how oder Kapazitäten, um digitale und KI-basierte Lösungen systematisch einzuführen. Gleichzeitig wächst der Bedarf an digitalisierten Prozessen durch zunehmende Automatisierung, Fachkräftemangel, steigende Kundenanforderungen, neue regulatorische Rahmenbedingungen und eine immer stärker vernetzte Wirtschaft.

Megatrends wie KI, Robotik, Cloud-Computing, Big Data, 5G, Quantencomputing, Plattformökonomien, Cybersecurity, aber auch New Work und Prozessautomatisierung verändern die Arbeits- und Produktionswelt in hoher Geschwindigkeit. Regionen, die diese Technologien frühzeitig adaptieren, verbessern ihre Innovationskraft, steigern ihre Produktivität, schaffen attraktivere Arbeitsbedingungen und stärken ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Unternehmen im Landkreis Osnabrück haben Zugang zu zahlreichen Digitalisierungs- und Innovationsakteuren – darunter die Hochschule Osnabrück mit starken Informatikbereichen, das DFKI, Technologiezentren (ICO, BIQ), Start-ups, Digitalberatungsstrukturen, Branchencluster und kommunale Digitalisierungsinitiativen. Dennoch sind diese Angebote nicht durchgängig vernetzt und reichen nicht aus, um Digitalisierung und KI in allen Branchen tief zu verankern. Ziel ist daher der Aufbau einer regionalen Digitalstrategie, die Entwicklung gemeinsamer Infrastrukturen und Beratungsangebote sowie die Stärkung digitaler Kompetenzen in Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
2.4.1 Digitalstrategie inkl. Start-up-Einbindung für den Landkreis entwickeln	▪ Erstellung einer Digitalstrategie für den Landkreis inklusive Priorisierung von Leuchtturmprojekten ▪ Ko-kreativer Strategieprozess zwischen Landkreis und Start-ups und KMU für Bedarfe und Leitlinien einer Digitalstrategie ▪ Ausbau Digitalberatung und -förderung
2.4.2 KI- und Digitalisierungslösungen in KMU verbreiten	▪ Einrichtung eines KI-Kompetenzzentrums für KMU mit Schulungsworkshops, Beratungen, Use-Case-Checks und Fördermittelberatung ▪ Qualifizierungsinitiative „Digitalführerschein für KMU“ mit Modulen zu Cybersicherheit, KI und Cloud
2.4.3 Übergreifende Digitalisierungsinfrastrukturen zur Unterstützung von KMU aufbauen	▪ Offene Test- und Experimentierlabore für Quantencomputing, Drohmentestfelder, Robotik, etc. ▪ Regionale Datenplattform für Betriebe (gemeinsame Datenpools, digitale Tools und Schnittstellen zur KI- und Automatisierungsdiensten) ▪ Ausbau LoRaWAN und 5G-Testfelder für Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe
2.4.4 Digitalisierungs- und KI-Kompetenzen gezielt fördern	▪ Branchenspezifische Digital- und KI-Coachings durch Digi-Scouts/Berater für KMU etablieren ▪ Aufbau unternehmensnaher Weiterbildungsprogramme zu digitalen Technologien und KI-Anwendungen für Mitarbeitende ▪ Modulare Trainingsreihen für Führungskräfte zur Entwicklung von Digitalisierungsstrategien und Steuerung von KI-Projekten ▪ Bildung von Unternehmensverbänden mit gemeinsamen Lernwerkstätten und Praxiszirkeln, in denen Erfahrungen geteilt und Know-how aufgebaut werden kann

Die Entwicklung einer **regionalen Digitalstrategie** schafft einen klaren Orientierungsrahmen für Verwaltung, Unternehmen, Start-ups, Hochschulen und Zivilgesellschaft. Wichtig ist die konsequente Einbindung der Start-up-Szene, die mit innovativen Lösungen im Bereich KI, Robotik, Datenanalyse, Webservices und Automatisierung wichtige Impulse für die Modernisierung der Wirtschaft liefert. Gleichzeitig sollen die Bedarfe von KMU, Handwerk und Dienstleistungsbranchen gezielt berücksichtigt werden.

Die Verbreitung von **KI- und Digitalisierungslösungen in KMU** setzt voraus, dass Know-how und Technologien niedrigschwellig verfügbar sind. Dazu gehören Beratungs- und Schulungsangebote, Praxisworkshops, Demonstratoren und Best-Practice-Beispiele, die zeigen, wie digitale Lösungen in Produktion, Logistik, Verwaltung, Gastgewerbe und Landwirtschaft wirken können. Auch Dienstleistungsbetriebe und Verwaltungen profitieren von Prozessoptimierung und Automatisierung.

Übergreifende Digitalisierungsinfrastrukturen – wie Server- und Rechenzentren, Cloudlösungen, sichere Datenräume, Testfelder für Drohnen oder Robotik, digitale Zwillinge, KI-Plattformen oder 5G-Campusnetze – sind zentrale Bausteine zur Stärkung der digitalen Wettbewerbsfähigkeit. Sie ermöglichen es KMU, komplexe Technologien zu nutzen, ohne hohe eigene Investitionen tätigen zu müssen.

Die **Förderung digitaler und KI-Kompetenzen** ist für die Region ein strategischer Hebel. Dazu gehören Weiterbildungsprogramme, neue Studien- und Ausbildungsangebote, Digi-Scouts für KMU, Programme zur Mitarbeiterqualifizierung sowie die Stärkung digitaler Kompetenzen in allen Altersgruppen (einschließlich lebenslangem Lernen und VHS-Angeboten). Ziel ist es, die Innovationsfähigkeit der Region nachhaltig zu erhöhen und digitale Transformation für Unternehmen jeder Größe zugänglich zu machen.

Leitziel 2.5: Politische und administrative Rahmenbedingungen für Investitionen verbessern

Eine zentrale Erkenntnis aus Analyse und SWOT ist, dass politische und administrative Rahmenbedingungen maßgeblich über die Geschwindigkeit, Qualität und Realisierbarkeit von Investitionsprojekten entscheiden. Unternehmen im Landkreis Osnabrück sehen sich zunehmend mit komplexen Genehmigungsverfahren, langwierigen Abstimmungsprozessen, divergierenden Flächenstrategien und teilweise unklaren Investitionskriterien konfrontiert. Diese Faktoren bremsen insbesondere große Infrastruktur-, Erweiterungs- und Transformationsprojekte und schwächen die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Regionen mit effizienteren Verwaltungsstrukturen.

Megatrends wie Dekarbonisierung, Energiewende, Digitalisierung, Sicherheitsanforderungen, Resilienzdenken und geopolitische Veränderungen erhöhen den Druck auf Unternehmen, schnell und flexibel investieren zu können. Gleichzeitig entstehen neue Anforderungen, beispielsweise im Bereich Wasserstoffinfrastruktur, digitale Netze, erneuerbare Energien, Rechenzentren oder Produktionsverlagerungen. Die Region muss daher proaktiv Verwaltungsstrukturen schaffen, die innovationsfreundlich, investitionsbegleitend und vorausschauend agieren.

Auch der Arbeits- und Fachkräftemangel trifft Verwaltungen stark und führt zu Engpässen bei Planung, Genehmigung und Vollzug. Um Unternehmen bei Transformation, Flächenentwicklung, Produktionsumstellungen (z. B. Automotive → Wehrtechnik), Modernisierung und Digitalisierung zu unterstützen, müssen Genehmigungsprozesse beschleunigt, Verfahren verschlankt, Verantwortlichkeiten klar definiert und Flächenpolitiken abgestimmt werden.

Ziel ist es, durch verbesserte politische und administrative Rahmenbedingungen Investitionen zu erleichtern, Entscheidungswege zu verkürzen, Planungssicherheit zu erhöhen und den Landkreis Osnabrück als modernen, wirtschaftsfreundlichen und zukunftsfähigen Standort zu stärken.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
2.5.1 Genehmigungs- und Raumordnungsverfahren beschleunigen	- Behördenmanagementstrukturen optimieren und ausbauen - Einführung eines digitalen Baugenehmigungsportals mit Status-Tracking und vereinfachten Unterlagenanforderungen - Einrichtung eines One-Stop-Investment-Service für große Transformationsprojekte

	▪ Verwaltungsmodernisierung mit klaren Qualitätsstandards (Genehmigungsdauer, Bearbeitungszeit)
2.5.2 Produktionsprozesse flexibilisieren	▪ Programme zur Produktionsoptimierung (Lean, Automatisierung, Robotik) in KMU ▪ Förderung flexibler Fertigungszellen und digitaler Produktionsplanung

Die **Beschleunigung von Genehmigungs- und Raumordnungsverfahren** umfasst eine abgestimmte Flächenpolitik zwischen Stadt und Landkreis, klar definierte Ansiedlungskriterien, die Optimierung und Digitalisierung interner Verwaltungsabläufe sowie die Einrichtung strukturierter Behördenmanagementprozesse.

Die **Flexibilisierung von Produktionsprozessen** erfordert, dass Unternehmen schnell auf neue Rahmenbedingungen reagieren können – etwa durch Produktionsumstellungen, Anpassungen an energiepolitische Anforderungen, Digitalisierung oder neue Verteidigungs- und Sicherheitsbedarfe. Dazu zählt auch die Möglichkeit der Umstellung von Branchen (z. B. Automotive) auf neue Produktionszweige wie Wehrtechnik, sofern dies politisch und gesellschaftlich verantwortungsvoll gestaltet ist. Eine moderne Flächen- und Genehmigungs politik unterstützt derartige Transformationsprozesse, indem sie rechtliche und räumliche Voraussetzungen schafft. Somit sind die Kommunen des Landkreises aufgefordert, Transformationsprozesse planerisch eng zu begleiten.

Gleichzeitig müssen **Antrags- und Genehmigungsverfahren leichter handhabbar** sein: Das Wissen auf Seiten der Antragstellenden muss gestärkt werden, während die Verwaltung Verfahren standardisiert, digitalisiert und entschlackt.

4.1.3. Themenkorridor „Infrastruktur- & Flächenentwicklung“

Leitziel 3.1: Nachhaltige Flächenentwicklung

Die Analyse und SWOT zeigen klar, dass die nachhaltige Entwicklung, Revitalisierung und strategische Bereitstellung von Gewerbe- und Industrieflächen zu den zentralen Zukunftsthemen des Landkreises Osnabrück gehören. Die Region steht vor einer doppelten Herausforderung: Einerseits wächst der Bedarf an hochwertigen Gewerbeflächen aufgrund der Transformation energieintensiver Branchen, neuer Logistikansprüche, Digitalisierung und der Nachfrage nach Flächen für Wasserstoff- und Energiewende-Infrastruktur. Andererseits werden verfügbare Flächen knapper, Nutzungskonflikte nehmen zu, und die planerischen Kapazitäten der Verwaltungen stoßen an ihre Grenzen.

Megatrends wie Resilienz von Lieferketten, Urbanisierung, digitale Infrastrukturbedarfe, Dekarbonisierung, Energieunabhängigkeit, der Aufbau der Wasserstoffwirtschaft, Klimaanpassung, Kreislaufwirtschaft sowie neue Sicherheitsanforderungen (z. B. Flächen für Landes- und Zivilschutz) beeinflussen die Flächenpolitik erheblich. Gleichzeitig verschieben globale Marktstrukturen Produktionsketten wieder stärker nach Europa und erhöhen den Druck auf Regionen, attraktive, flexible und nachhaltige Gewerbestandorte vorzuhalten.

Für den Landkreis Osnabrück bedeutet dies: Flächen müssen strategisch und vorausschauend gesichert, qualitativ entwickelt und eng mit Energie-, Verkehrs- und Digitalinfrastruktur verknüpft werden. Die Revitalisierung von Altstandorten, Brachflächen und Gewerbearealen wird immer wichtiger,

um Innenentwicklungspotenziale zu mobilisieren und Flächenverbrauch im Außenbereich zu reduzieren. Zudem erfordert die Zukunftsfähigkeit der Region ein professionelles, koordiniertes Flächenmanagement, das interkommunal funktioniert, auf Investorenbedarfe reagiert und ökologische, wirtschaftliche und soziale Anforderungen miteinander verbindet.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
3.1.1 Altlastensanierung sowie Brachflächen- und Gewerbeflächenrevitalisierung unterstützen	▪ Aufbau eines regionalen Altlastenfonds zur Ko-Finanzierung von Untersuchungen, Abriss und Sanierungen ▪ Revitalisierung von Einzelhandelsstandorten (z. B. Autohäuser), ggf. ein Leuchtturmprojekt ▪ Bündelung Flächenmanagement durch eine Flächenagentur zur aktiven Vermittlung, Bewertung und Reaktivierung von Brach- und Gewerbeflächen ▪ Entsiegelung und ökologische Nutzung von Brachflächen ▪ Erstellung eines digitalen Altlasten- und Potenzialflächenkatasters ▪ Reallabore für nachhaltige Revitalisierung (z. B. PV auf Konversionsflächen) ▪ Beratungspaket für Kommunen zur Sanierungsplanung und Fördermittelakquise
3.1.2 (Interkommunale) Gewerbe- und Industriegebiete mit übergreifender Energie-, Verkehrs- und Digitalinfrastruktur realisieren	▪ Entwicklung interkommunaler Gewerbeparks mit gemeinsamer Leitungs-, Verkehrs- und H2-Infrastruktur (z.B. gemeinsamer Industriepark Badbergen-Dinklage) ▪ Konzept Gewerbeflächenentwicklung auf Basis Infrastrukturen ▪ Gemeinsame Flächenentwicklungs-GmbH für großflächige Industriegebiete (z. B. BaDi oder Nds. Park) ▪ Standardisierte Erschließungspakete (PV-ready, Glasfaser, E-Ladehubs) ▪ Regionale Wasserstoff-Startkorridore zu Gewerbestandorten ▪ Integration von Logistkdrehscheiben mit Schiene/Last-Mile-Lösungen
3.1.3 Flächenverfügbarkeit für Gewerbe und Industrie sichern	▪ Interkommunale Gewerbeflächenpools einrichten ▪ Flächenankaufprogramm für strategische Reserveflächen auflegen ▪ Pilotprojekt „Gewerbeflächen über Bestand verdichten“ initiieren (Anreizprogramme zur Aufstockung oder verdichteten Bebauung bestehender Gewerbeflächen)

3.1.4 Standortattraktivität von Gewerbegebieten erhöhen, durch Festlegung von Qualitätsstandards	▪ Einführung eines Qualitätsstandards für nachhaltige Gewerbegebiete (Grünflächen, Mobilität, Energie) ▪ Gütesiegel „Zukunftsstandort Landkreis Osnabrück“ mit Kriterienkatalog ▪ Gestaltungshandbuch für Gewerbegebiete (Architektur, Begrünung, Lärmschutz) ▪ Biodiversitätskonzepte für neue Gewerbestandorte
3.1.5 Entwicklung bezahlbarer, erweiterbarer Gewerbeflächen für KMU und Handwerk	▪ Gewerbegebiet "Fürsten Forrest" ▪ KMU-Gewerbehöfe mit modular erweiterbaren Hallen und Werkstätten ▪ Förderprogramm für Erstsiedlungen junger Betriebe im ländlichen Raum ▪ Konzept für kleinteilige, kostengünstige Flächen im Bestand (Zwischennutzung) ▪ Beteiligungsmodell für Handwerksbetriebe an neuen Gewerbeflächen (Erbpacht)
3.1.6 Kapazitätsengpässe der Planungs- und Genehmigungsbehörden beseitigen	▪ zusätzliche Planungskapazitäten über regionale Planungspools und externe Dienstleister ▪ Digitalisierung aller Antrags- und Genehmigungsprozesse mit Statusmonitor ▪ Ausbildungsprogramm für technische Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter (Bau, Umwelt, Energie) ▪ Einheitliche Standards für Bebauungsplanverfahren im Landkreis ▪ Priorisierung strategischer Projekte durch jährliche Projektlisten
3.1.7 Vorzugsweise ertragschwache Standorte der Landwirtschaft für neue Flächenentwicklungen nutzen	▪ Förderprogramm für eine klimafolgenangepasste Flächenbewirtschaftung in der Landwirtschaft ▪ GIS-gestützte Identifikation ertragsschwacher Standorte für Entwicklung ▪ Flächentauschprogramme zwischen Kommunen und Landwirtschaft ▪ Bürgerdialoge zur Flächenentwicklung für Transparenz und Akzeptanz ▪ Kombination von Flächenentwicklung mit Agrar-Photovoltaik

Die nachhaltige Flächenentwicklung beginnt bei der **Aktivierung bereits genutzter oder brachliegender Flächen**. Dazu zählen Altlastensanierung, Abrissförderungen, Revitalisierung ehemaliger Gewerbe- und Einzelhandelsstandorte (z. B. Autohäuser) sowie die Entwicklung intelligenter Brachflächenkataster, die perspektivisch ggf. durch KI-gestützte Analysen smarter und handlungsorientierter werden können. Interkommunale Kooperationen bieten dabei große Potenziale für kosteneffiziente

Entwicklung und Infrastrukturverteilung. Dabei kann geprüft werden, ob eine gemeinsame Organisation der Flächenentwicklung (z. B. Erfassen, Strukturieren und Auswerten von Flächennachfrage) auf Landkreisebene auch Kostenvorteile für die Kommunen bedeuten würde.

Die Realisierung moderner, **interkommunaler Gewerbe- und Industriegebiete** erfordert integrierte Infrastrukturansätze: starke Verkehrsanbindungen, leistungsfähige Energiezugänge (Wind, PV, Wasserstoff), leistungsfähige Digitalinfrastruktur (Glasfaser, 5G), Flächen für Rechenzentren und Kreislaufwirtschaft sowie klimafreundliche Standards. Diese Gebiete müssen flexibel gestaltbar sein, sodass Unternehmen auf technologische und wirtschaftliche Veränderungen reagieren können – insbesondere in stark transformierenden Branchen wie Automotive, Logistik oder Ernährungswirtschaft.

Ein **strategisches Flächenmanagement** umfasst die Sicherung und Bevorratung von Gewerbeflächen, einschließlich solcher für „unliebsame Nutzungen“ (Logistik, Kreislaufwirtschaft, Gefahrstoffe). Gleichzeitig muss die Region gezielt Flächen an Energiestandorten entwickeln, um Unternehmen den Zugang zu erneuerbaren Energien zu ermöglichen. Dies könnte zu einer Verschiebung der Standortfaktoren hin zu dezentralen Standorten mit hoher Energieverfügbarkeit führen. Die Option, vertikal zu bauen (z. B. Parkhäuser, Büros, Produktionsprozesse in die Höhe), muss durch Planungsanpassungen erleichtert werden, um Flächen effizienter zu nutzen.

Qualitätsstandards – etwa zu Grünflächen, Klimaresilienz, Mobilität, sozialer Infrastruktur oder Kinderbetreuung – erhöhen die Attraktivität von Gewerbegebieten und fördern nachhaltige Investitionen. Zusätzlich braucht es Anreizsysteme für Bauherren und Investoren sowie moderne Planungsinstrumente. Die Entlastung von Planungs- und Genehmigungsbehörden ist unerlässlich, um Projekte schnell und professionell abzuwickeln. Dazu gehören Fortbildungen, bessere Vernetzung mit Hochschulen, neue Personalstrategien und der Ausbau digitaler Verwaltungskomponenten.

Leitziel 3.2: Erreichbarkeit von Gewerbegebieten und Mobilität von Beschäftigten verbessern

Die Erreichbarkeit von Gewerbe- und Industriestandorten ist ein zentraler Standortfaktor für Unternehmen und Beschäftigte im Landkreis Osnabrück. Die Analyse und SWOT zeigen, dass viele Gewerbegebiete – insbesondere im Süd- und Westkreis – nur eingeschränkt durch den ÖPNV erschlossen sind. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an nachhaltige, flexible und effiziente Mobilitätslösungen. Der Fachkräftemangel verstärkt den Druck, Arbeitsorte möglichst gut erreichbar zu machen, um Pendelzeiten zu reduzieren, Arbeitsplatzattraktivität zu erhöhen und Unternehmen bei der Personalgewinnung zu unterstützen.

Megatrends wie Digitalisierung, neue Mobilitätsformen (On-Demand, autonome Shuttles), Elektromobilität, Energieeffizienz, Klimaschutz, Urbanisierung und steigende Anforderungen an nachhaltige Logistik führen dazu, dass Regionen innovative Mobilitätsstrategien entwickeln müssen, statt sich auf klassische ÖPNV-Strukturen zu verlassen. Hinzu kommt der Wandel in der Arbeitswelt (z. B. Schichtsysteme, flexible Arbeitszeiten), der konventionelle Fahrplanlogiken oft überfordert.

Gleichzeitig bietet der Landkreis Osnabrück große Chancen: eine Vielzahl bedeutender Arbeitgeber an peripheren Standorten, wachsende Gewerbegebiete, Potenziale für Radschnellwege, eine zunehmend digital-affine Bevölkerung sowie Erfahrungen aus der Mobilitätsanalyse (Bedarfsanalyse Mobilität Landkreis Osnabrück). All dies legt nahe, dass ein Mix aus Radverkehr, On-Demand-Verkehren, bedarfsgerechten Expresslinien und neu gedachten betrieblichen Mobilitätskonzepten erforderlich ist – stets gemeindeübergreifend und verknüpft mit bestehenden SPNV-Korridoren.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
3.2.1 Gemeinsame Mobilitätslösungen zu Gewerbegebieten für KMU entwickeln	▪ Radhaupttroutennetz zwischen Ortschaften ausbauen ▪ Autonome Shuttle- und Bedarfsverkehre (z. B. On-demand, Express) speziell für Gewerbegebiete ▪ Mobilitätsbudget für KMU zur Nutzung verschiedener ÖPNV-/Mikromobilitätsangebote ▪ App-basierte Mitfahrplattform für Beschäftigte ▪ Arbeitgeberpools zur gemeinsamen Finanzierung von Verkehrsangeboten ▪ Standortbezogene Pendleranalysen
3.2.2 Betriebliches Mobilitätsmanagement fördern	▪ Modellvorhaben zum Betrieblichen Mobilitätsmanagement im Niedersachsen-Park ▪ Beratungspaket für betriebliches Mobilitätsmanagement (Analyse, Maßnahmenplan) ▪ Job-Bike-/Jobticket-Programme für Betriebe ▪ Mobilitätsbeauftragte in großen Firmen ▪ Ladeinfrastrukturpläne für Beschäftigtenparkplätze ▪ Schulungen zum nachhaltigen Fuhrparkmanagement
3.2.3 Radverkehrsanbindung zu zentralen Arbeitsplätzen ausbauen	▪ Ausbau sicherer Radwegeverbindungen zu großen Arbeitsstandorten ▪ Fahrradabstellanlagen, Duschen und Service-Stationen in Gewerbeparks ▪ Mobilitätsstationen an zentralen Routen ▪ Beleuchtungs- und Sicherheitskonzepte
3.2.4 ÖPNV-Angebote an Pendlerströme und Schichtzeiten anpassen und in der Fläche ausbauen	▪ Anpassung von Linien an Schichtzeiten regionaler Arbeitgeber ▪ Expressbuslinien zu großen Standorten (z.B. Niedersachsenpark) ▪ Taktverdichtungen in Spitzenzeiten ▪ On-Demand-Angebote für Randzeiten ▪ Abstimmung ÖPNV-Betriebe über jährliche Pendlerkonferenzen

Die Entwicklung **gemeinsamer Mobilitätslösungen** — insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen — setzt auf gemeindeübergreifende Konzepte, die Synergien zwischen benachbarten Gewerbestandorten nutzen. Dazu gehören gemeinsame Shuttle-Systeme, geteilte Mobilitätsangebote, regionale Mobilitätsplattformen sowie integrierte Konzepte für gewerbliche Cluster. Auch touristische und Freizeitradverkehre können in multimodale Konzepte eingebunden werden.

Das **betriebliche Mobilitätsmanagement (BMM)** soll stärker in die Breite getragen werden. Es umfasst strukturierte Ansätze zur Mitarbeitermobilität: Jobräder, Mitfahrplattformen, Mobilitätsbudgets, Parkraumstrategien, digitale Routenplanung, Shuttle-Lösungen und Kooperationen mit regionalen Verkehrsunternehmen. Das Modellvorhaben im Niedersachsenpark zeigt beispielhaft, wie ein BMM strukturell verankert werden kann.

Der **Ausbau der Radverkehrsanbindung** zu Arbeitsplätzen umfasst Radhaupttrouten, sichere Abstellanlagen, Verknüpfungspunkte mit SPNV und ÖPNV sowie hochwertige Pendlerverbindungen. Radverkehr ist besonders klimafreundlich, kostengünstig, flexibel und von großer Relevanz in einer Region mit vielen mittelgroßen Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsorten.

Für den **ÖPNV sind neue Bedienformen notwendig**: bedarfsgerechte Expresslinien zu großen Arbeitgebern, perspektivisch autonome Shuttles, innovative Linienführungen, erweiterte Takte entlang der Pendlerströme sowie On-Demand-Angebote in ländlichen Räumen. Auch die Reaktivierung von Bahnstrecken kann langfristig leistungsfähige Alternativen schaffen und Unternehmensstandorte strukturell aufwerten.

Leitziel 3.3: Infrastrukturen sichern und ausbauen

Die Analyse und SWOT des Landkreises Osnabrück zeigen, dass leistungsfähige und resiliente Infrastrukturen eine zentrale Voraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung, Innovationsfähigkeit und Standortattraktivität darstellen. Die Region verfügt über Stärken im Bereich Logistik, Verkehrsanbindungen, digitale Infrastruktur und Energieerzeugung, steht jedoch gleichzeitig vor erheblichen Herausforderungen: punktuelle Verkehrskapazitätsengpässe, fehlende Lückenschlüsse im Straßen- und Schienennetz, heterogene digitale Abdeckung, begrenzte Kapazitäten im Stromnetz sowie der hohe Transformationsdruck durch die Energiewende.

Megatrends wie Digitalisierung, KI, Elektromobilität, automatisierte Logistik, Wasserstoffwirtschaft, Resilienzanforderungen, Klimaanpassung und geopolitische Sicherheitsbedarfe verlangen einen massiven Infrastrukturausbau. Innovationen benötigen modern ausgestattete Zentren und Testfelder; Unternehmen erwarten schnelle, sichere und bezahlbare Energiezugänge; Logistikcluster benötigen belastbare Verkehrsachsen; Kommunen müssen kritische Infrastrukturen gegen Störungen, Blackouts und Extremwetter absichern. Gleichzeitig erfordert die Transformation hin zu klimafreundlicher Produktion neue Infrastrukturen für Strom, Wasserstoff, Speicher, digitale Netze und intelligente Steuerungssysteme.

Mit Blick auf die Zukunftsaussichten im Landkreis Osnabrück müssen Verkehrs-, Energie-, Digital- und Sicherheitsinfrastrukturen strategisch weiterentwickelt und miteinander verzahnt werden. Dazu gehört auch, dass begleitende Standortfaktoren wie Wohnen, Bildung, Betreuung und Freizeit in infrastrukturelle Planungen einbezogen werden, um attraktive Rahmenbedingungen für Fachkräfte und Unternehmen zu schaffen.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
3.3.1 Innovationszentren / -projekte im Landkreis entwickeln und ausbauen sowie begleitende Infrastrukturen in den Fokus nehmen	▪ Teststrecke für induktives Laden (Logistikstandort) ▪ Entwicklung eines Field Lab/Innovationscampus mit Testfeldern (autonomes Fahren, Robotik, KI, Agritech) ▪ Makerspaces in Mittelzentren ▪ Reallabore für nachhaltige Produktion in Kooperation mit KMU ▪ Accelerator-Programme für regionale Innovationsprojekte ▪ Infrastruktur für Demonstratoren (Energie, Logistik, KI)

3.3.2 Überregionale Verkehrsinfrastrukturen optimieren	▪ Schieneninfrastruktur - Ausbau und Elektrifizierung von Bahnstrecken ▪ Konzept zur Engpassbeseitigung auf Autobahn- und Bundesstraßen (z. B. Lückenschluss A33) ▪ Ausbau von Bahnübergängen/Weichen für höhere Kapazitäten ▪ Regionale Logistikstrategie inkl. Hafen–Bahn–Straße ▪ Strategie zur Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken ▪ Regionale Güterverkehrskorridore
3.3.3 Energieinfrastrukturen (insb. Strom- und Wasserstoffnetz) ausbauen	▪ Ausbau H2-Leitungsnetz zu Gewerbegebieten ▪ Planung dezentraler Batteriespeicher ▪ Regionale Netzausbaukonferenz mit Netzbetreibern ▪ PV-Dachanlagenprogramm für Betriebe ▪ Energiemonitoring-Plattform für Gewerbeparks
3.3.4 Kritische Infrastrukturen sichern	▪ Flächendeckender Ausbau des Sirennetzes und Warnsystems ▪ Kommunale Risiko- und Vulnerabilitätsanalyse für versorgungskritische Anlagen (Klimarisiko-Check für KRITIS-Betreiber) ▪ Aufbau redundanter Energieversorgungssysteme für kommunale Einrichtungen ▪ Hochwasser- und Extremwetterschutzprogramm für technische Infrastruktur ▪ Digitale Überwachungssysteme zur Früherkennung von Infrastrukturstörungen einführen ▪ Krisenpläne laufend aktualisieren und regelmäßig üben

Der **Ausbau von Innovationszentren und Innovationsprojekten** im Landkreis zielt darauf ab, Testfelder, Labore, Technologiezentren und experimentelle Anlagen weiterzuentwickeln, die Transfer-, Forschungs- und Transformationsprozesse unterstützen. Dazu gehören das ICO, das BIQ, die Hochschulinfrastrukturen und spezialisierte Teststrecken oder Field-Labs (z. B. autonomes Fahren in der Agrartechnik oder Logistik). Kommunen sollen durch die oleg beraten und unterstützt werden, insbesondere bei strategischen Flächenentscheidungen, Infrastrukturbedarf, Förderanträgen (z. B. GRW) und der Anbindung von Innovationsprojekten an regionale Gewerbestandorte. Gleichzeitig müssen begleitende Faktoren wie Wohnraum, Kinderbetreuung, Schulen und Freizeitangebote berücksichtigt werden, um Innovationsstandorte ganzheitlich attraktiv zu gestalten.

Im Bereich der **überregionalen Verkehrsinfrastruktur** stehen der Ausbau und die Elektrifizierung von Bahnstrecken, leistungsfähige Logistikknoten, der Lückenschluss der A33 Nord und multimodale Korridore im Fokus. Diese Maßnahmen stärken sowohl die regionale Logistikbranche als auch die Erreichbarkeit von Gewerbegebieten, Forschungseinrichtungen und Ausbildungsstandorten.

Der Ausbau der **Energieinfrastruktur** umfasst insbesondere Strom- und Wasserstoffnetze, Transformatoren-Kapazitäten, Speichertechnologien und dezentrale Erzeugungsstrukturen. Der Landkreis muss die geplanten Wasserstoff-Pipelines strategisch nutzen, zusätzliche Verteilnetze aufbauen und

Standorte für Rechenzentren mit ausreichender Energieverfügbarkeit identifizieren. Diese Infrastruktur ist essenziell, um Unternehmen an die Energiequellen der Zukunft anzubinden und energieintensive Industrie sowie innovative Start-ups am Standort zu halten.

Die **Sicherung kritischer Infrastrukturen** ist angesichts zunehmender Extremwetterereignisse, steigender Cyberrisiken und geopolitischer Instabilitäten von hoher Bedeutung. Dazu gehört die Schließung bestehender Sicherheitslücken, der Aufbau redundanter Strukturen (z. B. Energie, IT, Logistik, Gesundheitsinfrastruktur), robuste Kommunikationssysteme, Notfallkonzepte und eine stärkere Verzahnung von Sicherheitsbehörden, Unternehmen und Kommunen.

Leitziel 3.4: Infrastrukture resilienz erhöhen

Die Analyse und SWOT zeigen, dass die Infrastrukture resilienz im Landkreis Osnabrück für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung von zentraler Bedeutung ist. Zunehmende Extremwetterereignisse wie Starkregen, Hitzeperioden oder Dürre beeinflussen sowohl Produktionsprozesse als auch Logistik, Energieversorgung und Wasserverfügbarkeit. Gleichzeitig steigt die Bedeutung resilianter multimodaler Verkehrssysteme – insbesondere über Schiene und Hafen – um Lieferketten zu stabilisieren, Krisenfestigkeit zu erhöhen und Unternehmen alternative Transportwege anbieten zu können.

Megatrends wie Klimawandel, Wasserstress, geopolitische Unsicherheiten, Lieferkettenrisiken, Dekarbonisierung und Digitalisierung erfordern eine strategische Stärkung der regionalen Infrastrukturen. Unternehmen erwarten zunehmend integrierte Lösungen für Klimaanpassung, robuste Energie- und Wassersysteme, redundante Logistikketten sowie widerstandsfähige Gewerbebestandorte.

Für den Landkreis Osnabrück bedeutet dies: Klimaanpassung muss systematisch in gewerblichen Bestandsgebieten umgesetzt werden, Hafen- und Schienenlogistik müssen stärker miteinander verknüpft werden, und die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Landkreis beim Thema multimodale Infrastruktur ist für die Zukunft unabdingbar. Ziel ist es, sowohl bestehende Gewerbegebiete zu schützen als auch neue strategische Logistikpotenziale zu heben.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
3.4.1 Klimaanpassung (Wasserverfügbarkeit, Starkregen, Hitze) in Gewerbegebieten umsetzen	- Entwicklung einer Klimaanpassungsstrategie für bestehende Gewerbegebiete im Landkreis Osnabrück - Hitzeaktionspläne für Gewerbegebiete (Schatten, Begrünung, Gebäudekühlung) - Wasserrückhalte- und Versickerungssysteme - Schutzkonzepte gegen Starkregen (Rückhaltebecken) - Hitzebelastungsmonitoring in Gewerbegebieten - Klimarisiko-Checks für Betriebe
3.4.2 Hafen- und Bahnanschluss-Strategie zwischen Stadt und Landkreis entwickeln	- Entwicklung eines trimodalen Hafenstandortes - Ausbau Bahnanschlüsse zu prioritär wichtigen Standorten - Standortanalyse weiterer Hafen-/Bahnlogistikknotten - Gemeinsame regionale Umschlagstrategie

Die **Klimaanpassung** in Gewerbegebieten umfasst Maßnahmen zur Sicherung der Wasserverfügbarkeit für industrielle Prozesse, zur Ableitung von Starkregen, zur Hitzereduktion durch Begrünung sowie zur Reduzierung von Überflutungsrisiken durch intelligente Flächen- und Wassermanagementsysteme. Auch die Integration klimaresilienter Grün- und Freiflächen, der Ausbau von Retentionsräumen, die Nutzung von Regenwasser für Produktionsprozesse sowie die Verbesserung der Luftqualität spielen eine wichtige Rolle. Gewerbegebiete sollen nach und nach zu robusten, zukunftsfähigen Standorten werden, die Extremwetterereignisse besser abfangen können.

Die Entwicklung einer **gemeinsamen Hafen- und Bahnanschluss-Strategie** zwischen Stadt und Landkreis stärkt die regionale Resilienz durch multimodale Logistikstrukturen. Eine stärker koordinierte Nutzung der Häfen Bramsche und Bohmte sowie der Osnabrücker Hafenstandorte kann Unternehmen alternative Transportwege bieten, Engpässe vermeiden und CO₂-Emissionen senken. Gleichzeitig eröffnet die Verbesserung von Bahnanschlüssen – insbesondere für große Gewerbe- und Industriecluster – neue Potenziale für klimafreundliche Güterverkehre. Durch strategische Kooperationen können Hafeninfrastruktur, Industriebahnen, trimodale Umschlagpunkte und logistische Ergänzungsflächen besser aufeinander abgestimmt werden.

4.1.4. Themenkorridor „Daseinsvorsorge & Lebensqualität“

Leitziel 4.1: Lebensqualität als Fachkräftemagnet steigern

Die Analyse und SWOT zeigen deutlich, dass Lebensqualität ein zentraler Standortfaktor für die Fachkräftesicherung im Landkreis Osnabrück ist. Unternehmen und öffentliche Institutionen können nur dann Nachwuchs- und Fachkräfte gewinnen und halten, wenn die Region attraktive Wohn-, Freizeit- und Sozialangebote bietet. Gleichzeitig steigt der Wettbewerb um Talente bundesweit, und Regionen müssen sich zunehmend über Lebensqualität, kulturelle Vielfalt, bezahlbaren Wohnraum, moderne soziale Infrastrukturen und eine starke Gemeinschaft definieren.

Darüber hinaus gewinnen Megatrends wie Urbanisierung, Work-Life-Balance, Mental Health, flexible Arbeitsmodelle, klimafreundliches Wohnen, Gesundheitsprävention, kulturelle Teilhabe und generationenübergreifende Lebenskonzepte an Bedeutung. Vor allem junge Menschen achten verstärkt auf Faktoren wie Nachhaltigkeit, Mobilität, Freizeitqualität, kulturelle Angebote, Offenheit und soziale Verbundenheit. Gleichzeitig spielt die Identifikation mit der Heimatregion – besonders bei Jugendlichen und rückkehrenden Fachkräften – eine wichtige Rolle.

Die SWOT zeigt, dass der Landkreis Osnabrück über große Stärken verfügt: eine lebendige Vereinslandschaft, hohe Ehrenamtsquote, attraktive Natur- und Kulturräume, vielfältige Kultur- und Sportangebote sowie eine starke regionale Identität. Gleichzeitig existieren Herausforderungen wie steigende Wohnkosten, Bedarfe in sozialen Infrastrukturen, Sanierungsstau in Bildungseinrichtungen, unzureichende klimafeste Gebäude und die Notwendigkeit einer besseren Vermarktung regionaler Standortqualitäten.

Ziel ist es daher, Lebensqualität nicht nur als „Komfortfaktor“, sondern als strategischen Fachkräftemagneten zu begreifen: durch attraktive Wohnangebote, moderne kulturelle und soziale Infrastrukturen, starke Ehrenamtsstrukturen und Konzepte, die Identifikation, Teilhabe und Gemeinschaft fördern.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
4.1.1 Nachhaltige Bauweisen und Klimaanpassungsmaßnahmen forcieren	▪ Welcome Boarding – House (Wohnungen für Auszubildende oder zugezogene Fachkräfte) ▪ Hitzevorsorge in sozialen Einrichtungen etablieren ▪ Förderprogramm für klimaneutrales Bauen (Holzbau, Recyclingbeton, Energieeffizienz) für kommunale und gewerbliche Gebäude ▪ Regionale Klima-Bauberatung für Kommunen und Bauträger inkl. Materialwahl, Entsiegelung und Regenwassernutzung ▪ Pilotgebiete für klimaresiliente Quartiere (Schattenräume, Kühlkonzepte, grüne Infrastruktur) ▪ Einführung eines kommunalen CO₂-Checks für Bauvorhaben ▪ Kooperation mit Handwerk und Hochschulen für Demonstrationsbauten
4.1.2 Bezahlbaren Wohnraum fördern	▪ Entwicklung bezahlbarer Wohnmodelle (Erbpacht, genossenschaftliches Wohnen, modulare Holzbauweisen) ▪ Landes- und Bundesfördermittelmanagement für preisgebundenen Wohnraum ▪ kommunale Wohnraumanalysen und Baulückenaktivierung ▪ Kooperationen mit Wohnungsbaugesellschaften für kleinere Orte ▪ Förderung von Mehrgenerationenwohnen
4.1.3 Kulturelle und soziale Infrastrukturen / Angebote als Standortfaktor erhalten und ausbauen	▪ Modernisierung kultureller Einrichtungen (Museen, Dorfzentren, Musikschulen) ▪ Förderlinie für soziale Orte (Mehrfunktionshäuser, Vereinskultur) ▪ Regionale Kultur- und Bildungsallianzen zur Sicherung von Angeboten ▪ Unterstützung von Vereinsfusionen und Ehrenamtsnetzwerken ▪ Mobile Kulturformate für kleine Orte (Kultur-Bus) ▪ Kampagne zur Positionierung der Region als offener und respektvoller Ort, an dem Vielfalt und demokratische Werte gelebt werden (authentisches Standortmarketing)

Die Förderung **nachhaltiger Bauweisen und Klimaanpassungsmaßnahmen** zielt darauf ab, Wohn- und Sozialinfrastrukturen resilient und energieeffizient zu gestalten. Dazu gehören Hitzevorsorge, klimafeste Gebäude, nachhaltige Baustoffe, Begrünungsmaßnahmen sowie innovative Wohnkonzepte. Diese Maßnahmen erhöhen die Attraktivität für Fachkräfte, steigern die Lebensqualität und verbessern langfristig die Umwelt- und Klimabilanz der Region.

Bezahlbarer Wohnraum ist eine Grundvoraussetzung für die Bindung und Gewinnung von Fachkräften, Auszubildenden und Familien. Dazu zählen innovative Konzepte wie das „Welcome Boarding House“ der Wirtschaftsförderung, vergünstigte Wohnangebote für Auszubildende und Berufseinsteigende, Grundstücksvergabekriterien mit Fachkräftebezug sowie die Förderung generationenübergreifender Wohnformen. Insbesondere Personen, die nach Studium oder Ausbildung in den Landkreis zurückkehren, profitieren von solchen Angeboten und können leichter in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft integriert werden.

Die **kulturellen und sozialen Infrastrukturen** sind prägend für die regionale Lebensqualität. Der Ausbau, die Vernetzung und die Förderung lokaler Kulturarbeit und Initiativen — ebenso wie Festival-Strukturen, Jugendkulturformate und Kulturzentren — steigern die Attraktivität der Region, fördern Identität und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Auch die Sanierung sozialer Infrastrukturen wie Kitas, Schulen, Jugendzentren, Gesundheits- und Freizeiteinrichtungen ist entscheidend, um zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden. Eine aktive regionale Vermarktung stärkt zudem das Image der Region als lebenswerter und moderner Standort.

Leitziel 4.2: Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur sichern

Die Analyse und SWOT verdeutlichen, dass der Landkreis Osnabrück vor erheblichen demografischen und strukturellen Herausforderungen im Gesundheits- und Pflegebereich steht. Die Region altert überdurchschnittlich stark, und gleichzeitig nimmt der Bedarf an medizinischer Versorgung, präventiven Angeboten, Pflegeleistungen und seniorengerechten Wohnformen kontinuierlich zu. Hinzu kommen Fachkräftemangel, steigende Anforderungen an digitale und organisatorische Kompetenzen, Veränderungen im Kliniksektor sowie die Notwendigkeit neuer Versorgungskonzepte, die stationäre, ambulante und digitale Elemente miteinander verknüpfen.

Megatrends wie demografischer Wandel, Digitalisierung & KI, Telemedizin, Gesundheitsökonomie sowie die zunehmende Verwundbarkeit durch Extremwetterereignisse beeinflussen die zukünftige Ausrichtung der Gesundheitsversorgung erheblich. Besonders in ländlichen Räumen wird die Sicherstellung einer wohnortnahen medizinischen Grund- und Akutversorgung zu einer zentralen Aufgabe — ebenso wie der Ausbau digitaler Infrastruktur und moderner Pflegeangebote.

Der Landkreis Osnabrück verfügt bereits über starke Strukturen wie GewiNet, die Gesundheitsregion, spezialisierte Kliniken, Reha-Standorte, Pflegeeinrichtungen, innovative Start-ups (z. B. LillienCare mit der Umsetzung hybrider Hausarztpraxen in ländlichen Räumen), Hochschulkompetenzen im Pflege- und Gesundheitsbereich sowie neue Initiativen im Bereich Gesundheitsinnovationen. Dennoch identifiziert die SWOT-Analyse deutliche Bedarfe: mehr Fachpersonal, moderne Ausbildungskapazitäten, stärkere Forschungspraxis-Koppelung, digitale Transformation in kleineren Einrichtungen, neue Wohnformen für ältere Menschen und eine abgestimmte regionale Strategie für die medizinische Versorgung.

Ziel ist es daher, medizinische, pflegerische und präventive Versorgungsstrukturen nachhaltig zu sichern, Innovationspotenziale zu heben und die Region systematisch als Gesundheitsstandort weiterzuentwickeln.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
4.2.1 Strategische / konzeptionelle Grundlagen zur Sicherung medizinischer und pflegerischer Versorgungseinrichtungen im Landkreis Osnabrück schaffen	▪ Erstellung einer Versorgungsstrategie für Gesundheits-, Pflege- und Grundversorgungseinrichtungen ▪ Masterplan Gesundheitsinnovationen mit Versorgungs-, Präventions- und Ernährungskonzept entwickeln (Gesundheitsregion Landkreis und Stadt OS) ▪ Modellprojekte für kooperative Versorgung (Ärztzentren, Gesundheitskioske) ▪ Ärztetag als FOBI-Maßnahmen der Wirtschaftsförderung etablieren ▪ Regionale Versorgungsanalysen (Arztdichte, Pflegekapazitäten, Erreichbarkeit) ▪ Etablierung eines Monitoringsystems für Versorgungslücken ▪ Kooperation Stadt–Land zur gemeinsamen Planung
4.2.2 Digitale Transformation von kleineren Pflegeeinrichtungen unterstützen	▪ Digitalisierungspakete für Pflegeeinrichtungen (Pflegesoftware, Telemedizin, digitale Dokumentation, KI-Tools, Anrufannahme, Marketing) (Beratungsleistungen, z. B. Projekt CITAH) ▪ Schulungsangebote zu digitalen Pflegeprozessen ▪ Förderung sensorbasierter Assistenzsysteme ▪ Reallabore für digitale Pflegeinnovationen ▪ Unterstützung kleiner Träger bei IT-Sicherheit und Datenschutz
4.2.3 Know-how-Transfer zwischen Hochschule, "Praxis" und Start-Ups der Gesundheits- und Pflegebranche fördern	▪ Präventionsangebote ausbauen (auch in Kombination mit Tourismus und Bildung) ▪ Transferplattform zwischen Hochschulen, Kliniken und Pflegeeinrichtungen ▪ Innovationslabore zur Entwicklung gesundheitlicher Anwendungen ▪ Matching für Pilotprojekte in Kliniken und Pflegeheimen ▪ Praxissemester und Abschlussarbeiten in Einrichtungen systematisch integrieren ▪ Innovationsscouts Gesundheit für den Landkreis
4.2.4 Gemeinsamen Medizinstudiengang / Gesundheitscampus von Stadt und Landkreis aufbauen	▪ Infrastruktur für Medizinstudiengang fördern (Labore, Ausstattung) ▪ Stipendienprogramme ggf. geknüpft an spätere Tätigkeit im Landkreis (Medizin) ▪ Konzeptentwicklung für einen Gesundheitscampus mit modernem Ausbildungsschwerpunkt ▪ Aufbau von Skills-Labs für medizinische Ausbildung ▪ Digitale Lernplattform für medizinische und pflegerische Inhalte ▪ Kooperation mit regionalen Kliniken für Praxisstudiengänge

Die Schaffung strategischer und konzeptioneller Grundlagen zur **Sicherung medizinischer und pflegerischer Versorgung** umfasst unter anderem Bedarfsanalysen, langfristige Versorgungsstrategien und Monitoringinstrumente, die Bevölkerungsentwicklung, regionale Strukturveränderungen und den Versorgungsbedarf systematisch erfassen. Genossenschaftliche Wohnformen im Alter, der Ausbau betreuten Wohnens, ambulante Angebote sowie neue Konzepte der Akutversorgung — insbesondere für immobile und ältere Menschen — sind zentrale Bausteine dieser Strategie.

Die **digitale Transformation** kleinerer Pflegeeinrichtungen ist ein entscheidender Hebel, um Personal zu entlasten, Prozesse zu vereinfachen und die Qualität der Versorgung zu sichern. Dazu gehören digitale Dokumentation, intelligente Prozesssteuerung, KI-gestützte Tools, digitale Anrufannahme, E-Pflegeakte sowie Digi-Scouts, die in kommunalen oder regionalen Strukturen verankert werden können. Diese Maßnahmen unterstützen kleinere Träger dabei, den technologischen und regulatorischen Wandel zu bewältigen.

Der **Know-how-Transfer** zwischen Hochschule, Praxis und Start-up-Szene stärkt Innovationen im Gesundheits- und Pflegebereich. Austauschformate, Netzwerkstrukturen, gemeinsame Forschungsprojekte, Innovationspartnerschaften und die engere Vernetzung mit regionalen Technologie- und KI-Akteuren (z. B. KI-Park Lingen, DFKI, OHA) sind zentrale Erfolgsfaktoren. Auch Spezialisierungen in der Pflege — etwa in der Demenzversorgung — können durch forschungsnahe Programme und Praxisprojekte gestützt werden. Bereits in Schulen sollten Berufsorientierungsangebote ausgeweitet werden, um jungen Menschen frühzeitig die Vielfalt der Gesundheits- und Pflegeberufe näherzubringen.

Der **Aufbau eines gemeinsamen Medizinstudiengangs bzw. eines kooperativen Gesundheitscampus** zwischen Stadt und Landkreis Osnabrück schafft langfristige Kapazitäten zur Sicherung der medizinischen Versorgung, stärkt die Forschungslandschaft und erhöht die regionale Attraktivität. Notwendig ist die Nutzung bestehender Infrastrukturen der Region (Hörsäle, Labore etc.) und Investitionen bspw. in digitale Infrastruktur, Ausstattung und Stipendienprogramme, die eine spätere Bindung von Absolventinnen und Absolventen an die Region fördern.

Leitziel 4.3: Touristische Strukturen als wichtigen Standortfaktor stärken

Die Analyse- und SWOT-Ergebnisse zeigen, dass der Tourismus im Landkreis Osnabrück ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor ist und zugleich wesentliche Beiträge zur Lebensqualität, regionalen Attraktivität und Identitätsbildung leistet. Mit TERRA.vita, vier staatlich anerkannten Kurorten, vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften sowie einem gut ausgebauten Radwegenetz verfügt die Region über starke Ausgangsbedingungen. Dennoch erfordern der zunehmende Wettbewerb der Destinationen, veränderte Reisegewohnheiten, Fachkräftemangel, Investitionsstaus, der digitale Wandel und neue Nachhaltigkeitsanforderungen eine konsequente Weiterentwicklung der touristischen Infrastruktur und Angebote.

Megatrends wie Gesundheitstourismus, nachhaltiges Reisen, Digitalisierung & KI, Outdoor- und Aktivurlaub, Resonanztourismus, urbane Entlastungsräume, Direktbuchungsplattformen, klimafreundliche Mobilität, barrierefreie Angebote und ganzjährige Erlebnisräume prägen zunehmend die Nachfrage und die Erwartungen an touristische Destinationen. Auch der Klimawandel mit Hitzeperioden, Wetterextremen und saisonalen Veränderungen erfordert neue Angebotsformen, Investitionen in Qualität sowie flexible Nutzungskonzepte.

Darüber hinaus rücken touristische Strukturen als Standortfaktor für Fachkräfte in den Fokus: Ein attraktives Freizeit-, Kultur- und Naherholungsangebot steigert die Lebensqualität der Bevölkerung und wirkt als Magnet für Rückkehrende, junge Familien, Studierende und internationale Arbeitskräfte. Die Verknüpfung von Tourismus, Gesundheit, Nachhaltigkeit und regionaler Wirtschaft bietet der Region ein großes Entwicklungsfeld.

Handlungsziele	Wesentliche Entwicklungsmaßnahmen
4.3.1 Touristische Leuchttürme weiterentwickeln und bestehende touristische Einrichtungen modernisieren	▪ Qualitätszertifizierungen für touristische Betriebe ▪ Modernisierung touristischer Leuchttürme (TERRA.vita, Museen, Kurorte) im Hinblick auf Infrastrukturen, Digitalisierung, Qualitätsentwicklung, Angebotsvielfalt ▪ Ausbau barrierefreier touristischer Infrastruktur ▪ Digitale Besucherführung und Augmented-Reality-Angebote ▪ Entwicklung neuer Themenwege und Erlebnisformate
4.3.2 Gesundheitstourismus konsequent entwickeln	▪ Regionale Gesundheits- und Präventionsangebote mit Kurorten verknüpfen ▪ Kooperationen mit Kliniken und Reha-Zentren für Gesundheitspakete ▪ Aufbau digitaler Gesundheitsrouten ▪ Spezialisierung der Kurorte auf Zielgruppen (z. B. Stressprävention) ▪ Entwicklung von Gesundheitswochen im Landkreis
4.3.3 Beherbergungsbetriebe unterstützen und sichern	▪ Qualitätsoffensive für Gastgeber (Schulungen, Zertifikate) ▪ Förderberatung für Modernisierung kleiner Betriebe (Barrierefreiheit, energetische Sanierung, Modernisierung, Digitalisierung) ▪ Digitale Vertriebs- und Marketingunterstützung ▪ Unterstützung bei energetischer Modernisierung ▪ Kooperationsnetzwerk zwischen Hotellerie, Gastronomie und Freizeit

Die **Weiterentwicklung touristischer Leuchttürme** umfasst sowohl den Ausbau bestehender Attraktionen als auch Investitionen in neue, hochwertige Angebote. Dazu gehört die konsequente Weiterentwicklung des Fahrradtourismus mit TERRA.vita, der Knotenpunktwegweisung (TOL-Projekt), Rad-Erlebnisrouten, barrierearmen Freizeitwegen und innovativen Servicepunkten. Ebenso wichtig ist die Entwicklung ganzjähriger Angebote, insbesondere wetterunabhängiger Attraktionen, die Einwohnerinnen und Einwohner sowie Gäste gleichermaßen ansprechen. Natur- und Kulturlandschaften sollen als Lebens- und Erholungsräume für die gesamte Bevölkerung gesichert und touristisch qualitativ erschlossen werden.

Im **Gesundheitstourismus** besitzt die Region ein überdurchschnittliches Potenzial. Die Verknüpfung von Tourismus und Gesundheit — etwa über präventive Programme („Radeln auf Rezept“, RV-Fit), therapeutische Landschaftskonzepte oder Angebote in den Kurorten — kann zu einem Alleinstellungsmerkmal werden. Ziel ist die Etablierung eines überregional sichtbaren Labels wie „Therapeutische Landschaft Osnabrücker Land“, das auf bestehenden Stärken in Heilbädern, Reha, Physiotherapie, Ernährungskompetenz und sanfter Mobilität aufbaut.

Die **Sicherung und Modernisierung der Beherbergungsbetriebe** ist angesichts des demografischen Wandels, der Fachkräfteprobleme und Investitionsbedarfe im Tourismus zentral. Hierzu zählen Maßnahmen der Digitalisierung (z. B. digitale Buchungssysteme, KI-basierte Kommunikation), energetische Sanierung, Qualitätsmanagement, Barrierefreiheit, nachhaltige Betriebsführung sowie Unterstützung in Übergabe- und Nachfolgeprozessen. Auch die Schaffung von Wohnmobilstellplätzen oder nachhaltigen Campingangeboten spielt eine Rolle, um neue Zielgruppen anzusprechen.

Alle drei Handlungsziele erfordern zudem eine **moderne Tourismusstrategie**, klare Positionierung, professionelles Destinationsmanagement und Compliance-Regeln für den KI-Einsatz im Marketing.

5. Umsetzung und Wirkung

5.1. Umsetzungsstrategie

Mit dem politischen Beschluss des Integrierten Regionalen Entwicklungskonzeptes (IREK) beginnt eine neue Phase der regionalen Entwicklungsarbeit. Während der Erarbeitungsprozess durch einen breit angelegten Beteiligungsansatz, umfangreiche Analysen und die Formulierung einer klar gegliederten Zielsystematik geprägt war, richtet sich der Fokus dann auf die konkrete Umsetzung, Verstetigung und Wirkung der gesetzten Ziele. Die Umsetzungsstrategie beschreibt, wie der Landkreis Osnabrück und seine regionalen Partner den Prozess organisatorisch, inhaltlich und finanziell gestalten sollten, um die Leitziele der vier Themenkorridore nachhaltig zu erreichen.

Grundprinzipien der Umsetzung

Die Umsetzungsstrategie des IREKs orientiert sich an drei übergeordneten Prinzipien:

(1) Kontinuität und Verbindlichkeit

Mit der politischen Verabschiedung des IREKs wird ein **Orientierungsrahmen** beschlossen, der langfristig Wirkung entfalten soll. Das IREK legt die Grundlage für zukünftige strategischen Entscheidungen und gezielte Projekte, Kooperationen und Förderentscheidungen.

(2) Kooperation und gemeinsame Verantwortung

Die Erarbeitung des IREKs hat gezeigt, dass die Region über ein breites, engagiertes **Akteursnetzwerk** verfügt. Die Umsetzung knüpft daran an und setzt auf eine kooperative Struktur aus Landkreis, Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft, Netzwerken, Zivilgesellschaft und intermediären Akteuren.

(3) Handlungsorientierung und Wirkung

Auf Basis der Leitziel-Handlungszieldynamik und der beispielhaft aufgeführten Maßnahmen soll die Umsetzungsphase zu einer systematischen **Projektgenerierung** führen. Dabei zeigt das IREK neben strategischen Zielen auch Instrumente und Vernetzungspotenziale, die eine wirksame Regionalentwicklung ermöglichen.

Verantwortlichkeiten und institutionelle Verankerung

Der Landkreis Osnabrück als zentraler Prozessverantwortlicher

Das IREK ist für den Landkreis Osnabrück ein **zentrales Instrument der Kreisentwicklung**. Dementsprechend übernimmt die Kreisverwaltung im Rahmen ihrer vorhandenen Strukturen und Kapazitäten Verantwortung für die Steuerung notwendiger Prozesse für die Umsetzung des Konzepts. Folgende Aktivitäten können dieser Aufgabe zugeordnet werden:

- Information über das IREK-Konzept und Aktivierung von Akteuren
- Impulsgebung für die Entwicklung von Projekten
- Beratung für den Einsatz von Fördermitteln

Dadurch wird sichergestellt, dass die Umsetzung des IREKs nicht nur reaktiv, sondern aktiv gestaltet werden kann – durch vorausschauende Projektentwicklung, proaktive Förderakquise, regelmäßige Evaluierungen und Kommunikation des Gesamtprozesses.

Wirtschaftsförderung und Entwicklungsgesellschaft als Umsetzungspartner

Die Einrichtungen der **Wirtschaftsförderung** spielen in wirtschaftsstrukturellen Fragen eine zentrale Rolle für die Umsetzung des IREKs. Die folgenden bereits regelmäßig wahrgenommenen Aktivitäten zählen daher auch auf die Zielerreichung des IREKs ein:

- Projektentwicklung und -begleitung in zentralen wirtschaftsnahen Themenfeldern
- Beratung und Begleitung von Unternehmen bei Projektentwicklungen und Antragstellungen
- Behördenmanagement
- Unterstützung in der Gewerbeflächenentwicklung
- Durchführung von Investitionsberatung

Durch ihre regionale Reichweite, thematische Expertise und bestehenden Unternehmensnetzwerke sind Wirtschaftsförderung und Landentwicklung unverzichtbare Akteure im GRW- und Innovationskontext.

Kommunale Verwaltungen als Raum- und Infrastrukturgestalter

Daneben sind die **Städte und Gemeinden** im Landkreis maßgebliche Akteure für die Umsetzung des IREKs, insbesondere in den Bereichen:

- Gewerbe- und Industrieflächenentwicklung
- Mobilitätsangebote und Radverkehr
- Touristische Infrastruktur
- Energie- und Klimaschutzprojekte
- Daseinsvorsorge und soziale Infrastruktur

Die Kommunen können sowohl als Projektträger, als auch als Kooperationspartner fungieren, aber auch als Genehmigungs- und Planungsebene, ohne die zentrale Maßnahmen nicht umgesetzt werden können. In diesem Rahmen sind die Kommunen in eigener Verantwortung tätig.

Wirtschaft, Wissenschaft und Netzwerke als thematische Kompetenzträger

Der **kooperative Ansatz** des IREKs spiegelt sich in der Einbindung zahlreicher Netzwerke und Einrichtungen wider. Dazu gehören u. a.:

- Forschungs- und Hochschulpartner (z. B. DIL, DFKI, Universität und Hochschule OS)
- Innovationsstrukturen wie u. a. ICO, BIQ und Start-up-Zentren

- Gesundheits- und Pflegeakteure (z. B. GEWINET, Gesundheitsregion OS)
- Tourismusorganisationen (TOL, TERRA.vita, u. a.)
- Energie- und Klimaschutzakteure (Kommunale Klimaschutzmanager, Energiegenossenschaften, etc.)

Diese Strukturen können als Multiplikatoren im Prozess wirken, die Fachwissen, Innovationskompetenz und Netzwerkzugänge bündeln und damit die Umsetzung gezielt unterstützen.

IREK-Steuerung: Koordination und Beteiligung

Um die Umsetzung strukturiert, transparent und wirkungsorientiert zu gestalten, wird vorgeschlagen, dass wesentliche Träger der Kreisentwicklung (u. a. Landkreis, WIGOS, Kommunen, Kammern, Hochschulen, relevante Netzwerke) den IREK-Prozess **mindestens einmal jährlich weiter begleiten**. Dabei geht es um:

- strategische Weiterentwicklung des IREKs
- Priorisierung von Projekten im Sinne der Realisierung
- Sicherstellung politischer und institutioneller Rückkopplung
- Fortschrittsbewertung

Um Synergien zu erzielen, wird angeregt, die Steuerung von Zukunftsregion StadtLandZukunft OS und IREK mittelfristig auf der Basis eines weiterentwickelten Zukunftskonzepts für Stadt und Landkreis bzw. aufeinander abgestimmter IREKs beider Gebietskörperschaften zusammenzuführen.

Förderinstrumente und Finanzierung der Maßnahmen

Die Umsetzung des IREKs erfordert eine diversifizierte Förder- und Finanzierungsstrategie. Neben GRW-spezifischen Förderprogrammen stehen auch **weitere Programm der EU, des Bundes und des Landes** zur Verfügung, die für GRW-Gebiete teilweise höhere Fördersätze oder günstigere Förderkonditionen bieten. Darunter:

- Programmfamilie „Innovation & Strukturwandel“ (WIR!, RUBIN, REGION.innovativ)
- Bundesprogramm „Förderung gemeinnütziger externer Industrieforschungseinrichtungen – Innovationskompetenz (INNO-KOM)“
- Bundeswettbewerb „Zukunft Regionen“
- KfW ERP-Regionalförderprogramm (Darlehen)
- Niedersachsen Invest / Einzelbetriebliche Investitionsförderung
- Hochwertige Wirtschaftsnahe Infrastruktur (HWI)
- Bundesprogramm „Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten (ÜBS) und ihrer Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren“
- Bundesprogramm „Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM)“
- Bundesprogramm „Kommunen Innovativ“
- ESF-Bundesprogramm „EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft“
- EFRE-Landesprogramm „Technologie- und Gründerzentren“
- EFRE-Landesprogramm „Touristische Infrastruktur“

Diese Programme decken verschiedene Förderebenen ab und ermöglichen damit die Finanzierung vom kleinen Pilotprojekt bis zu großvolumigen Infrastrukturmaßnahmen.

Umsetzungsinstrumente: Vernetzung, Regionalbudget und Arbeitsstrukturen

Die erfolgreiche Umsetzung des IREKs hängt nicht allein von verfügbaren Fördermitteln oder der Qualität einzelner Projektideen ab. Entscheidend sind vielmehr starke organisatorische Instrumente, die die vielen regionalen Akteurinnen und Akteure zusammenführen, Projekte qualifizieren, Ressourcen mobilisieren und Innovationsprozesse dauerhaft begleiten. Der zukünftige GRW-Rahmen (ab 01.01.2026) sieht dafür vor allem Strukturen der Vernetzung und Kooperation sowie die Umsetzung über ein eigenes Budget vor (vgl. Koordinierungsrahmen der GRW ab 01. Januar 2026).

Inwieweit diese Instrumente im Osnabrücker Land zum Einsatz kommen, bleibt den weiteren strategischen und politischen Strukturüberlegungen und Weichenstellungen überlassen.

Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen

Die Umsetzung des Integrierten Regionalen Entwicklungskonzeptes (IREK) baut auf funktionierenden Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen auf. Diese Strukturen – von Agrotech Valley bis GewiNet, von TERRA.vita bis zu Hochschulpartnern – sind im Osnabrücker Land bereits in großer Breite vorhanden und bilden die zentrale Basis, um Leitziele und Handlungsziele in konkrete Projekte zu übersetzen. Netzwerke und Kooperationen bündeln Wissen, schaffen Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit und erhöhen die Umsetzungsfähigkeit, weil Projektträger, Fachakteure, Kommunen, Wirtschaft und Wissenschaft frühzeitig zusammenkommen. Damit liegt eine wesentliche Voraussetzung vor, um aus dem IREK eine fortlaufende Projektpipeline zu entwickeln, Prioritäten abzustimmen und Ressourcen zielgerichtet zu mobilisieren.

Die regionalen Netzwerke erfüllen dabei mehrere Funktionen:

(1) Wissensaustausch und Innovationstransfer

Netzwerke ermöglichen es, Know-how zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung kontinuierlich auszutauschen, insbesondere zu Zukunftsthemen wie Digitalisierung, KI-Anwendungen, Energiewende, Mobilitätslösungen oder Gesundheitsinnovationen.

(2) Projektgenerierung

Viele Projekte entstehen aus der Zusammenarbeit verschiedener Akteure. Netzwerke wirken als **Ideenschmieden** für neue Initiativen und Anwendungen.

(3) Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen

Komplexe Herausforderungen wie Energiewende oder Fachkräftemangel können nur gemeinsam gelöst werden.

(4) Transparenz und Abstimmung

Netzwerke schaffen klare Kommunikationskanäle, vermeiden Doppelstrukturen und erleichtern die Abstimmung zwischen Kommunen und Institutionen.

Vor diesem Hintergrund sollte das **IREK als verbindendes Dach** genutzt werden, um bestehende Netzwerke stärker entlang der Zielsystematik auszurichten. Das betrifft die gemeinsame Themenbearbeitung, die Identifikation von Schlüsselprojekten und die Koordination von Projektideen zwischen Kommunen, Wirtschaftsförderung, Wissenschaft und weiteren regionalen Akteuren. Das Ziel ist dabei vorhandene Strukturen gezielt für die IREK-Umsetzung zu aktivieren und deren Zusammenarbeit projektbezogen zu fördern.

Der GRW-Koordinierungsrahmen ab 2026 eröffnet ergänzend dazu auch eigene Förderzugänge für strukturierte Kooperationsnetzwerke und Innovationscluster. **Kooperationsnetzwerke** zielen darauf ab, die Zusammenarbeit von Unternehmen und wirtschaftsnahen Einrichtungen zu organisieren und

zu verstetigen (insbesondere mit Blick auf KMU) und können in einer mehrjährigen Anlaufphase unterstützt werden, wobei typischerweise Management-, Personal- und Sachkosten beim Träger im Fokus stehen.

Innovationscluster sind stärker auf Innovation, Wissens- und Technologietransfer ausgerichtet und können über einen längeren Zeitraum gefördert werden, unter anderem für investive Bausteine sowie für Betrieb, Organisation und Management, verbunden mit Vorgaben zur transparenten Trägerschaft und zum diskriminierungsfreien Zugang weiterer Partner.

Umsetzung des IREK über ein eigenes Budget

Für die wirksame Umsetzung des IREK ist neben der Vernetzung vor allem ein handlungsfähiges Finanzierungsinstrument entscheidend. Der GRW-Koordinierungsrahmen ab 2026 stellt hierfür das **Förderinstrument zur Umsetzung regionaler Entwicklungskonzepte über ein eigenes Budget** zur Verfügung. Dieses Budget dient dazu, Maßnahmen aus dem Entwicklungskonzept und weitere geeignete Umsetzungsprojekte, die zur Zielerreichung beitragen, zu finanzieren. Förderfähig sind dabei sowohl Sachmittel und projektbezogene Ausgaben als auch personelle Koordinierungs- und Managementleistungen. Damit wird das Budget zum zentralen Umsetzungshebel, weil es sowohl die Umsetzung konkreter Vorhaben als auch die dafür erforderlichen Kapazitäten absichern kann.

Für den Landkreis Osnabrück kann empfohlen werden, die IREK-Umsetzung im GRW-Kontext konsequent auf die Einrichtung und Nutzung eines solchen Budgets auszurichten. Der wesentliche Vorteil liegt in der Flexibilität. Ein eigenes Budget ermöglicht es, kurzfristig zu handeln, kleinere Vorhaben anzuschieben und Projekte so zu qualifizieren, dass sie anschließend in größere Förderlinien überführt werden können. Gerade in frühen Projektphasen fehlen häufig Mittel für Machbarkeitsprüfungen, Konzeptarbeit, Moderation, Kooperationsanbahnung oder die Vorbereitung von Anträgen. Ein Budget kann diese Lücke schließen und damit die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass aus Ideen umsetzungsreife Projekte werden. Zudem kann es kommunale und zivilgesellschaftliche Akteure entlasten, wenn für Eigenanteile oder Kofinanzierungen Spielräume geschaffen werden. Auf diese Weise wird das Budget auch zu einem Instrument, um Drittmittel wirksam zu hebeln und zusätzliche Investitionen in der Region auszulösen.

Hinzu kommt ein Steuerungsvorteil: Ein budgetierter Umsetzungsansatz erleichtert die Priorisierung. Wenn Mittel an klare Kriterien, Zielbeiträge und abgestimmte Projektpfade geknüpft werden, entsteht ein strukturierter Umsetzungsprozess, der Transparenz gegenüber Politik, Partnern und Öffentlichkeit schafft. Der Koordinierungsrahmen eröffnet dafür einen belastbaren Rahmen, in dem die Umsetzung über mehrere Jahre angelegt werden kann und zugleich eine planbare finanzielle Grundlage erhält.

Arbeitsstruktur und Aufgabenprofil

Die Funktionen, die in der bisherigen GRW-Logik unter dem Begriff „**Regionalmanagement**“ beschrieben wurden, bleiben für die Umsetzung des IREK weiterhin notwendig. Sie sollten jedoch im Landkreis Osnabrück nicht über den Aufbau einer gesonderten Arbeitsstruktur empfohlen werden. Stattdessen ist es sachgerecht, diese Aufgaben im Rahmen der bestehenden Aufgabenwahrnehmung zu verankern und über das Umsetzungsbudget, je nach Bedarf, mit zusätzlichen Kapazitäten, externer Unterstützung und projektbezogenen Ressourcen zu untersetzen.

Die damit verbundenen Aufgaben lassen sich in fünf zentrale Funktionsbereiche gliedern:

(1) Strategische Prozesssteuerung

Ein Regionalmanagement kann für die kontinuierliche Übersetzung der Zielsystematik in konkrete Aktivitäten sorgen. Dazu gehören:

- das Initiieren von Projekten in enger Abstimmung mit relevanten Akteuren,
- die Organisation thematischer Arbeitsgruppen entlang der vier Themenkorridore,
- die Aufbereitung neuer Trends und Förderkulissen,
- die Steuerung und Moderation des Gesamtprozesses,
- die Sicherstellung der Übereinstimmung mit landesweiten und bundesweiten Strategien.

Es fungiert damit als Bindeglied zwischen strategischer Planung und praktischer Umsetzung.

(2) Projektentwicklung und -qualifizierung

Eine zentrale Aufgabe des Regionalmanagements besteht darin, potenzielle Projektideen zu identifizieren, zu konkretisieren und für die Antragstellung vorzubereiten. Dies umfasst:

- inhaltliche Beratung bei der Ausarbeitung von Projektsteckbriefen,
- Unterstützung bei der Auswahl geeigneter Förderprogramme,
- Vermittlung zwischen Projektträgern und Kooperationspartnern,
- Moderation zwischen Kommunen, Wirtschaft und Wissenschaft,
- Durchführung von Workshops zur Projektqualifizierung.

Damit entsteht eine professionelle Projektpipeline, die das IREK systematisch mit Leben füllt.

(3) Fördermittel- und Ressourcenakquise

Das Regionalmanagement recherchiert verfügbare Förderprogramme und unterstützt Projektakteure bei der Antragstellung. Es sorgt dafür, dass:

- regionale Akteure Zugang zu komplexen Förderinstrumenten erhalten,
- Fördermittel passgenau eingesetzt werden,
- Synergien zwischen GRW-, EFRE-, ESF- und Bundesprogrammen genutzt werden,
- Kofinanzierungen frühzeitig gesichert werden.

Dies erhöht die Umsetzungschancen und die Gesamtinvestitionen in die Region.

(4) Monitoring & Evaluierung

Ein professionelles Monitoring der IREK-Umsetzung ist essenziell. Das Regionalmanagement übernimmt:

- Fortschrittsmessung anhand der definierten Indikatoren,
- jährliche Statusberichte,
- Dokumentation von Projekterfolgen und Herausforderungen,
- Unterstützung bei der Aktualisierung der Zielsystematik.

Damit stellt es die Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Entwicklungsprozesses sicher.

(5) Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Die Sichtbarkeit des IREKs ist zentral, um neue Akteure einzubinden und politische Unterstützung zu sichern. Das Regionalmanagement verantwortet:

- Informationsmaterialien und Projektporträts,
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
- digitale Kommunikationsformate,
- die Organisation von Netzwerktreffen, Jahresforen oder Projektbörsen.

So entsteht eine starke regionale Identität des Entwicklungsprozesses.

Ergänzende Instrumente zur Verstärkung

Neben den drei Hauptinstrumenten gibt es weitere Elemente, die die Umsetzung stärken:

Qualifizierung und Fortbildung

Workshops, Schulungen, Leitfäden oder Fachveranstaltungen stärken die Umsetzungskompetenzen regionaler Akteure.

Daten- und Wissensmanagement

Digitale Werkzeuge wie regionale Dashboards, Indikatorenportale oder Open-Data-Plattformen erleichtern Monitoring und Entscheidungsprozesse.

Strategische Kommunikation

Eine klare Kommunikationsstrategie unterstützt Akzeptanzprozesse, steigert Sichtbarkeit und erleichtert politische Steuerung.

Für die Praxis bedeuten all diese Ansätze: Der Landkreis Osnabrück sollte die IREK-Umsetzung als **integrierte Aufgabe** in enger Zusammenarbeit mit Kommunen, Hochschulen und relevanten Netzwerken organisieren. Das **eigene Umsetzungsbudget** ist dabei das zentrale Instrument, um die Umsetzung nicht nur konzeptionell, sondern operativ zu ermöglichen. Es schafft Handlungsspielraum, beschleunigt Projektanbahnung, erhöht die Qualität und Antragsfähigkeit von Vorhaben und verbessert die Fähigkeit der Region, Fördermittel strategisch zu bündeln. Zugleich lässt es sich so ausrichten, dass dort, wo zusätzliche Kapazitäten erforderlich sind, ergänzendes Personal oder externe Unterstützung finanziert werden kann, ohne eine neue institutionelle Ebene aufzubauen.

Damit entsteht ein schlanker, anschlussfähiger und wirksamer Umsetzungsansatz, der die Stärken der Region nutzt und die Realisierungschancen der IREK-Ziele deutlich erhöht.

Verzahnung mit bestehenden Konzepten und Strategien sowie Netzwerken und Bündnissen der Region

Ein Alleinstellungsmerkmal des IREKs ist die **enge Vernetzung mit bestehenden Konzepten** sowie mit erfolgreichen Netzwerken der Region.

Dadurch entsteht eine **hochgradig konsistente Entwicklungslandschaft**, die Doppelstrukturen vermeidet und Synergien aktiv nutzt. Die im Anhang dargestellten Tabellen zeigen den integrativen Charakter des IREKs. Darin werden die Verknüpfungen der Zielsystematik mit bestehenden Konzepten und Strategien dargestellt. Gleichzeitig werden relevante Bündnisse, Netzwerke und Einrichtungen den Leitzielen zugeordnet, um im weiteren Prozess relevante Akteure gezielt zusammenzubringen bzw. als mögliche Projektträger akquirieren zu können.

5.2. Projektauswahl

Im vorliegenden IREK werden neben der Zielsystematik auch wesentliche Entwicklungsmaßnahmen beschrieben, wobei diese nicht als abschließende Liste zu verstehen sind. Im Laufe der Umsetzungsphase können weitere Projektideen zur Zielerreichung beitragen. Die strategische Ausrichtung des Landkreises Osnabrück sollte sich in den Projekten widerspiegeln. Die Projektauswahl und -bewertung sollte vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller und personeller Ressourcen möglichst objektiv sein und eine Priorisierung verschiedener Maßnahmen im Zuge der Umsetzungsphase zulassen. Daher orientiert sich die Auswahl der Projekte an den nachfolgend dargestellten Kriterien.

Kriterien	Anforderungen
Mindestkriterien	
Bedeutung für den Landkreis	Das Projekt entfaltet seine Wirkung auf den gesamten Landkreis oder besitzt – selbst wenn es örtlich begrenzt ist – eine gewisse Impulswirkung durch einen erkennbaren Pilotcharakter. Auch Maßnahmen der Regional- und Strukturentwicklung auf lokaler Ebene, die aus kommunal- und regionalplanerischen Konzepten heraus entwickelt werden, haben für den Landkreis eine ausreichende Bedeutung.
Bezug zu Leitzielen und Handlungszielen	Das Projekt stellt einen Bezug zu den im IREK formulierten Leitzielen her und trägt zur Umsetzung mindestens eines Handlungszieles bei.
grundsätzlich realisierbar	Das Projekt ist grundsätzlich, zumindest langfristig umsetzbar.
grundsätzlich finanzierbar und wirtschaftlich tragfähig	Es besteht die begründete Aussicht, dass das Projekt mittel- und langfristig wirtschaftlich tragbar ist (möglichst auch ohne dauerhafte Förderung).
gesicherte oder in Aussicht gestellte Verantwortlichkeit/ Trägerschaft	Für das Projekt gibt es einen Träger oder mindestens einen Ansprechpartner, der sich auch für die weitere Projektentwicklung verantwortlich zeichnet.

Diese Mindestkriterien sollte ein Vorhaben erfüllen, um im Rahmen der Umsetzungsphase unterstützt und gefördert werden zu können. Die nachfolgenden Qualitätskriterien dienen der qualitativen Bewertung und Priorisierung der Projekte. Hier müssen nicht alle Kriterien erfüllt werden. Viel eher kann durch diese Kriterien ein Ranking relevanter Projekte erstellt werden. Eine feinere Abstufung und Bewertung kann im Zuge des Umsetzungsprozesses erarbeitet werden, falls nötig.

Kriterien	Anforderungen
Qualitätskriterien	
Bezug zu regionalen Besonderheiten	Das Projekt trägt zur Profilierung des Landkreises bei, indem es typische und einzigartige Charakteristika der Region besonders berücksichtigt (Alleinstellungsmerkmale). Das Projekt unterstreicht regionsspezifische Potenziale, macht regionale Besonderheiten erlebbar, nutzt regionaltypische Elemente und/oder stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Zugleich unterstützt es auf diese Weise die Stärkung der Identität im Landkreis Osnabrück.

Förderung von Kooperation und Vernetzung	Das Projekt fördert die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Akteuren unterschiedlicher gesellschaftlicher, institutioneller, öffentlicher oder privater Gruppierungen im Landkreis. Darüber hinaus wirkt es über Verwaltungsgrenzen und fördert interkommunale, regionale, überregionale oder transnationale Kooperationen.
innovativer Charakter	Das Projekt setzt neue Impulse bzw. liefert einen innovativen Ansatz zur Bewältigung aktueller und künftiger Probleme (technisch, organisatorisch etc.).
ökologisch nachhaltig und Berücksichtigung des Umwelt- und Klimaschutzes	Das Projekt ist ökologisch nachhaltig. Das Projekt berücksichtigt die Belange von Umwelt-, Klima- und Naturschutz. Umwelt, Klima und Natur werden bewusst geschont (nicht negativ beeinträchtigt) oder durch das Projekt positiv beeinflusst.
sozial nachhaltig und Berücksichtigung von Barrierefreiheit, Inklusion, Gleichstellung und Nicht-Diskriminierung	Das Projekt fördert bzw. berücksichtigt soziale Aspekte (z. B. Schutz von Minderheiteninteressen, Miteinander der Generationen, Barrierefreiheit, Gender). Es leistet einen Beitrag dazu, dass alle Menschen die Möglichkeit erhalten, sich vollständig und gleichberechtigt an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen (unabhängig von individuellen Fähigkeiten, Herkunft, Geschlecht, Alter oder Religion).

5.3. Wirkungsanalyse

Die Wirkungsanalyse bildet einen zentralen Bestandteil des IREKs und dient dazu, die Erreichung der im Konzept formulierten Ziele nachvollziehbar, transparent und überprüfbar zu machen. Der GRW-Koordinierungsrahmen sieht ausdrücklich vor, dass Regionen im Rahmen ihrer Entwicklungsstrategie geeignete „Kriterien für die Bewertung der Zielerreichung“ entwickeln. Der Landkreis Osnabrück trägt diesem Anspruch mit einer kombinierten Wirkungslogik Rechnung, die sowohl strategische als auch operative Elemente umfasst.

Ausgangslage und Zielsetzung der Wirkungsanalyse

Das vorliegende IREK formuliert ambitionierte Leitziele für die wirtschaftsstrukturelle Entwicklung und die Sicherung bzw. Weiterentwicklung der Daseinsvorsorge im Landkreis Osnabrück. Die Strategie ist dabei bewusst auf zwei Ebenen aufgebaut:

- **Strategische Ebene:** klare Leitlinien und übergeordnete Zielsetzungen in vier Themenkorridoren, die die Richtung regionaler Entwicklung vorgeben.
- **Operative Ebene:** eine Vielzahl an Handlungszielen mit Entwicklungsmaßnahmen, potenziellen Projektansätzen, relevanten Netzwerkpartnern sowie weiterführenden Konzepten, die als Grundlage für konkrete Vorhaben dienen.

Diese Struktur sorgt einerseits für eine hohe strategische Stabilität, erlaubt aber gleichzeitig eine flexible, projektorientierte Umsetzung, die auf neue Herausforderungen reagieren kann.

Gleichzeitig bedeutet dies jedoch, dass das IREK selbst keinen detaillierten, zeitlich priorisierten Maßnahmenfahrplan enthält. Zum Zeitpunkt der Konzepterstellung steht noch nicht fest,

- welche Projekte konkret umgesetzt werden,
- zu welchem Zeitpunkt sie starten,
- welche Partner sich beteiligen,
- und welche Wirtschaftszweige oder Infrastrukturen jeweils adressiert werden.

Damit ist eine klassische Wirkungsanalyse im Sinne projektbezogener Vorher-Nachher-Vergleiche, einschließlich definierter Zielwerte, Termine oder Monitoringzyklen, nicht möglich und auch nicht seriös vorzunehmen.

Der Landkreis Osnabrück vermeidet daher bewusst ungenaue oder überzogene Wirkungsversprechen, die weder den GRW-Anforderungen noch einem methodisch sauberen Vorgehen entsprechen würden.

Methodischer Ansatz: Wirkungsanalyse ohne Maßnahmenplan

Aufgrund des offenen, projektorientierten Umsetzungsprozesses folgt die Wirkungsanalyse des IREKs einem indikatorenbasierten, flexibilisierbaren Ansatz:

(1) Strategische Orientierung statt projektbezogener Prognosen

Die Wirkungsanalyse beschreibt nicht die Effekte einzelner Maßnahmen, sondern die Entwicklungsrichtung der Region im Sinne der Leitziele.

(2) Nutzung makroökonomischer Strukturindikatoren

Diese Indikatoren erfassen langfristige Veränderungen etwa in den Bereichen:

- wirtschaftliche Leistungsfähigkeit,
- Innovations- und Gründungsaktivität,
- Fachkräftesicherung,
- Erreichbarkeit und Infrastrukturqualität,
- Lebensqualität und Versorgungssicherheit,
- Energie- und Nachhaltigkeitstransformation.

Sie dienen als **Messgrößen für die Gesamtentwicklung**, nicht für einzelne Projekte.

(3) Einsatz projektspezifischer Indikatoren im Umsetzungsprozess

Bei der konkreten Projektentwicklung werden aus dem Gesamt-Indikatoren-Set passende Einzelindikatoren ausgewählt, die die Wirkung des jeweiligen Vorhabens präzise abbilden können.

Beispiele:

- Anzahl neuer Ausbildungskooperationen (bei Projekten der Fachkräftesicherung)
- Einsparung von CO₂-Emissionen (bei Energieprojekten)
- Zahl teilnehmender Unternehmen (bei Transfer- oder Innovationsmaßnahmen)
- zusätzliche Gewerbeflächen (bei Infrastrukturprojekten)

Damit entsteht ein **modulares und zugleich robustes** Wirkungsinstrument.

Da Projekte, Förderquoten und zeitliche Abläufe zum jetzigen Zeitpunkt offen sind, wird auf die Festlegung quantitativer Sollwerte verzichtet.

Indikatoren-Set als zentrales Steuerungsinstrument

Trotz des offenen Projektportfolios stellt das IREK ein detailliertes Indikatoren-Set bereit, das sowohl die strategischen Leitziele als auch mögliche projektbezogene Wirkungen abbildet. Dieses Set vereint:

- **Makroindikatoren**, die strukturelle Veränderungen auf Ebene der Gesamtregion messen,
- **Themenspezifische Indikatoren**, die einzelnen Leit- und Handlungszielen zugeordnet sind,
- **Operative Indikatoren**, die im Rahmen konkreter Projektanträge genutzt werden können sowie
- **Qualitative Indikatoren**, die Prozesse und Kooperationen erfassen.

Damit unterstützt das Indikatorensystem das Monitoring der Gesamtsituation der Region, die transparente Dokumentation der IREK-Umsetzung, die Qualifizierung von Projekten für Förderanträge und die Evaluation der Zielerreichung in regelmäßigen Abständen.

Im Sinne des GRW-Koordinierungsrahmens entsteht so ein praktikables System zur Bewertung der regionalen Entwicklung, ohne unzulässige Prognosen oder Vorfestlegungen zu treffen.

Bei jedem neu entwickelten Projekt soll das Indikatoren-Set als „Werkzeugkasten“ dienen, aus dem passende Einzelindikatoren ausgewählt werden. Damit wird gewährleistet, dass Projekte zu den strategischen Zielen passen, ihre Wirkung messbar ist, Fördermittelgeber valide Angaben erhalten und der Landkreis ein konsistentes Monitoring aufbauen kann.

	Leitziele	Indikatoren-Set
Regionale Leitbranchen	1.1 – Regionale Leitbranchen stärken	▪ Veränderung der Bruttowertschöpfung in Leitbranchen ▪ Zahl der Transformationsprojekte / Innovationspartnerschaften ▪ Anzahl überbetrieblicher Weiterbildungen pro Branche
	1.2 – Relevante Branchen- und Technologienetze auf- und ausbauen	▪ Anzahl initiierten Netzwerk-/Clusterprojekte ▪ Zahl aktiver Netzwerkpartner ▪ Anzahl Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen & Forschung
	1.3 – Gemeinsame Wirtschaftsförderaktivitäten im Wirtschaftsraum Osnabrück	▪ Anzahl gemeinsamer Projekte Stadt–Landkreis ▪ Anzahl gemeinsamer Standortmarketing-Aktivitäten ▪ Zufriedenheit (Unternehmen) mit Servicequalität

	Leitziele	Indikatoren-Set
Zukunftsthemen & Innovationen	2.1 – Arbeits-, Führungs- und Fachkräftesituation verbessern	▪ Besetzungsquote offener Stellen ▪ Ausbildungsquote / Abbruchquote ▪ Entwicklung / Steigerung der Beratungszahlen des Fachkräftebüros ▪ Beteiligung an Berufsorientierungsmaßnahmen
	2.2 – Innovationsförderung und Technologietransfer stärken	▪ Anzahl Start-ups / Scale-ups ▪ Drittmittel in Forschung ▪ Anzahl Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen & Forschung
	2.3 – Energiewende als Standortfaktor nutzen	▪ Anzahl energieautarker Gewerbegebiete ▪ Nutzungspotenziale erneuerbarer Energien in Gewerbegebieten ▪ Anzahl initiiertener Energiekooperationen zwischen Unternehmen
	2.4 – Digitalisierung und KI in allen Branchen verankern	▪ Anzahl Informationsangebote zum Thema Digitalisierung ▪ Glasfaser-Versorgungsquote ▪ Anzahl KI-bezogener Kooperationen zwischen Unternehmen und Start-ups
	2.5 – Politische und administrative Rahmenbedingungen für Investitionen verbessern	▪ Reduzierung Genehmigungsdauer von Bauprojekten (Median) ▪ Anzahl beschleunigter Bauverfahren (Bau-Turbo) ▪ Zufriedenheit Unternehmen mit Verwaltung
	Leitziele	Indikatoren-Set
Infrastruktur- und Flächenentwicklung	3.1 – Nachhaltige Flächenentwicklung	▪ Anteil revitalisierter Brachflächen zur Gewerbeansiedlung ▪ Flächenzahl neuer Gewerbeflächen mit erhöhten Qualitätsstandards (Standortattraktivität) ▪ Zahl der Umwandlung ertragsschwacher Landwirtschaftsflächen in Gewerbeflächen
	3.2 – Erreichbarkeit von Gewerbegebieten und Mobilität von Beschäftigten verbessern	▪ Erreichbarkeit von Gewerbegebieten mit ÖPNV ▪ Anzahl BMM-Konzepte in Unternehmen ▪ Nutzerzahlen On-Demand-Verkehre

	3.3 - Infrastrukturen sichern und ausbauen	▪ Ausbaustand Bahn / Straße / Wasserstoffinfrastruktur ▪ Verfügbarkeit kritischer Infrastruktur (Redundanzen) ▪ Investitionsvolumen in Netze
	3.4 – Infrastrukturenresilienz erhöhen	▪ Anzahl klimaangepasster Gewerbegebiete ▪ Hochwasserschutzkennzahlen ▪ Multimodale Logistikkapazität
	Leitziele	Indikatoren-Set
Daseinsvorsorge & Lebensqualität	4.1 – Lebensqualität als Fachkräftemagnet steigern	▪ Attraktivitätsindex (Lebensqualität) ▪ Zahl sanierter sozialer Einrichtungen
	4.2 – Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur sichern	▪ Arzt-/Pflegekraftquote ▪ Anzahl digitalisierter Pflegeeinrichtungen ▪ Zahl Präventionsprogramme / Gesundheitsangebote
	4.3 – Touristische Strukturen als wichtigen Standortfaktor stärken	▪ Übernachtungszahlen / Bettenauslastung ▪ Anteil zertifizierter nachhaltiger Betriebe ▪ Frequenz Rad-/Wanderangebote

Die Wirkungsanalyse versteht sich als lernendes System, das sich dynamisch weiterentwickelt. Mit jedem neuen Projekt, jeder evaluativen Rückkopplung und jedem Fortschrittsbericht wächst das Wissen darüber, welche Maßnahmen besonders wirksam sind, welche Kooperationsmodelle sich bewährt haben, wo Hemmnisse auftreten, wie der Landkreis seine Förderzugänge optimieren kann und wie sich die Region strukturell weiterentwickelt.

Das Indikatoren-Set wird daher regelmäßig überprüft und bei Bedarf ergänzt. So bleibt die Wirkungsanalyse über die gesamte Laufzeit hinweg anpassungsfähig, belastbar und praxisorientiert.

6. Ausblick – Gemeinsam die Zukunft gestalten

Mit dem vorliegenden IREK hat der Landkreis Osnabrück einen zukunftsorientierten, integrierten und breit getragenen Rahmen für die regionale Entwicklung geschaffen. Er bündelt die Erkenntnisse aus Analyse, Beteiligung und strategischer Planung und übersetzt sie in eine klare Zielarchitektur für die kommenden Jahre.

Die Zukunft wird nicht allein durch äußere Rahmenbedingungen bestimmt, sondern vor allem dadurch, wie die Region zusammenarbeitet, Prioritäten setzt und neue Wege geht.

Die Umsetzung des IREKs beginnt im Jahr 2026 mit der Verabschiedung durch die politischen Gremien. In den darauffolgenden Jahren wird es darauf ankommen, die im Konzept beschriebenen Leitziele durch konkrete Projekte, Kooperationen und Förderaktivitäten mit Leben zu füllen. Dabei versteht sich das IREK nicht als statischer Maßnahmenplan, sondern als dynamisches Steuerungsinstrument, das kontinuierlich weiterentwickelt und an neue Herausforderungen angepasst wird. Die Region steht dabei vor anspruchsvollen Transformationsprozessen – insbesondere in den Bereichen Digitalisierung, Energieversorgung, Fachkräftesicherung, Mobilität, Infrastruktur und Daseinsvorsorge. Gerade deshalb ist die regionale Zusammenarbeit entscheidend: Nur im engen Schulterschluss zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Netzwerken und Zivilgesellschaft können die Potenziale des Osnabrücker Landes bestmöglich genutzt werden.

Ein wesentlicher Schritt in der nächsten Phase wird der Aufbau einer verbindlichen Umsetzungsstruktur sein. Eine strategische Steuerung, vorhandene oder optimierte Strukturen eines Regionalmanagements sowie thematische Projekt- oder Arbeitsgruppen bilden das Rückgrat für die Projektentwicklung, Fördermittelakquise und inhaltliche Fortschreibung des IREKs. Parallel dazu wird der Landkreis sein Monitoring- und Evaluationssystem weiterentwickeln, das Fortschritte sichtbar macht und dazu beiträgt, die Wirksamkeit der Maßnahmen regelmäßig zu überprüfen. Die im IREK vorgestellten Indikatoren bilden hierfür eine solide Grundlage.

Ebenso wichtig ist es, die im Konzept beschriebenen wesentlichen Entwicklungsmaßnahmen gemeinsam mit den relevanten Akteursgruppen zu prüfen, weiter zu konkretisieren und – wo sinnvoll und möglich – in die Umsetzung zu bringen. Viele dieser Projekte werden langfristige strukturelle Wirkung entfalten – etwa durch den Ausbau innovativer Netze, die Weiterentwicklung regionaler Leitbranchen, die Schaffung moderner Mobilitätslösungen, die Transformation der Energieversorgung oder die Stärkung von Lebensqualität und touristischen Angeboten. Förderprogramme des Bundes, des Landes und der Europäischen Union, darunter die GRW als zentrales Finanzierungsinstrument, eröffnen hierfür vielfältige Chancen.

Der Landkreis Osnabrück befindet sich auf einem Weg, der große Gestaltungsmöglichkeiten und ein hohes Maß an Eigenverantwortung mit sich bringt. Das IREK bildet das Fundament dieser Entwicklung. Sein Erfolg wird davon abhängen, dass alle Akteure den eingeschlagenen kooperativen Ansatz fortsetzen, Veränderungen offen begegnen und neue Impulse mutig aufgreifen. In diesem Sinne versteht sich das IREK als Einladung an alle regionalen Partnerinnen und Partner, den Wandel gemeinsam zu gestalten und die Zukunft des Osnabrücker Landes mit Innovationskraft, Verlässlichkeit und Weitblick zu entwickeln.

Quellenverzeichnis

Agora Agrar (2024): Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Ernährung in einer klimaneutralen EU. Die Landnutzungssektoren als Teil eines nachhaltigen Ernährungssystems und der Bioökonomie. Deutsche Zusammenfassung

BIQ GmbH - Business- und Innovationspark Quakenbrück (2025): Informationen auf der Webseite (<https://www.biq-gmbh-quakenbrueck.de/>)

Bundesagentur für Arbeit (2025): Statistiken (<https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Statistiken-Nav.html>)

Bundesagentur für Arbeit (2024): Beschäftigung in Pflegeberufen nimmt in Region Osnabrück weiter zu, Fachkräftemangel bleibt (<https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/osnabrueck/presse/2024-26-beschaeftigung-in-pflegeberufen-nimmt-in-region-osnabrueck-weiter-zu-fachkraeftemangel-bleibt>)

Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (2024): Branchenstudie Logistik

Bundesministerium für Gesundheit (2024): Achter Pflegebericht 2020-2023

Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2023): Nachhaltige Textilien. Eine Frage der Verantwortung

Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. (2025): Herausforderungen und Perspektiven für die Logistik 2025

DESTATIS Statistisches Bundesamt (2024): Pflegekräftevorausberechnung (<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausberechnung/pflegekraeftevorausberechnung.html>)

Deutsches Institut für Entwicklungspolitik gGmbH (2019): Soziale und ökologische Herausforderungen der globalen Textilwirtschaft

Die Autobahn GmbH des Bundes (2025): Webseite unter Planen & Bauen (<https://www.autobahn.de/planen-bauen/projekt/lueckenschluss-a33-mit-der-a1>)

DIHK Deutsche Industrie- und Handelskammer (2024): Fachkräfteengpässe und Wirtschaftsschwäche. DIHK-Fachkräftereport 2024/2025 (<https://www.dihk.de/resource/blob/127242/6ffb666cfa53e926e07b3cf91d5d021f/fachkraefte-dihk-report-fachkraefte-sicherung-2024-2025-data.pdf>)

EHI Retail Institute e. V. (2025): EHI- Studie „Stationärer Einzelhandel Deutschland 2025“

Flughafen Münster Osnabrück (2025): Informationen auf der Webseite (<https://www.fmo.de/unternehmen/>)

Forschungskuratorium Textil e. V. (2020): Perspektiven 2035. Ein Leitfaden für die textile Zukunft

Gesundheitsdienst für Landkreis und Stadt Osnabrück (2015): Gesundheitsversorgung vor Ort zukunftsgerecht gestalten – ärztliche Versorgung im Landkreis Osnabrück. Perspektiven und Handlungsspielräume

Gründungszentrum Stadt und Landkreis Osnabrück (2025): Informationen auf der Webseite (<https://gruendungszentrum-os.de/>)

Hafen Wittlager Land GmbH (2025): Informationen auf der Webseite (<https://www.hafen-bohmte.de/hafen/profil>)

Handwerkskammer Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim (2025): REGIONALPOLITISCHE POSITIONEN 2025 BIS 2028. Können schafft Zuversicht!

Handwerkskammer Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim (2024): Weniger Ausbildungsstellen – wieder mehr Interessenten für Ausbildung (<https://www.hwk-osnabrueck.de/weniger-ausbildungsstellen-wieder-mehr-interessenten-fuer-ausbildung/>)

Holger Graf & Hoda Mohamed (2024): Structural Change and Economic Dynamics

ICO InnovationsCentrum Osnabrück GmbH (2025): Informationen auf der Webseite (<https://www.innovationscentrum-osnabrueck.de/>)

Industrie- und Handelskammer Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim (2025): Energiezukunft in der Region (<https://www.ihk.de/osnabrueck/servicemarken/aktuell/online-magazin/nov-aufmacher-6307828>)

Industrie- und Handelskammer Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim (2025): Fachkräfteeinwanderung: Nutzen Sie die Chance! (<https://www.ihk.de/osnabrueck/servicemarken/aktuell/online-magazin/neuer-inhalt2025-titelthemen/juli-2025-fachkraefte-6623460>)

Industrie- und Handelskammer Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim (2024): Regionalpolitische Positionen für die Region Osnabrück für die Wahlperiode 2024 – 2028

KOFA Kompakt (2024): Ältere Beschäftigte am Arbeitsmarkt: wertvolle Erfahrung stärker als Potenzial nutzen (https://www.kofa.de/media/Publikationen/KOFA_Kompakt/Aeltere_am_Arbeitsmarkt.pdf)

Landesverband Erneuerbare Energie Niedersachsen|Bremen e.V. (2025): WERTSCHÖPFUNG DURCH WINDENERGIEPROJEKTE. Aktualisierung für den Landkreis Osnabrück

Landkreis Osnabrück (2025): Statistik-Portal (<https://lkos.demografie-toolbox.de/statistikportal-public/#/>)

Landkreis Osnabrück, Fachdienst Umwelt (2025): Treibhausgasbilanz des Landkreises Osnabrück

Landkreis Osnabrück, Kreistag (2025): Kreistag beschließt neues RROP: Flächen für Windkraft mehr als verdoppelt (<https://www.landkreis-osnabrueck.de/presse/pressestelle/pressemeldungen/64159-kreistag-beschliesst-neues-rop-flaechen-fuer-windkraft>)

- Landkreis Osnabrück (2025): Landkreis kompakt 2025
- Landkreis Osnabrück (2022): Mobilität im Landkreis Osnabrück – Bedarfsanalyse, Schlussbericht
- Landkreis Osnabrück (2022): Örtlicher Pflegebericht für den Landkreis Osnabrück. 4. Aktualisierte Fassung
- Landkreis Osnabrück (2022): Rahmenkonzept Strategische Ziele
- Landkreis Osnabrück (2020): Landwirtschaftlicher Fachbeitrag zum Regionalen Raumordnungsprogramm für den Landkreis Osnabrück (https://www.landkreis-osnabrueck.de/sites/default/files/2020-10/landwirtschaftlicher-fachbeitrag-2020_rop-landkreis-osnabrueck.pdf)
- Landkreis Osnabrück (2018): Osnabrücker Land. Lebendige Wirtschaftsregion
- Lokale Aktionsgruppe „Hufeisen“ (2024): ZukunftsRaum gemeinsam gestalten. Regionales Entwicklungskonzept 2023 bis 2027 Region Hufeisen
- Lokale Aktionsgruppe Nördliches Osnabrücker Land (2022): Nördliches Osnabrücker Land – Am Fluss der Zeit! Regionales Entwicklungskonzept 2023 – 2027
- Lokale Aktionsgruppe „Südliches Osnabrücker Land“ (2022): Voran im Dialog. Regionales Entwicklungskonzept 2023 bis 2027
- LSN Landesamt für Statistik Niedersachsen (2025): Statistiken der Regionaldatenbank (<https://www1.nls.niedersachsen.de/statistik/default.asp>)
- Martin Krzywdzinski et al. (2023): On the way to electromobility – a green(er) but more unequal future?
- Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten e. V. (2022): Handlungsrahmen Nordwesten.Stark.Klimaneutral 2022–2025
- Natur- und Geopark TERRA.vita Nördlicher Teutoburger Wald, Wiehengebirge, Osnabrücker Land e. V. (2024): Masterplan 2024 bis 2034 für den Natur- und Geopark TERRA.vita
- Nds. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2017): Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen (https://www.ml.niedersachsen.de/startseite/themen/raumordnung_landesplanung/landes_raumordnungsprogramm/geltende-fassung-des-landes-raumordnungsprogramms-158596.html)
- Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur MWK (2025): Begutachtung des niedersächsischen Innovationssystems
- oleg Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft mbH (2025): Gewerbeflächenentwicklungskonzept – Entwurfsstand Dez. 2025
- PwC Deals | Retail & Consumer Goods (2022): Die deutsche Möbelbranche. Struktur, Trends und Herausforderungen

Regionales Fachkräftebündnis NordWest (2025): Informationen auf der Webseite (<https://www.fkb-nordwest.de/>)

Seedhouse Accelerator GmbH (2025): Informationen auf der Webseite (<https://www.seed-house.de/de>)

Stadt Melle (2022): Regionales Entwicklungskonzept Melle 2023 – 2027. Gemeinsam kann Melle Regionale Resilienz!

Stadt Osnabrück (2023): Stadtentwicklungsprogramm Osnabrück

Stadtwerke Osnabrück (2025): Informationen auf der Webseite (<https://www.stadtwerke-osnabrueck.de/geschaeftskunden/eisenbahn-hafen/hafen-osnabrueck>)

Tourismusgesellschaft Osnabrücker Land mbH (2024): Perspektive Tourismus 2030+ in Stadt und Landkreis Osnabrück

Tourismusmarketing Niedersachsen (2025): Tourismus-Fact Sheet Osnabrücker Land

UrbiStat S.r.l. (2025): Karten, Analysen und Statistiken zur Bevölkerung (<https://ugeo.urbis-tat.com/AdminStat/de/de/demografia/eta/osnabruck%2c-landkreis/3459/3>)

VDMA e. V. (2025): Konjunkturlage und Ausblick. Maschinen- und Anlagenbau. Präsentation

Verband der Deutschen Möbelindustrie e. V. (2021): Materialengpässe belasten die deutsche Möbelindustrie.

WFO Wirtschaftsförderung Osnabrück GmbH (2025): Regionales Netzwerk hilft bei der Suche nach ausländischen Pflegekräften (<https://wfo.de/regionales-netzwerk-hilft/>)

WIGOS Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land mbH (2025): Energieautarke und ressourcenschonende Gewerbegebiete in der Metropolregion Nordwest. Projektbericht

Wirtschaft aktuell (2025): Mittelstands-Ranking (<https://www.wirtschaft-aktuell.de/news/mittelstands-ranking-wirtschaftsraum-stadt-und-landkreis-osnabrueck-auf-platz-zwei>)

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (2024): Reformen im Gesundheitswesen: Chancen und Herausforderungen

Zukunftsregion Stadt und Landkreis Osnabrück (2023): Zukunftskonzept – StadtLandZukunft OS

Anlage

Integriertes Regionales Entwicklungskonzept IREK Landkreis Osnabrück – Zielsystematik aus Leit- und Handlungszielen

	Leitziele	Handlungsziele
Regionale Leitbranchen	1.1 – Regionale Leitbranchen stärken	1.1.1 Transformationsprozesse und Resilienz regionaler Leitbranchen und Wertschöpfungsketten fördern
		1.1.2 Energieintensive Branchen, wie Stahlindustrie und Maschinenbau international wettbewerbsfähig halten
		1.1.3 Agrar- & Landmaschinentechnik sowie Ernährungswirtschaft & Lebensmitteltechnologie stärken und weiterentwickeln
		1.1.4 Logistikbranche stärken, weiterentwickeln und nachhaltig gestalten
		1.1.5 Handwerk als relativ krisenfeste Branche verstärkt in Transformationsprozesse einbinden
	1.2 – Relevante Branchen- und Technologienetze auf- und ausbauen	1.2.1 Vernetzungsaktivitäten im Bereich der Agrar- & Landmaschinentechnik sowie Ernährungswirtschaft & Lebensmitteltechnologie ausbauen und fortführen
		1.2.2 Vernetzungsaktivitäten im Bereich Gesundheitswirtschaft ausbauen und fortführen
		1.2.3 Kooperationen zwischen lokalen Forschungseinrichtungen und Unternehmen stärken
		1.2.4 Branchenübergreifende Zusammenarbeit fördern
	1.3 – Gemeinsame Wirtschaftsförderaktivitäten im Wirtschaftsraum Osnabrück	1.3.1 Wirtschaftsförderungskooperation zwischen Stadt und Landkreis ausbauen, um Standortmarketing, Ansiedlungen und Förderprojekte gemeinsam zu organisieren
Zukunftsthemen & Innovationen	Leitziele	Handlungsziele
	2.1 – Arbeits-, Führungs- und Fachkräftesituation verbessern	2.1.1 Internationale Arbeits- und Fachkräfte anwerben
		2.1.2 Zugezogene Arbeits-, Führungs- und Fachkräfte (inkl. Auszubildende) integrieren
		2.1.3 Ausbildung stärken
		2.1.4 Attraktivität bestehender Arbeitsplätze in der Region verbessern
	2.2 – Innovationsförderung und Technologietransfer stärken	2.2.1 Startup-Ökosystem im Landkreis weiterentwickeln
		2.2.2 Wissenstransfer zwischen Hochschulen/Forschung und KMU erleichtern

Infrastruktur- & Flächenentwicklung		2.2.3 Forschungsk Kooperationen branchenübergreifend ausbauen
		2.2.4 Zugang zu Förderprogrammen für Handwerk und Mittelstand vereinfachen
	2.3 – Energiewende als Standortfaktor nutzen	2.3.1 Energieautarke Gewerbegebiete mit Anbindung an Stromtrassen und Wasserstoffleitungen entwickeln (im Bestand oder neu)
		2.3.2 Erneuerbare Energien (Wind, Solar, Biomasse) gezielt in der Nähe zu Gewerbegebieten ansiedeln
		2.3.3 Entwicklung von Leuchtturmprojekten der Energiewende
		2.3.4 Gewerbestandorte verstärkt in der kommunale Wärmeplanung berücksichtigen
	2.4 – Digitalisierung und KI in allen Branchen verankern	2.4.1 Digitalstrategie inkl. Start-up-Einbindung für den Landkreis entwickeln
		2.4.2 KI- und Digitalisierungslösungen in KMU verbreiten
		2.4.3 Übergreifende Digitalisierungsinfrastrukturen zur Unterstützung von KMU aufbauen
		2.4.4 Digitalisierungs- und KI-Kompetenzen gezielt fördern
	2.5 – Politische und administrative Rahmenbedingungen für Investitionen verbessern	2.5.1 Genehmigungs- und Raumordnungsverfahren beschleunigen
		2.5.2 Produktionsprozesse flexibilisieren
	Leitziele	Handlungsziele
	3.1 – Nachhaltige Flächenentwicklung	3.1.1 Altlastensanierung sowie Brachflächen- und Gewerbeflächenrevitalisierung unterstützen
		3.1.2 (Interkommunale) Gewerbe- und Industriegebiete mit übergreifender Energie-, Verkehrs- und Digitalinfrastruktur realisieren
		3.1.3 Flächenverfügbarkeit für Gewerbe und Industrie sichern
		3.1.4 Standortattraktivität von Gewerbegebieten erhöhen, durch Festlegung von Qualitätsstandards
		3.1.5 Entwicklung bezahlbarer, erweiterbarer Gewerbeflächen für KMU und Handwerk
		3.1.6 Kapazitätsengpässe der Planungs- und Genehmigungsbehörden beseitigen
		3.1.7 Vorzugsweise ertragsschwache Standorte der Landwirtschaft für neue Flächenentwicklungen nutzen

	3.2 – Erreichbarkeit von Gewerbegebieten und Mobilität von Beschäftigten verbessern	3.2.1 Gemeinsame Mobilitätslösungen zu Gewerbegebieten für KMU entwickeln
		3.2.2 Betriebliches Mobilitätsmanagement fördern
		3.2.3 Radverkehrsanbindung zu zentralen Arbeitsplätzen ausbauen
		3.2.4 ÖPNV-Angebote an Pendlerströme und Schichtzeiten anpassen und in der Fläche ausbauen
	3.3 - Infrastrukturen sichern und ausbauen	3.3.1 Innovationszentren / -projekte im Landkreis entwickeln und ausbauen sowie begleitende Infrastrukturen in den Fokus nehmen
		3.3.2 Überregionale Verkehrsinfrastrukturen optimieren
		3.3.3 Energieinfrastrukturen (insb. Strom- und Wasserstoffnetz) ausbauen
		3.3.4 Kritische Infrastrukturen sichern
	3.4 – Infrastrukturresilienz erhöhen	3.4.1 Klimaanpassung (Wasserverfügbarkeit, Starkregen, Hitze) in Gewerbegebieten umsetzen
		3.4.2 Hafen- und Bahnanschluss-Strategie zwischen Stadt und Landkreis entwickeln
	Leitziele	Handlungsziele
Daseinsvorsorge & Lebensqualität	4.1 – Lebensqualität als Fachkräftemagnet steigern	4.1.1 Nachhaltige Bauweisen und Klimaanpassungsmaßnahmen forcieren
		4.1.2 Bezahlbaren Wohnraum fördern
		4.1.3 Kulturelle und soziale Infrastrukturen / Angebote als Standortfaktor erhalten und ausbauen
	4.2 – Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur sichern	4.2.1 Strategische/konzeptionelle Grundlagen zur Sicherung medizinischer und pflegerischer Versorgungseinrichtungen im Landkreis Osnabrück schaffen
		4.2.2 Digitale Transformation von kleineren Pflegeeinrichtungen unterstützen
		4.2.3 Know-how-Transfer zwischen Hochschule, "Praxis" und Start-Ups der Gesundheits- und Pflegebranche fördern
		4.2.4 Gemeinsamen Medizinstudiengang/Gesundheitscampus von Stadt und Landkreis aufbauen
	4.3 – Touristische Strukturen als wichtigen Standortfaktor stärken	4.3.1 Touristische Leuchttürme weiterentwickeln und bestehende touristische Einrichtungen modernisieren
		4.3.2 Gesundheitstourismus konsequent entwickeln
		4.3.3 Beherbergungsbetriebe unterstützen und sichern

Integriertes Regionales Entwicklungskonzept IREK Landkreis Osnabrück – Verknüpfung mit bestehenden Konzepten und Strategien

	Leitziele	Verknüpfung mit bestehenden Konzepten und Strategien
Regionale Leitbranchen	1.1 – Regionale Leitbranchen stärken	- Regionalanalyse 2025 - Strategisches Regionalentwicklungskonzept (SREK) „Pfeiler einer resilienten Energie-region“ der Metropolregion Nordwest → Analysiert Kernbranchen der Energiewirtschaft und deren Strukturveränderungen, wodurch zentrale Entwicklungsbedarfe (Resilienz, Fachkräfte, Investitionen) sichtbar werden. - Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: Nord / Süd / Hufeisen / Melle / Wittlager Land → Formulieren konkrete Ziele zur Stärkung regionaler Wirtschaftsstrukturen, insbesondere agrarbasierte Wertschöpfung, Handwerk und Gewerbestandorte. - IHK-Papier: Regionalpolitische Positionen für die Region Osnabrück (2024 - 2028) → Betonen explizit die Sicherung energieintensiver Industrien, die Förderung regionaler Cluster und die Stärkung der industriellen Basis. - AutaGE-Konzept - Energieautarke und ressourcenschonende Gewerbegebiete in der Metropolregion Nordwest → Leitet Ziele zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit energieintensiver Leitbranchen über lokale Energieautonomie und Infrastrukturentwicklung ab.
	1.2 – Relevante Branchen- und Technologienetze auf- und ausbauen	Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: Nord / Süd / Hufeisen / Melle / Wittlager Land → Enthalten Ziele zu Kooperation, regionaler Vernetzung und lokalen Innovationsstrukturen.
	1.3 – Gemeinsame Wirtschaftsförderaktivitäten im Wirtschaftsraum Osnabrück	- IHK-Papier: Regionalpolitische Positionen für die Region Osnabrück (2024 - 2028) → Enthalten klare Ziele zur gemeinsamen Positionierung des Wirtschaftsraums OS und zur abgestimmten Standortentwicklung. - Zukunftskonzept StadtLandZukunft OS → Betont die notwendige Kooperation zwischen Stadt und Landkreis in Wirtschaft, Mobilität und Digitalisierung. - Strategische Ziele Landkreis Osnabrück 2022–2027 → Beschreiben konkrete Ziele zur effizienten Verwaltung, gemeinsamen Standortentwicklung und Wirtschaftsförderung.

	Leitziele	Verknüpfung mit bestehenden Konzepten und Strategien
Zukunftsthemen & Innovationen	2.1 – Arbeits-, Führungs- und Fachkräftesituation verbessern	■ IHK-Papier: Regionalpolitische Positionen für die Region Osnabrück (2024 - 2028) → Enthalten klare Ziele zur Fachkräftesicherung und Bildung in der Region ■ Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: Nord / Süd / Hufeisen / Melle / Wittlager Land → Formulieren klare Ziele zur Jugendbindung, Ausbildungsförderung, lokalen Fachkräftesicherung und Integration Zugewanderter. ■ Fachkräftsstrategie 2024-2027 des Fachkräftebündnisses Nordwest → Das Bündnis beschreibt Zielsetzungen und Maßnahmenideen zur Fachkräftesicherung und -gewinnung für die Region.
	2.2 – Innovationsförderung und Technologietransfer stärken	■ Zukunftskonzept StadtLandZukunft Osnabrück → Verfolgt das Handlungsfeld Regionale Innovationsfähigkeit. ■ Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: (Innovation) → Enthalten klare Ziele zur Förderung regionaler Innovationsstrukturen und zur Öffnung von Forschungseinrichtungen für KMU. ■ Strategische Ziele Landkreis Osnabrück 2022–2027 → Betonen die Stärkung der regionalen Innovationskraft als Schlüssel zur wirtschaftlichen Zukunft. ■ Regionale Handlungsstrategie Weser-Ems 2020-2027 → Die RHS formuliert übergeordnete Handlungsfelder und Zielsetzungen, gepaart mit operativen Zielen zur konkreten Umsetzung für den gesamten Raum Weser-Ems.

	2.3 – Energiewende als Standortfaktor nutzen	▪ Zukunftskonzept StadtLandZukunft Osnabrück → Verfolgt das Handlungsfeld CO₂-arme Gesellschaft und Kreislaufwirtschaft. ▪ DWG-Wertschöpfungsanalyse Windenergieprojekte → Zeigt konkrete regionale Wertschöpfungseffekte der Windenergie. ▪ Regionalanalyse 2025 - Strategisches Regionalentwicklungskonzept (SREK) „Pfeiler einer resilienten Energieregion“ der Metropolregion Nordwest → Analysiert Kernbranchen der Energiewirtschaft und deren Strukturveränderungen, wodurch zentrale Entwicklungsbedarfe sichtbar werden. ▪ Handlungsrahmen Nordwesten.Stark.Klimaneutral → Legt Ziele zur Beschleunigung erneuerbarer Energien, Wasserstoffwirtschaft und klimaneutraler Transformation in der Metropolregion Nordwest fest. ▪ AutaGE-Konzept - Energieautarke und ressourcenschonende Gewerbegebiete in der Metropolregion Nordwest → Zeigt konkrete Ansätze für energieautarke Gewerbegebiete, Lastmanagement und regionale Energiepartnerschaften. ▪ Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: (Energie & Klimaschutz) → Enthalten Ziele zum Ausbau erneuerbarer Energien, Energieeffizienz und Infrastrukturentwicklung im ländlichen Raum. ▪ Strategische Ziele Landkreis Osnabrück 2022–2027 → Betonen den Ausbau erneuerbarer Energien als Standortvorteil für Unternehmen.
	2.4 – Digitalisierung und KI in allen Branchen verankern	▪ Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: (Digitalisierung) → Enthalten konkrete Ziele zu Digitalisierungsinfrastruktur und digitaler Daseinsvorsorge.
	2.5 – Politische und administrative Rahmenbedingungen für Investitionen verbessern	▪ IHK-Papier: Regionalpolitische Positionen für die Region Osnabrück (2024 - 2028) → Benennen explizit die Notwendigkeit beschleunigter Genehmigungen und flexibler Wirtschaftsentwicklung. ▪ Strategische Ziele Landkreis Osnabrück 2022–2027 → Enthalten Ziele zur Verwaltungsmodernisierung, Effizienzsteigerung und Verfahrensbeschleunigung. ▪ Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: (Planung & Flächenentwicklung) → Formulieren Ziele zu transparenten, vereinfachten Planungs- und Genehmigungsabläufen.

	Leitziele	Verknüpfung mit bestehenden Konzepten und Strategien
Infrastruktur- und Flächenentwicklung	3.1 – Nachhaltige Flächenentwicklung	▪ Gewerbeflächenentwicklungskonzept Landkreis Osnabrück → Legt Ziele zur systematischen Flächenerfassung, Flächenbevorratung und Revitalisierung fest und fördert interkommunale Gewerbeflächenentwicklung. ▪ Strategische Ziele Landkreis Osnabrück 2022–2027 → Betonen die Flächensicherung, die Modernisierung bestehender Gewerbestandorte und die Beschleunigung von Planungsprozessen.
	3.2 – Erreichbarkeit von Gewerbegebieten und Mobilität von Beschäftigten verbessern	▪ IHK-Papier: Regionalpolitische Positionen für die Region Osnabrück (2024 - 2028) → Die Verkehrsinfrastruktur spielt in den Positionen eine besondere Rolle. ▪ Bedarfsanalyse Mobilität im Landkreis Osnabrück (2022) → Identifiziert Defizite in der Anbindung von Gewerbegebieten und empfiehlt multimodale Mobilitätslösungen für Beschäftigte. ▪ Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: (Mobilität, Radverkehr) → Setzen Ziele zu Radverkehrsnetzen, ÖPNV-Anbindung und interkommunalen Mobilitätsstrategien. ▪ 5. Nahverkehrsplan für Stadt und Landkreis Osnabrück → Beschreibt u. a. Maßnahmen zur Weiterentwicklung des ÖPNV im Landkreis Osnabrück. ▪ Radverkehrskonzept 2025 für den Landkreis Osnabrück → Entwickelt Lösungsansätze zum zielgerichteten Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur im Landkreis Osnabrück. ▪ Ladeinfrastrukturkonzept für den Landkreis Osnabrück und die kreisangehörigen Kommunen → Zeigt Standorte künftiger Ladeinfrastrukturen im Landkreis Osnabrück.

	3.3 - Infrastrukturen sichern und ausbauen	▪ Strategische Ziele Landkreis Osnabrück 2022–2027 → Formulieren Ausbau- und Modernisierungsziele für Energie-, Verkehrs- und Digitalinfrastrukturen. ▪ IHK-Papier: Regionalpolitische Positionen für die Region Osnabrück (2024 - 2028) → Zielsetzungen zum Handlungsfeld Infrastruktur werden klar benannt. ▪ Bedarfsanalyse Mobilität im Landkreis Osnabrück (2022) → Liefert konkrete Handlungsbedarfe für Verkehrsachsen, Schieneninfrastruktur und multimodale Logistik. ▪ Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: (Infrastrukturentwicklung) → Setzen Ziele für leistungsfähige Verkehrs- und Energieinfrastrukturen im ländlichen Raum. ▪ Machbarkeitsstudie Wasserstoff in der Region → Zeigt Bedarfe und Zielsetzungen zur Integration von Wasserstoff- und Energiesystemen in regionale Infrastrukturen.
	3.4 – Infrastrukturenresilienz erhöhen	▪ Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: (Klimaanpassung & Resilienz) → Formulieren Ziele zu Wasserwirtschaft, Starkregenvorsorge, Hitzeanpassung und Schutz kritischer Standorte. ▪ Handlungsrahmen Nordwesten.Stark.Klimaneutral → Setzt Ziele zur Sicherung von Energieinfrastruktur und zur Resilienzsteigerung in Transformationsprozessen. ▪ Klimafolgenanpassungskonzept des Landkreises Osnabrück → Beschreibt Maßnahmen zur Anpassung der Infrastruktur an die Folgen des Klimawandels. ▪ Hitzeaktionsplan für den Landkreis Osnabrück → Benennt konkrete Pläne und Maßnahmen zur Reduzierung der Auswirkungen von Hitzewellen im Landkreis Osnabrück.

	Leitziele	Verknüpfung mit bestehenden Konzepten und Strategien
Daseinsvorsorge & Lebensqualität	4.1 – Lebensqualität als Fachkräftemagnet steigern	- Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: (Kultur & Soziales) → Setzen konkrete Ziele zu Wohnen, Kultur, Sozialräumen, Jugendarbeit und Lebensqualität; sie betonen die Bedeutung attraktiver Orte für Fachkräftebindung. - Zukunftskonzept StadtLandZukunft Osnabrück → Formuliert die gezielte Verbesserung von Wohnangeboten, sozialen Infrastrukturen und Landschaftsqualitäten als zentrale Standortfaktoren. - Strategische Ziele Landkreis Osnabrück 2022–2027 → Definieren Ziele zu bezahlbarem Wohnen, kultureller Teilhabe, sozialen Infrastrukturen und generationsgerechten Angeboten.
	4.2 – Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur sichern	Bisher keine bestehenden Konzepte und Strategien bekannt.
	4.3 – Touristische Strukturen als wichtigen Standortfaktor stärken	- Masterplan für den Natur- und Geopark TERRA.vita (2024 - 2034) → Enthält Ziele zur Weiterentwicklung touristischer Naturerlebnisse, Infrastruktur und Angebotsqualität als zentrale Standortfaktoren. - Perspektive Tourismus 2030+ in Stadt und Landkreis Osnabrück (2024) → Formuliert klare Zielsetzungen zu Netzwerkbildung, Angebotsentwicklung, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Stärkung touristischer Leuchttürme. - Regionale Entwicklungskonzepte nach LEADER: (Tourismus) → Definieren Ziele zu touristischer Erreichbarkeit, Radwegen, Freizeitangeboten und touristischer Infrastruktur. - Strategische Ziele Landkreis Osnabrück 2022–2027 → Betonen den Ausbau touristischer Angebote, nachhaltige Tourismusentwicklung und Infrastrukturmodernisierung.

Integriertes Regionales Entwicklungskonzept IREK Landkreis Osnabrück – Verknüpfung mit relevanten Netzwerken, Bündnissen und Einrichtungen

	Leitziele	Verknüpfung mit relevanten Netzwerken, Bündnissen und Einrichtungen
Regionale Leitbranchen	1.1 – Regionale Leitbranchen stärken	- WIGOS Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land mbH - Agrotech Valley Forum e. V. - LI Food Landesinitiative Ernährungswirtschaft - DIL – Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e. V. - Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI) - Seedhouse Accelerator GmbH - ICO InnovationsCentrum Osnabrück GmbH - IHK Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim - HWK Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim - oleg Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft mbH - Regionales Fachkräftebündnis NordWest - Wachstumsregion Hansalinie e. V. - AutOS Automotive-Netzwerk Osnabrück - Kompetenznetz Individuallogistik (KNI) e. V. - IuK Unternehmensnetzwerk Osnabrück e. V.
	1.2 – Relevante Branchen- und Technologienetze auf- und ausbauen	- WIGOS Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land mbH - Agrotech Valley Forum e. V. - LI Food Landesinitiative Ernährungswirtschaft - GewiNet Kompetenzzentrum Gesundheitswirtschaft e.V. - OHA Osnabrück Healthcare Accelerator - Seedhouse Accelerator GmbH - DIL – Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e. V. - Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI) - ICO InnovationsCentrum Osnabrück GmbH - Business- und Innovationspark Quakenbrück (BIQ) - Hochschule Osnabrück - Universität Osnabrück
	1.3 – Gemeinsame Wirtschaftsförderaktivitäten im Wirtschaftsraum Osnabrück	- WIGOS Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land mbH - WFO Wirtschaftsförderung Osnabrück GmbH - IHK Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim - HWK Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim - oleg Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft mbH - Natur- und Geopark TERRA.vita - Tourismusgesellschaft Osnabrücker Land mbH (TOL)

	Leitziele	Verknüpfung mit relevanten Netzwerken, Bündnissen und Einrichtungen
Zukunftsthemen & Innovationen	2.1 – Arbeits-, Führungs- und Fachkräftesituation verbessern	- Regionales Fachkräftebündnis NordWest - Fachkräftebüro der WIGOS - Agentur für Arbeit Osnabrück - HWK Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim – Ausbildungsnetzwerke - Volkshochschule Osnabrücker Land gGmbH - Bildungsregion Landkreis Osnabrück - Ausbildungsregion Osnabrück
	2.2 – Innovationsförderung und Technologietransfer stärken	- ICO InnovationsCentrum Osnabrück GmbH - Digital Hub AgriFood Osnabrück/Hannover (de:hub AgriFood) - Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI) - Agrotech Valley Forum e. V. - DIL – Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e. V. - Business- und Innovationspark Quakenbrück (BIQ) - Seedhouse Accelerator GmbH - OHA Osnabrück Healthcare Accelerator - SmartCityHouse der Stadt Osnabrück
	2.3 – Energiewende als Standortfaktor nutzen	- Hochschule Osnabrück – Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur (AuL) - Bürger-Energiegenossenschaft Osnabrücker Land eG (BEG OL)
	2.4 – Digitalisierung und KI in allen Branchen verankern	- Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI) - SmartCityHouse der Stadt Osnabrück - IHK Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim - HWK Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim
	2.5 – Politische und administrative Rahmenbedingungen für Investitionen verbessern	- Landkreis Osnabrück - WIGOS Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land mbH - oleg Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft mbH

	Leitziele	Verknüpfung mit relevanten Netzwerken, Bündnissen und Einrichtungen
Infrastruktur- und Flächenentwicklung	3.1 – Nachhaltige Flächenentwicklung	■ oleg Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft mbH ■ Kreisangehörige Kommunen
	3.2 – Erreichbarkeit von Gewerbegebieten und Mobilität von Beschäftigten verbessern	■ VOS Verkehrsgemeinschaft Osnabrück ■ ADFC Kreisverband Osnabrück e.V. ■ Verkehrsclub Deutschland (VCD) – Kreisverband Osnabrück e.V.
	3.3 - Infrastrukturen sichern und ausbauen	■ Landkreis Osnabrück ■ Kreisangehörige Kommunen ■ PlaNOS Planungsgesellschaft Nahverkehr Osnabrück
	3.4 – Infrastrukturenresilienz erhöhen	■ regionale Katastrophenschutz- und Sicherheitsnetzwerke vom Landkreis Osnabrück
	Leitziele	Verknüpfung mit relevanten Netzwerken, Bündnissen und Einrichtungen
Daseinsvorsorge & Lebensqualität	4.1 – Lebensqualität als Fachkräftemagnet steigern	■ Kultur- und Heimatverbände des Landkreises Osnabrück ■ Sportbünde / Vereinsnetzwerke im Landkreis Osnabrück ■ WGO Wohnungsbaugenossenschaft Osnabrück e.G. ■ Jugendring Osnabrück Land e.V. ■ Familienbündnis Stadt und Landkreis Osnabrück
	4.2 – Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur sichern	■ Gesundheitsregion Osnabrück - Emsland e. V. ■ GewiNet Kompetenzzentrum Gesundheitswirtschaft e.V. ■ OHA Osnabrück Healthcare Accelerator ■ Senioren- und Pflegestützpunkt des Landkreises Osnabrück
	4.3 – Touristische Strukturen als wichtigen Standortfaktor stärken	■ Natur- und Geopark TERRA.vita ■ Tourismusgesellschaft Osnabrücker Land mbH (TOL)